

JAGD INTIROL



Zeitschrift des Tiroler Jägerverbandes
Juni 2022 • Jahrgang 74

www.tjv.at



Mitgliederaktion



NÜTZEN SIE UNSERE ANGEBOTE DES MONATS JUNI, SOLANGE DER VORRAT REICHT!

Erhältlich in unserer Geschäftsstelle in der Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck,
Telefon: 0512/571093, E-Mail: shop@wildestirol.at und über unseren

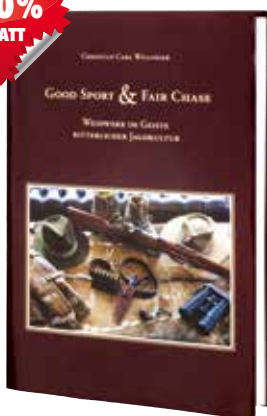
Onlineshop unter <https://wildestirol.at/>

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung!

GOOD SPORT & FAIR CHASE

Autor:
Christian Carl Willinger

Dieses Buch ist das erste und einzige jagdliche Werk deutscher Sprache, welches sich ausführlich mit angelsächsischer Jagdethik und im Speziellen mit der berittenen Meutejagd auseinandersetzt. Ein seltenes Potpourri jagdlicher Eindrücke.



**-10%
RABATT**

€ 54,60
statt € 60,65

KRAWATTE - WILDES TIROL

Farbe: Bordeauxrot

Unsere modische Krawatte aus 100 % Seide eignet sich perfekt für jeden jagdlichen Anlass. Die Krawatte in Bordeauxrot besteht aus einem Jacquard mit eingewebtem Wildes-Tirol-Logo im All-over-Stil.



**-10%
RABATT**

€ 27,00
statt € 30,00

JAGDSCHERE „LÖWE“

Ein Allroundtalent, das neben dem Messer in den Rucksack eines jeden Jägers gehört. Mit der Jagdschere ist das Aufbrechen mühelos möglich und auch das Zerwirken gleich viel einfacher. Sie ist langlebig, vor Korrosion geschützt und robust im Einsatz.



**-10%
RABATT**

€ 29,60
statt € 32,90

TJV-TASCHENMESSER „WIR TIROLER JÄGER“

Hört man das Wort „Schweizer Taschenmesser“, dann denkt wohl jeder an das legendäre Offiziersmesser. Es hat Menschen auf der ganzen Welt dabei geholfen, ihre Arbeiten zu erledigen. Das berühmte Taschenmesser war schon immer der perfekte Begleiter für große und kleine Abenteuer und ist natürlich auch für den täglichen Gebrauch das ideale Werkzeug.

Für den Griff wurden ein 4C-Druck und ein besonderer Lack zum Schutz vor Kratzern verwendet. Es hat eine Länge von 9,1 cm, wiegt nur 59 Gramm und ist mit folgenden zwölf Funktionen (siehe Bild 2) ausgestattet: Stech-, Bohr- und Nähahle, Korkenzieher, Schlüsselanhänger (Ring), Drahtstabilisator, Kapselheber, Schraubendreher 6 mm, große Klinge, Schraubendreher 3 mm, Dosenöffner, kleine Klinge, Pinzette, Zahnstocher



€ 22,50
statt € 25,-

**-10%
RABATT**



TIROLER
JÄGERVERBAND

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093, E-Mail: shop@wildestirol.at

Hemmschuhe für internationale Standesvertretung

Ein mehr als „nüchterner“ Bericht vom internationalen Präsidenten des CIC, Dr. Philipp Harmer (übrigens ein Österreicher), sowie vom Leiter der Österreich-Delegation des CIC, Dr. Maximilian Schaffgotsch, im Rahmen der letzten Landesjägermeisterkonferenz veranlasst mich, dieses Thema kurz anzureißen. Wenngleich wir uns meist auf unsere lokalen Probleme fokussieren, ist es wichtig, immer wieder bewusst einen Blick über den Tellerrand zu werfen. Nicht zuletzt, da internationale Trends und Aktionen sich bis in einzelne Jagdreviere auswirken. Gerade bei großflächigen Fragestellungen wie zum Verbot von Bleimunition, zum großräumigen Unterschutzstellen von Wildlebensräumen oder zum Management der Großraubtiere merken wir, dass eine starke Vertretung in der EU viel zu lange vernachlässigt wurde.

Für die Jagd sind zwei Interessenvertretungen auf EU-Ebene aktiv: der CIC (International Council for Game and Wildlife Conservation) und die FACE (European Federation for Hunting and Conservation). Für Naturschutzagenden sind hingegen zahlreiche NGOs und Interessenvertreter aktiv, welche ihre Ziele ohne praktischen Bezug zu den Aufgaben der Jagd umsetzen möchten. Während Vertreter des CIC und der FACE in Brüssel gegen Windmühlen kämpfen, ist leider viel zu wenigen Mitgliedern der Jägerschaft die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Tätigkeit bekannt.

Dabei ist die Jagd ein nicht zu unterschätzender Sektor. Rund 21 Mrd. Euro Wertschöpfung werden pro Jahr in der Jagd EU-weit erbracht, zahlreiche Arten- und Naturschutzaktivitäten sowie Wildtiermanagement werden großteils ohne Entlohnung durch JägerInnen geleistet. Dennoch gibt es nicht wenige Gruppierungen, die aus verschiedensten Gründen die Jagd einschränken oder ganz verbieten möchten. Für mich sehr bedenklich, wenn auch „radikale“ Gruppierungen zum Zerstören von Reviereinrichtungen oder zum Anzünden von Jagdhütten aufrufen und damit auch nicht vor Straftaten zurückschrecken.

Während diverse NGOs (ohne diese angreifen zu wollen) Millionen-Budgets durch Spenden und öffentliche Zuwendungen erreichen, müssen der CIC und die FACE mit geringsten finanziellen Mitteln arbeiten. Allein Greenpeace und WWF Deutschland hatten 2020 Spendeneinnahmen von je 80 Mio. Euro, während die FACE mit einem Budget von 1 Mio. Euro auskommen musste. Österreichweit wäre es daher mehr als begrüßenswert, wenn die Jagdvertretung auf EU-Ebene stärker unterstützt wird, auch durch finanzielle Beiträge, um die Jagd EU-weit zu stärken und in unseren Grundsätzen zu erhalten.

Weidmannsheil und einen guten Anblick!



ANTON LARCHER

Landesjägermeister
von Tirol

10

SCHNEEHUHN - FORSCHUNG IM HOCHGEBIRGS- NATURPARK ZILLERTALER ALPEN



DER WALD UND SEINE NADELBÄUME

18

ALLGEMEINES

- 03 Zum Geleit
- 06 Foto des Monats Juni 2022

FORSCHUNG & PRAXIS

- 08 Neue Erkenntnisse zur Krankheitsresistenz bei Pappeln
- 08 Afrikanische Schweinepest breitet sich aus
- 08 Feldhasen erfolgreich aufgezogen
- 09 Hundecharakter nur teilweise rassebedingt
- 09 Vogelbestände weltweit im Rückgang

WILD & ÖKOLOGIE

- 10 **FEDERWILD:** Schneehuhn – Forschung im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

- 12 **MURMELTIERE:** Untersuchungen von Marmotarten aus Tirol und Vorarlberg auf Blutparasiten

- 14 **LESEPROBE:** Steinwildfänge im Zillertal (1696–1706)

WALD & LEBENSRAUM

- 18 **FORST:** Der Wald und seine Nadelbäume
- 22 **ÖKOSYSTEM:** Geben und Nehmen in der Natur

JÄGER & REVIER

- 28 **LESEPROBE:** Rehwild sauber Aufbrechen
- 36 **BELLETRISTIK:** Der Mittsommerbock vom Hinterkofelegg
- 40 **JÄGERWISSEN AUF DEM PRÜFSTAND:** Testen Sie Ihr Wissen

REHWILD SAUBER AUFBRECHEN



DER HUND BEIM TIERARZT

JAGD & GESCHICHTE

- 42 KUNST:** Zwei Bärenzähne – die ältesten Jagdtrophäen der Welt

INFO & SERVICE

- 44** Mitteilungen der Geschäftsstelle
49 Jubilare im Juni 2022
50 Mitteilungen CIC
51 Aus- und Weiterbildung
52 TJV-Akademie
54 Aus den Bezirken
56 Veranstaltungen
57 Jäger in der Schule
58 AUTOTEST: Subaru Outback

- 60 KULINARIUM:** Geschmorte Rehschulter mit Steinpilzen

JAGDHUNDE

- 61 GESUNDHEIT:** Der Hund beim Tierarzt
64 VEREINE

HUMORVOLLES

- 65** Klavinus

JAGDMARKT

- 66** Anzeigen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
MEDIENINHABER
(VERLEGER):

Tiroler Jägerverband
 Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512-571093, 0800-244 177
 E-Mail: info@tjv.at

SCHRIFTFÜHRUNG:

Mag. Martin Schwärzler (TJV)

LAYOUT | PRODUKTION:

Evelyn Schreder (RegionalMedien Tirol)

HERSTELLER:

RegionalMedien Tirol GmbH
 Eduard-Bodem-Gasse 6, 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512-320 4323
 sonderprodukte.tirol@regionalmedien.at

ANZEIGENVERKAUF:

RegionalMedien Tirol GmbH
 Alexander Schöpf
 Eduard-Bodem-Gasse 6
 6020 Innsbruck
 Tel.: 0512-320 4831
 E-Mail: jagd.tirol@regionalmedien.at

REDAKTION:

TJV (Martin Schwärzler, Martina Just,
 Christine Lettl, Anja Waldburger),
 RegionalMedien Tirol

DRUCK:

Athesia Tyrolia Druck GmbH
 Exlgasse 20, 6020 Innsbruck

„JAGD IN TIROL“ wird an alle Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes kostenfrei abgegeben. Sie ist eine Fachzeitschrift, welche die behördlichen Kundmachungen und Verlautbarungen zu veröffentlichen hat und zusätzlich über grundsätzliche Fragen und aktuelle Ereignisse auf dem Gebiet des Jagdwesens, des Naturschutzes usw. informiert. „Jagd in Tirol“ erscheint am Monatsanfang. Redaktionsschluss ist der 10. des Vormonats. Für unverlangte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Namentlich oder mit Kürzel gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung von Redaktion und Herausgeber wieder.



DAS TITELBILD DIESER AUSGABE
 STAMMT VON ALBERT MÄCHLER.

BRUTZEIT!

Das Gelege der Birkhenne ist gut versteckt und von oben kaum sichtbar. Nach einer Brutdauer von 24 bis 28 Tagen schlüpfen bis zu zehn Küken. Sie sind Nestflüchter und sind folglich nach kurzer Zeit bereits in der Lage der Henne zu folgen. Während den ersten zwei Lebenswochen ernähren sie sich vor allem von eiweißreichen Insekten.

Das Foto des Monats wurde von Harald Krajcic aus Karrösten aufgenommen.



WIR SUCHEN:**IHR FOTO
DES MONATS**

Fotografiebegeisterte Leser der „JAGD IN TIROL“ sind eingeladen, ihr „Foto des Monats“ an die Redaktion zu senden. (foto@tjv.at)

Die Aufnahme sollte ein interessantes Motiv aus Natur, Wald und Wild, Jagd, Forst oder Revierbetreuung abbilden. Eine kurze Erläuterung zur Person des Fotografen, dem Aufnahmeort und den näheren Umständen der Aufnahme wäre wünschenswert.

Als Gewinn winken die Veröffentlichung als „Foto des Monats“ samt Erwähnung des Fotografen in der JAGD IN TIROL, die Aufnahme in die TJV-Bildergalerie sowie ein

**TJV TASCHENMESSER
„WIR TIROLER JÄGER“.****EINSENDESCHLUSS:**

07. des Vormonats an foto@tjv.at

Die Bilder sollten eine Dateigröße von ca. 5 MB haben.

Die Teilnahme erfolgt durch Übersendung eines oder mehrerer Fotos ausschließlich per E-Mail. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Teilnehmer gewährleisten, dass sie an den übermittelten Fotos sämtliche Rechte uneingeschränkt besitzen und keine Rechte Dritter berühren. Insbesondere bei der Darstellung von Personen versichern die Teilnehmer, dass keine Persönlichkeitsrechte verletzt werden und die abgebildeten Personen mit einer Veröffentlichung ihres Bildes einverstanden sind. Die Teilnehmer räumen dem TJV mit der Einsendung und Teilnahme uneingeschränkt das Recht ein, übermittelte Fotos unentgeltlich und in sämtlichen Medien zu nutzen und zu veröffentlichen.

Neue Erkenntnis zur Krankheitsresistenz bei Pappeln



Die Erforschung der Abwehrhormone von Pflanzen soll zum Schutz vor Schädlingen und Krankheitserregern beitragen.

Forschende am Max-Planck-Institut für chemische Ökologie zeigten, mit welchen Stoffen Pappeln sich erfolgreicher gegen Krankheiten wehren können. Die Aufgabe von Pflanzen- bzw. Phytohormonen ist es, das Wachstum und die Entwicklung von Pflanzen zu koordinieren. Darüber hinaus steuern sie aber auch die pflanzliche Immunantwort auf Krankheitserreger wie beispielsweise pathogene Pilze.

Bislang bestand in der Wissenschaft weitgehend die Meinung, dass die Signalwege der Abwehrhormone Salicylsäure und Jasmonsäure entgegengesetzt wirken. Dies konnten die Forscher für Pappeln widerlegen. Entgegen bisheriger Annahmen unterdrücken sich die Abwehrhormone Salicylsäure und Jasmonsäure bei der Regulierung der chemischen Verteidigung von Pflanzen gegen Schaderreger nicht immer gegenseitig. Pflanzen, die höhere Konzentrationen beider Hormone aufwiesen, waren außerdem resistenter gegen den Rostpilz *Melampsora larici-populina*, ohne dass sich dies negativ auf das Wachstum auswirkte. Kenntnisse über das positive Zusammenspiel dieser an der pflanzlichen Abwehr beteiligten Hormone könnten dazu beitragen, Pappeln und andere Bäume besser gegen Schädlinge und Krankheitserreger zu schützen.

New Phytologist, doi: 10.1111/nph.18148

Afrikanische Schweinepest breitet sich aus

Am 5. und 7. Jänner 2022 traten erste Fälle von Afrikanischer Schweinepest (ASP) bei Wildschweinen im Norden Italiens auf. Im Mai 2022 meldete Italien nun auch Fälle bei Wildschweinen in Rom. Die Region verzeichnet bereits seit einigen Jahren eine starke Zunahme des Schwarzwildes, insbesondere in Parks und bei Müllanlagen. Italien plant nun, gegen die Zunahme der Wildschweinpopulation vorzugehen, die in Italien auf 2,3 Millionen geschätzt wird. Somit soll die Seuche sowie deren Ausbreitung eingeschränkt werden. Die Afrikanische Schweinepest ist eine ansteckende Tierseuche der Wild- und

Hausschweine, die tödlich für diese endet. Für Menschen ist die Afrikanische Schweinepest ungefährlich. Reisende, die aus Gebieten mit Afrikanischer Schweinepest kommen, können die Krankheit aber übertragen.

In Österreich sind bislang noch keine Fälle bekannt. Seit Ende 2019 müssen alle tot aufgefundenen Wildschweine zum Zweck der Früherkennung gemeldet und von der AGES auf das ASP-Virus untersucht werden. Das Hauptrisiko für Österreich bleibt weiterhin der Eintrag aus den östlichen Ausbruchsgebieten in Europa.

TJV



In Rom wurde ein Picknickverbot in Parks verhängt und angeordnet, dass Mülltonnen im ASP-Seuchengebiet eingezäunt werden müssen.

Feldhasen erfolgreich aufgezogen

In Hochfilzen wurden am Osterwochenende zwei mutterlose Feldhasenbabys aufgefunden. Einen Tag vorher wurde nicht weit entfernt ein adulter Feldhase überfahren. Es konnte durch Zuwarten leider kein Muttertier gesichtet werden und die jungen Feldhasen waren bereits dehydriert. Bezirksjägermeister Martin Antretter gab die zwei ca. 4 Tage alten Feldhasen der ehrenamtlichen Pflegestelle von der Wildtierstation Mentlberg frei. Die jungen Feldhasen entwickelten sich prächtig und wurden durch Günther Heydeck wieder ausgewildert. Wir bedanken uns herzlich bei der Jägerschaft für diese wertvolle, gute Zusammenarbeit!

Ramona Sollerer



Die zwei jungen Feldhasen konnten erfolgreich aufgezogen und wieder ausgewildert werden.

Hundecharakter nur teilweise rassebedingt

In einer Forschungsarbeit untersuchten Wissenschaftler des Massachusetts Institute of Technology und die Harvard University, inwieweit das den Hunderassen als typisch zugeschriebene Wesen auch genetisch verankert ist. Gerade bei Arbeitshunden werden die Rassen mit verschiedenen Charaktereigenschaften umschrieben, wie etwa die schlaun Colies oder die ruhigen Retriever. Die Forschungsarbeit zeigte nun, dass zwar viele Verhaltensweisen teilweise erblich, jedoch die Unterschiede zwischen einzelnen Hunden meist größer sind als jene zwischen einzelnen Rassen.

Für die Studie wurden Daten von mehr als 18.000 Hundebesitzern gesammelt und etwa 2.100 Hunde genetisch analysiert. Die Ergebnisse zeigten, dass rund neun Prozent der Unterschiede im Verhalten bzw. Wesen einzelner Hunde der Rasse zugeschrieben werden können. Statistisch gesehen ist dies zwar bereits ein bemerkenswerter Anteil, gleichzeitig heißt dies aber auch, dass 91 Prozent des Verhaltens aufgrund individueller Unterschiede und Umwelteinflüsse zu erklären sind.

Einzelne Eigenschaften, wie etwa das Heulen, konnten sogar höhere Werte erreichen. So war das Verhalten zu Heulen bei Huskys, Beagles und Bluthunden besonders häufig



Nur etwa 9 % der Wesensunterschiede können in einer aktuellen Studie durch die Hunderasse erklärt werden.

ausgeprägt. Die heute bekannten Hunderassen sind in der Regel weniger als 160 Jahre alt. Im Vergleich zur Evolutionsgeschichte der Hunde, die vor mehr als 10.000

Jahren begann, ist dies eine sehr kurze Zeitspanne. Erst seit etwa 2.000 Jahren züchten Menschen Hunde gezielt.

TJV

Vogelbestände weltweit im Rückgang

Fast die Hälfte aller 11.000 Vogelarten ist von teilweise massiven Rückgängen betroffen. Eine aktuelle Veröffentlichung der neuesten globalen Bestandsaufnahme wurde in der Fachzeitschrift „Annual Review of Environment and Resources“ veröffentlicht. Das Ergebnis: Die Vogelpopulationen in Nordamerika sind seit 1970 um drei Milliarden zurückgegangen, während in Europa seit 1980 600 Millionen Vögel verschwunden sind.

Insgesamt ist bei 48 Prozent aller Vogelarten ein Rückgang der Populationen bekannt oder wird vermutet. Bei 39 Prozent ist der Bestand gleichbleibend, bei sechs Prozent ist eine Zunahme und bei sieben Prozent ein unbekannter Trend zu verzeichnen.

Eine erfreuliche Ausnahme bilden die Wasservögel, deren Populationen in Feuchtgebieten in Nordamerika und Europa seit



In Europa sind 57 % der auf dem Land lebenden Vogelarten rückläufig.

1970 um 13 Prozent zugenommen haben. Die Wiederherstellung kleinerer Feuchtgebiete kann eine merklich positive Wirkung auf diese Arten haben. Vögel, die hingegen in Grasland und Wäldern leben, benötigen viel größere Landlebensräume. Die Zahl bei den auf dem Land lebenden Vogelarten geht dem Bericht zufolge hingegen rapide zurück, in Europa um 57 Prozent seit 1980. Der wachsende Fußabdruck der menschlichen Bevölkerung ist die eigentliche Ursache für die meisten Bedrohungen der biologischen Vielfalt der Vögel. Der leitende Forscher, Alexander Lees, stellt dazu fest: „Mangelnde Fortschritte bei der Erhaltung der Vögel spiegeln in der Regel einen Mangel an Ressourcen oder politischem Willen wider und nicht einen Mangel an Wissen darüber, was getan werden muss.“

TJV

Schneehuhn –

Forschung im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

Das Schneehuhn ist eine Charakterart des Hochgebirges und speziell an diesen Lebensraum angepasst. Wie sich die Population und das Raumverhalten der Schneehühner in Zukunft verändern – vor allem in Anbetracht des Klimawandels – untersucht der Naturpark in einem Forschungsprojekt.

Ramona Steixner, MSc



Das Schneehuhn – ein Kältespezialist

Das Schneehuhn ist eine eher unscheinbare, aber äußerst faszinierende Hühnerart. Es ist ein Relikt der Eiszeit und lebt in den Alpen oberhalb der Waldgrenze. Es benötigt einen strukturierten, heterogenen und felsreichen Lebensraum mit genügend Aussichtswarten, lange liegenbleibenden Schneefeldern, Versteckmöglichkeiten sowie windgeschützten Mulden. Das Federkleid wird dreimal im Jahr gewechselt, um immer perfekt an die Umgebung angepasst zu sein. Die Übergänge vom schneeweißen Winterkleid zum hellbraun, welligescheckten Brutkleid bis zum steingrauen Herbstkleid sind fließend. Schneehühner sind wahre Kältespezialisten und perfekt an das Leben im Hochgebirge angepasst. Eine ihrer Besonderheiten sind die kräftigen Füße mit speziellen Fortsätzen, die wie Schneeschuhe funktionieren. So sinken die Hühner nicht im Schnee ein und können problemlos auch über Pulverschnee laufen. Zudem sind die Füße und sogar die Nasenlöcher zum Schutz vor Kälte komplett befiedert. Die Federn haben auch ihre Besonderheiten. Sie sind extrawarm, da sie durch einen Afterschaft verdoppelt sind. Im Winter bauen sich die Hühner Schneehöhlen, um vor Wind und Kälte geschützt zu sein. Dafür scharren sie mit ihren kräftigen Füßen einen Gang bis zur eigentlichen Schlafhöhle, der im Schnitt 30 bis 150 cm lang und 25 bis 40 cm tief ist. Manchmal lassen sie sich auch einfach einschneien.

Was passiert, wenn es immer wärmer wird?

Eine Tierart, die so perfekt an den Winter und eisige Kälte angepasst ist, wird es mit Blick auf die zunehmende Klimaerwärmung immer schwerer haben. An heißen Sommertagen wurden Schneehühner bereits hechelnd im Schatten beobachtet. Studien zeigen einen Zusammenhang des Bestandsrückgangs mit steigender Julitemperatur in der Schweiz (Furrer et al. 2016) und Modelle sagen voraus, dass bis zu zwei Drittel des jetzt besiedelten Lebensraums in der Schweiz bis 2070 für Schneehühner nicht mehr geeignet sein werden (Revermann et al. 2012). An diesen Punkt hat der Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen mit seinen Forschungstätigkeiten im Jahr 2019 angeknüpft. Ziel ist es, die Größe der Population zu ermitteln und genetisch zu analysieren sowie Schlüsse über das Raumverhalten der Tiere zu gewinnen. Dazu wurden ca. 10 km² der Naturparkfläche



intensiv kartiert. Es wurden zwei Methoden verwendet: einerseits die klassische Methode einer Revierkartierung (Zählung singender Hähne) und andererseits werden indirekte Nachweise wie Spuren, Federn und Losungen gesammelt.

Die DNA der Losungen und Federn wird dann im Labor extrahiert, um somit den individuellen genetischen Fingerabdruck der Tiere zu ermitteln. So werden auch Jungtiere und Hennen erfasst. Erste Ergebnisse zeigen, dass die Bestände im Naturparkgebiet erfreulich dicht sind. Im Schnitt wurden 4,8 Reviere pro km² ermittelt und insgesamt 154 Individuen genetisch nachgewiesen. Die Tiere der einzelnen Gebiete sind gut durchmischelt, somit zeigen sich keinerlei Inzuchtprobleme.

Anpassung möglich?

Ob, wie oder mit welchen Strategien sich die Alpenschneehühner an den Klimawandel anpassen, ist noch nicht vollständig geklärt. Langfristige Beobachtungen sind daher extrem wichtig. Der Naturpark eignet sich hervorragend als Modellregion, um die Schneehühner zu beobachten und ein Langzeitmonitoring durchzuführen. Daher sollen die Erhebungen in regelmäßigen Abständen wiederholt werden. ■

Die Kartierung erfolgte einerseits indirekt über Spuren, Federn sowie Losung und andererseits über die klassische Revierkartierung. Dazu wurden, unter anderem mit Hilfe von Klangattrappen, die singenden Hähne gezählt.

HERZLICHEN DANK

An dieser Stelle sei dem Land Tirol gedankt, welches das Projekt mit 25.000 Euro gefördert hat, sowie Dr. Reinhard Lentner für seine Unterstützung bei der Planung, Umsetzung und Interpretation der Daten. Weiteres ein Dank an das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck für die Auswertung der genetischen Proben sowie all den fleißigen Kartierenden und Kartierenden.

Quellen:

- Furrer, Roman et al. 2016. "Variable Decline of Alpine Rock Ptarmigan (*Lagopus Muta Helvetica*) in Switzerland between Regions and Sites." *Journal of Ornithology* 157(3): 787-96.
- Revermann, Rasmus et al. 2012. "Habitat at the Mountain Tops: How Long Can Rock Ptarmigan (*Lagopus Muta Helvetica*) Survive Rapid Climate Change in the Swiss Alps? A Multi-Scale Approach." *Journal of Ornithology* 153(3): 891-905.

Untersuchungen von *Murmeltieren* aus Tirol und Vorarlberg auf Blutparasiten

Das Alpenmurmeltier (*Marmota marmota*) ist ein Nagetier und gehört neben 14 weiteren unterschiedlichen Arten zur Gattung der Murmeltiere, die wiederum der Familie der Hörnchen (Unterfamilie: Erdhörnchen) zugeordnet werden. Während das Alpenmurmeltier in den europäischen Alpen primär in Gebirgslagen jenseits der Baumgrenze beheimatet ist, leben fast alle anderen Murmeltierarten als Steppenbewohner in Eurasien und Nordamerika. Alpenmurmeltiere leben in sozialen Gruppen mit einem dominanten Pärchen und Nachkommen aus verschiedenen Jahrgängen. Innerhalb der Gruppe ist die Rangordnung klar geregelt. Jede Gruppe besetzt ein eigenes Territorium, in welchem unter der Erdoberfläche Gangsysteme angelegt werden, in denen die Tiere auch überwintern.

Dr. Walter Glawischnig, Institut für vet.med. Untersuchungen Innsbruck (AGES)



Über Krankheiten beim Alpenmurmeltier ist im Vergleich zu anderen heimischen Wildtierarten sehr wenig bekannt. Die wichtigste Erregergruppe sind Parasiten, die meist im Magen-Darm-Trakt dieser Nagetiere nachgewiesen werden. Neben verschiedenen kleinen Fadenwürmern steht hier vor allem der Befall mit einer Bandwurmart im Vordergrund, die der Jäger oder die Jägerin oft bereits beim Aufbrechen mit freiem Auge im Darm erkennen kann. Dieser Bandwurm (*Ctenotaenia marmotae*) braucht für seinen Entwicklungszyklus, wie alle anderen Bandwürmer auch, einen Zwischenwirt, der in diesem Fall eine mikroskopisch kleine Moosmilbe ist.

Im Gegensatz zu den Parasiten liegen beim Alpenmurmeltier über diverse durch Bakterien oder Viren verursachte Erkrankungen fast keine Berichte oder Befunde vor. In diesem Zusammenhang ist es interessant, darauf hinzuweisen, dass zwei Murmeltierarten (Sibirisches Murmeltier und Graues Murmeltier), die in der Mongolei beheimatet sind, ein wichtiges Reservoir für den Erreger der Pest (*Yersinia pestis*) darstellen. Dieses Bakterium war über Jahrhunderte in Europa in mehreren großen Seuchenzügen für den Tod von Millionen von Menschen verantwortlich.

Parasitäre Krankheitserreger sind nicht nur im Magen-Darm-Trakt zu finden. Neben Parasiten, die auf oder in der Haut schmarotzen und als Ektoparasiten bezeichnet werden, gibt es verschiedene Gruppen von parasitären Einzellern, die bei Tieren auch im Blut oder in Blutzellen gefunden werden. Diese parasitären Krankheiten werden meist durch blutsaugende Insekten oder Zecken von einem Wirtstier auf das nächste Wirtstier übertragen. Bei uns Menschen ist hier beispielsweise die Malaria zu nennen, eine Krankheit, die durch einen Blutparasiten ausgelöst wird und weltweit die meisten Todesfälle unter den infektiösen Krankheitserregern verursacht. Als Überträger für die Malaria-Erreger fungiert eine Stechmückenart (*Anopheles*), die den Parasiten im Zuge der Blutmahlzeit von einem infizierten Menschen aufnimmt und bei der nächsten Mahlzeit auf einen noch nicht infizierten Menschen überträgt.

Studie in Westösterreich

Beim Alpenmurmeltier liegen bis dato noch keine Untersuchungsergebnisse über Vorkommen von Parasiten im Blut vor. Dies war der Ausgangspunkt für eine kleine Studie, die unter der Beteiligung und Mithilfe



Das Habitat von Alpenmurmeltieren befindet sich relativ konstant in einer bestimmten Seehöhe.

einzelner Tiroler und Vorarlberger MurmeltierjägerInnen durchgeführt wurde. In dieser Studie wurde im Jagdjahr 2018 bei insgesamt 148 (Tirol: 102, Vorarlberg: 46) erlegten Murmeltieren mittels eines saugfähigen Papierstreifens eine Blutprobe von der Schweißstelle eines frisch erlegten Tieres entnommen und in weiterer Folge am Institut für Parasitologie der Veterinärmedizinischen Universität in Wien mittels molekularbiologischer Nachweismethoden auf verschiedene Blutparasiten und Parasitenstadien (Anaplasmen, Rickettsien, Babesien, Hepatozoon, Trypanosomen und Mikrofilarien) untersucht. Das Ergebnis war überraschend, da in keiner einzigen Blutprobe ein Befall mit einem der genannten Parasiten nachgewiesen werden konnte. Da diese Blutparasiten zwischen Tieren primär durch Zecken wie dem gemeinen Holzbock (*Ixodes ricinus*) übertragen werden, ist davon auszugehen, dass Murmeltiere in diesen beiden Bundesländern aufgrund der Höhe ihres Habitats oder aufgrund anderer bis dato unklarer Faktoren keinen oder fast keinen Kontakt mit dieser Zeckenart haben. Im Gegensatz zu Raub- oder Schalenwild, welches häufig zwischen unterschiedlichen Seehöhen wechselt, befindet sich das Habitat von Alpenmurmeltieren relativ konstant in einer bestimmten Seehöhe. Somit haben Murmeltiere weniger Möglichkeiten, sich mit Zecken zu infizieren. Bei zunehmender Klimaerwärmung ist zu

vermuten, dass Zecken in den nächsten Jahrzehnten vermehrt auch in höheren Gebirgslagen vorkommen werden. Insofern können zukünftige Untersuchungen über ein Vorkommen von Blutparasiten beim Alpenmurmeltier auch Informationen über eine Ausbreitung blutsaugender Krankheitsüberträger in höhere Gebirgslagen liefern. ■

DANKSAGUNG

Solche Untersuchungen bzw. Studien können ohne die Mithilfe von JägerInnen nicht erfolgreich durchgeführt werden. Insofern gilt ein besonderer Dank dem Tiroler Jägerverband und jedem/jeder einzelnen JägerIn für das Interesse und die Unterstützung bei der Probenentnahme.

Literatur:

■ H.P. Fuehrer, I. Soukup, B. Shahi-Barogh, W. Glawischnig (2021): Absence of blood parasites and other vector-borne pathogens in Alpine marmots (*Marmota marmota*) in Western Austria. Parasitol. Research. <https://doi.org/10.1007/s00436-020-07006-6>

Steinwildfänge

im Zillertal (1696–1706)

Im Sommer 1693 ordnete die Geheime Hofkanzlei erstmals den Fang von lebendem Steinwild (konkret von zwei Steinkitzen) im Zillertal an. Trotz größter Anstrengungen sowie Leib- und Lebensgefahr „durch ungewöhnliches Steigen“ gelang dies den Jägern allerdings nicht, da die Kitze bereits zu kräftig waren und kein geeignetes Jagdzeug zur Verfügung stand. Um das Steinwild nicht noch weiter zu versprengen, wurde von weiteren Versuchen abgesehen. In den Folgejahren (1694 und 1695) enthalten die Quellen keine Hinweise auf weitere Fänge.

MMag. Dr. Andreas Zechner

Die Fangjagden scheinen erst 1696 fortgesetzt worden zu sein – und diesmal auch mit Erfolg. Denn laut einem Bericht des Zillertaler Pfleggerichts wurden im September vier lebend gefangene „Stainpöckh Khiz sambt 4 haimbische[n] Gaissen“ (vermutlich) in den Tiergarten von Hellbrunn transportiert, wofür man Kosten in Höhe von 89 Gulden und 15 Kreuzern veranschlagte. Der Protokolleintrag legt nahe, dass die Verschickung der Kitze ähnlich wie in der Zeit von Erzbischof Marcus Sitticus von Hohenems (1616–1618) ablief. Auch hier gab man laut Moll den „jungen gefangenen Steinböcken“ Hausziegen zur Aufzucht bei,

mit denen sie auf Wagen nach Hellbrunn befördert wurden. Wie die Kitzfänge abliefen, ist nicht bekannt. Die Zillertaler Jäger könnten ähnlich vorgegangen sein wie jene Wilderer, die im 19. und 20. Jahrhundert illegal Steinkitze aus dem Gran Paradiso in die Schweiz transferierten. Diese verfolgten die hochträchtigen Geißen während der Setzzeit (im Mai und Juni) in die schwer zugänglichen Setzplätze, wo sie die Kitze nach der Geburt einfingen und anschließend mithilfe von Hausziegen aufzogen. 1697 wurden erneut Steinkitze im Zillertal eingefangen. Diesmal insgesamt acht

Tiere, die jedoch alle verendeten. Denn die Oberjägermeisterei wollte den Jägern die Fangprämie für die „vorhin gefangenen aber zu Grundt gegangenen 8 Stainpöckhkhiz“ erst auszahlen, wenn sie „2 oder 3 Par Stainpöckhl“



und ebenso viele „oder noch mehrer Gaissl“ erbeutet hatten. Diese Forderung bildete zugleich eine Zäsur: Hatte man es zuvor ausschließlich auf Jungtiere abgesehen, so rückten nun auch die ungleich schwerer zu fangenden adulten Stücke in den Fokus der Jagdbehörde.

Stainpöckh-Zügl

Dass dies im Zusammenhang mit der unmittelbar bevorstehenden Einführung des „Stainpöckh-Zügls“ im Tennengebirge stand, legt ein Protokolleintrag vom April 1698 nahe. Darin befahl man dem Zillertaler Oberjäger, Joseph Ignati Mayr, im kommenden Frühling so viele Steinkitze wie möglich einzufangen und ins „Werfner Gebürg“ zu schicken. Um die Jungtiere diesmal am Leben zu halten, sollte er dafür sorgen, dass ihnen säugende Hausziegen zugegeben wurden. Zusätzlich ordnete man den Fang von einem oder zwei Steinböcken mittleren Alters (vier bis sechs Jahre) sowie von einer Steingeiß bzw. zwei Steingeißen an, die ebenso für den „Stainpöckh-Zügl“ bestimmt gewesen sein dürften. Die im Sommer 1698 abgehaltenen Fänge, denen Erzbischof Johann Ernest persönlich beigewohnt haben dürfte, scheinen auch erfolgreich verlaufen zu sein. Denn im August suchten die vier Floitenjäger (Michael Schizinger, Jacob Hollaus, Andre Taxer und Vinzenz Pichler) um Fangprämien und Traglöhne in Höhe von insgesamt 130 Gulden für das 1697 und 1698 lebendig gefangene Steinwild an. Um wie viele Tiere es dabei ging,

blieb zunächst unklar. Es wurde lediglich erwähnt, dass zwei Steingeißen und ein Kitz „todter“ in den Hofzehrgarten nach Salzburg geliefert wurden. Erst aus einem späteren Protokolleintrag wird ersichtlich, dass die Jäger (vermutlich im Jahr 1698) insgesamt vier Steingeißen und zwei Steinböcke erwischt hatten. Zuzüglich der 1697 gefangenen, aber verendeten acht Kitze wurden dem Zillertaler Bestand in diesen beiden Jahren somit zumindest zwölf Individuen entnommen.

Die Steinwildfänge wurden auch in den Folgejahren eifrig fortgesetzt: 1699 erbeuteten die Zillertaler Jäger insgesamt elf Tiere, von



In den Jahren 1697 und 1698 wurden im Zillertal zumindest zwölf Stück Steinwild eingefangen und abtransportiert. Nebst den Kitzen wurden auch Geißen und Böcke gefangen.

denen zwei große Steinböcke und vier Geißen ins Lammertal (Tennengebirge) sowie vier weitere Geißen und ein Bock nach Salzburg (bzw. Hellbrunn) gebracht wurden. Während der insgesamt vier Fangjagden im Jahr 1700 konnten 15 Individuen eingefangen werden, darunter sieben alte Steinböcke, vier Steingeißen und vier Kitze (je zwei Bock- und zwei Geißkitze). Von diesen schickte man zwei Böcke und drei Geißen in den „Stainpöckh-Zügl“. Vier Böcke, eine Geiß und zwei Kitze waren dagegen für „Hellenprunn“, also für den Tiergarten von Hellbrunn bestimmt, der hier erstmals als Bestimmungsort aufscheint. Der siebente Bock wurde „nacher Hoff“ (vermutlich in den Hofzehrgarten nach Salzburg) geliefert. Möglicherweise hatte er den Transport nicht überlebt. Was mit den beiden eingefangenen, aber nicht verschickten Kitzen geschehen ist, bleibt unklar. Sie könnten bereits im Zillertal verendet sein.

Zum Ablauf der Steinwildfänge enthalten die Quellen kaum Informationen. Wahrscheinlich ging man aber ähnlich vor wie in den Jahren 1616 bis 1618 unter Erzbischof Marcus Sitticus, als die Fänge, je nach Witterung, drei- bis viermal pro Jahr zwischen Ende April und Anfang Juni abgehalten wurden. In dieser Zeit kamen die Steinböcke auf der Suche nach frischer Nahrung „ganz hernieder in die Nähe der Alphütten“, wo ihnen die Jäger nach Moll „mit Gar-



Im Sommer 1693 ordnete die Geheime Hofkanzlei erstmals den Fang von zwei Steinkitzen im Zillertal an.



Nicht alle Tiere haben die Fangaktionen bzw. den Transport überlebt. Für den Transport wurden, wie auf diesem historischen Bild aus dem Kanton Graubünden, Körbe und Kisten verwendet.

nen“, also mit Jagdzeug (vermutlich Netze und Tücher), nachstellten. Dass die Steinwildfänge unter Erzbischof Johann Ernest ähnlich abliefen, legt ein Protokolleintrag vom April 1698 nahe, laut dem die angeforderten „drey Zeug“ ins Zillertal geschickt werden sollten, sobald sich „das Fahlwildt herunder von der Heche“ begeben habe. Um welche Art von Jagdzeug es sich dabei

gehandelt hat, ist nicht überliefert. Man erfährt lediglich, dass dieses „Stainpöckh Zeug“ 1711 vom Zeller Fuhrmann Gregor Kolland auf einem zweispännigen Wagen wieder nach Salzburg gebracht wurde. Das Gewicht von über 270 Kilogramm lässt seinen Umfang erraten. Zur Durchführung der mehrmals pro Jahr abgehaltenen Fänge wurden auch Hilfskräfte aus der örtlichen Bevölkerung benötigt. Sie dürften zum Aufstellen des Jagdzeugs, als Treiber oder zum Transport der Tiere eingesetzt worden sein. Entsprechend werden in den Hofkammerprotokollen zwei Verzeichnisse mit Personen erwähnt, die in den Jahren 1700 und 1701 an den „Stainbockh Fängen“ teilgenommen hatten.

Einer von ihnen könnte Simon Prandtnr, der Sohn des 1693 ermordeten Floitenjägers Franz Prandtnr, gewesen sein. Dieser hatte bereits 1699 zu Protokoll gegeben, sich „bey Fangung der Stainpöckh, Gaiss und Khiz“ und auch sonst „in anderweeg“ gebrauchen haben zu lassen.

Unbekannte Fangzahlen

Befördert wurden die Steinböcke vermutlich auf Fuhrwerken in eigens dafür angefertigten Transportkisten, da 1701 Kosten für „gemachte Wagen, Truchen und andre handt werchs Sachen“ aufscheinen. Die von mehreren Zillertaler Jägern und Hilfskräften begleiteten Transporte wurden über den Gerlospass in den Oberpinzgau und von dort, dem Salzachtal folgend, bis Werfen geführt, wo sie geteilt worden sein dürften: Die für den „Stainpöckh-Zügl“ bestimmten Tiere wurden ins Tennengebirge, die für die Zucht ausgewählten Individuen dagegen

weiter salzachabwärts bis in den Hellbrunner Tiergarten verfrachtet. Wie viele Steinböcke ihren jeweiligen Bestimmungsort lebend erreicht haben, lässt sich nicht sagen. Ähnlich wie zur Zeit von Erzbischof Marcus Sitticus, als die Tiere „oft bey aller Sorgfalt [...] nicht beym Leben behalten“ werden konnten, dürften aber auch hier nicht alle von ihnen den mehrtägigen Transport überstanden haben.

Ein 1743 erstelltes Verzeichnis der Jägerschriften in Zell am Ziller legt nahe, dass die Steinwildfänge im Zillertal bis ins Jahr 1706 fortgesetzt wurden. Wie viele Tiere man dabei erbeutete, lässt sich allerdings nicht mit Sicherheit sagen, da nach 1700 nur mehr sporadisch Fangzahlen in den Quellen aufscheinen. Dies dürfte mit der Etablierung eines Regelsystems zur Bezahlung von Fangprämien im Zusammenhang stehen, das die in den Jahren davor alljährlich wiederkehrenden – und dadurch protokollierten – Ansuchen der Jäger um Fang- und Traglöhne überflüssig machte, da diese nun vor Ort (vom Zillertaler Pflegamt) ausbezahlt wurden. Lediglich 1702 lässt sich die Zahl der gefangenen Steinböcke rekonstruieren. Allerdings auch nur, weil Oberjäger Philipp Zaunstecken wegen „Nachlässigkeiten in Waldtungs Sachen“ in seinem früheren Dienstbezirk in Mittersill zu einer Geldstrafe von zwölf Reichstalern verurteilt wurde. Auf persönliche Anordnung des Erzbischofs hin sollte ihm die Hälfte davon nachgesehen werden, sofern er sich „im heurigen Stainböckh Fängen“ fleißig zeigen

Online Shop unter: www.deferegger-pirschstock.at



Waid mehr als nur ein Stock



Roland Grimm
 9961 Hopfgarten i. Def.
 Tel.: +43 699 16021974

und „ainige heraus schickhen“ würde. Diesen Ratschlag von allerhöchster Stelle dürfte sich der Oberjäger zu Herzen genommen haben, da er im August persönlich nach Salzburg kam, um der Oberjägermeisterei zu berichten, dass heuer sieben „Pöckh“ sowie drei „alte“ und zwei „junge Gaiss“ eingefangen werden konnten.

Im Gegensatz dazu sind für die Jahre 1701, 1703, 1704 und 1705 keine Fangzahlen dokumentiert – was aber keineswegs bedeutet, dass in diesen Jahren keine Fangjagden stattfanden. Vielmehr beinhalten die Sitzungsprotokolle der Salzburger Zentralbehörden eindeutige Hinweise auf ihre Abhaltung. So erschließt sich aus einem Eintrag in den Hofkammerprotokollen, dass im Jahr 1701 insgesamt vier Fänge durchgeführt wurden. An ihnen hatte auch der mittlerweile nach Stuhlfelden in den Pinzgau versetzte frühere Zillertaler Oberjäger Joseph Ignati Mayr teilgenommen, da dieser Ende des Jahres angab, im „verwichnen Sommer“ zweimal in die Floite zur „Fangung lebendiger Stainpöckh und Khiz“ geschickt worden zu sein. Mit seiner Expertise im Steinwildfang sollte er wohl seinen Nachfolger Philipp Zaunstecken unterstützen. ■

BUCH ZUR LESEPROBE
IM
BUCHHANDEL
ERHÄLTlich



ANDREAS ZECHNER

STEINBOCK, MENSCH UND KLIMA

DAS ENDE DER LETZTEN AUTOCHTHONEN
STEINWILDDPOPULATION DER OSTALPEN
IM ZILLERTAL, 1687-1711

1. Auflage 2022, 280 Seiten, gebunden

ISBN: 978-3-412-52396-1

Preis: € 52,-

Böhlau Verlag Köln

Der Steinbock zählt zu den bekanntesten Wildtieren der Alpen. Über 53.000 dieser Ziegen, die mit spielerischer Leichtigkeit selbst die steilsten Felswände erklimmen, leben heute wieder in 178 Populationen entlang des Alpenbogens. Der Blick in die Vergangenheit zeigt aber, dass die Art in der frühen Neuzeit beinahe für immer verschwunden wäre. Bislang wurden dafür in erster Linie menschliche Aktivitäten wie die Ausweitung der Almwirtschaft und die übermäßige Jagd verantwortlich gemacht. Empirische Belege dafür liegen allerdings nicht vor. Am Beispiel des letzten autochthonen Steinwildvorkommens der Ostalpen im Zillertal in Tirol (1687-1711) analysiert Andreas Zechner den Prozess des Zusammenbruchs dieser Wildtierpopulation in der Vormoderne. Aus einer interdisziplinären Perspektive heraus beschreibt der Autor dabei sowohl anthropogene Einflüsse wie herrschaftliche Jagd und Wilderei als auch die Auswirkungen der klimatischen Extreme während der Kleinen Eiszeit.



QUALITÄT SCHAFFT VERTRAUEN

RIEPER Rehwildfutter – sorgfältig geprüfte und natürliche Rohstoffe für eine artgerechte Fütterung.

A. RIEPER AG - Vintl/Südtirol - www.rieper.com

 **RIEPER**

Der Wald und seine *Nadelbäume*

„Man sieht den Wald vor lauter Bäumen nicht“, so lautet ein bekanntes Sprichwort, das sagen will, dass man vor lauter Details das Gesamte übersieht. In diesem Artikel wollen wir uns aber den einzelnen Elementen eines Waldes, den Bäumen, und hier den drei in Österreich wichtigsten Nadelbaumarten widmen. Aber nicht in trockener Abarbeitung aller wichtigen Erscheinungsmerkmale und Details, vielmehr sollen nur das Wesentlichste und interessante Besonderheiten herausgearbeitet werden.

DI Dr. Stefan Fellingner



Welche holzigen Gewächse Bäume sind, damit sie einen Wald bilden können, ist im Forstgesetz eindeutig festgelegt. In diesem Artikel werden die wichtigsten Baumarten in Österreichs Wäldern vorgestellt, nur die Föhre nicht. Dieser Baumart wurde im

Märzheft von JAGD IN TIROL bereits ein ganzer Artikel gewidmet. Meist kommen in einem Wald unterschiedliche Baumarten vor, die jeweils besondere Standortbedingungen bevorzugen. Es muss aber nicht sein, so gibt es von Natur aus z. B. auch reine Buchen- oder Fichtenwälder.

Die häufigsten Waldgesellschaften in Tirol, z. B. die Wälder nördlich des Inns, sind Fichten-, Tannen- und Buchenwälder. Aber jetzt zu den Baumarten. Beginnen wir mit der in Österreich häufigsten und wirtschaftlich wichtigsten Baumart – der Fichte.

Fichte

Sie ist in Österreich der häufigste Baum und wird auch als Brotbaum der Forstwirtschaft bezeichnet, weil sie wirtschaftlich die bedeutendste Baumart ist. Außerdem ist sie leicht zu pflanzen, anspruchslos hinsichtlich des Klimas und wenig durch Wildschaden gefährdet. Sie liebt ein kühles, feuchtes Klima, was zunehmend ihr Problem wird. Der Klimawandel bewirkt, dass es wärmer wird und Trockenperioden häufiger werden. Damit kommt sie nicht zurecht und wird dann geschwächt leicht Opfer von Borkenkäferkalamitäten. In den Tieflagen und im Osten Österreichs, wo sie jahrzehntelang gut gediehen ist, ist sie inzwischen schon wieder verschwunden.

Das Wurzelsystem der Fichte ist flach. Das bedeutet, sie ist besonders windanfällig und kann tiefer im Boden gelegene Nährstoffquellen und Wasservorräte nicht erschließen. Mit ihren Wurzeln lebt sie in einer engen Lebensgemeinschaft mit Pilzen, die als Mykorrhiza bezeichnet wird. Das ist eine Form der Symbiose von Pilzen und Pflanzen, bei der ein Pilz mit dem Feinwurzelsystem einer Pflanze in Kontakt ist. Die Mykorrhizapilze liefern der Pflanze Salze wie Phosphat und Nitrat sowie Wasser und erhalten ihrerseits einen Teil der durch die Photosynthese der (grünen) Pflanzen erzeugten Assimilate. Bekannte Pilze wie Stein- und Fliegenpilz sowie Eierschwammerl leben so mit den Fichtenwurzeln ge-

meinsam. Solche Lebensgemeinschaften sind sehr häufig und haben viele Baumarten. Die Nadelstreu der Fichten zersetzt sich schwer und bewirkt eine Versauerung des Waldbodens.

„Jede Fichte ein ander Gesichte“, so lautet ein Spruch. Klassisch wird unterschieden zwischen der Plattenfichte mit sehr spitzen Kronen im Hochgebirge sowie den Kamm- und Bürstenfichten, die auch tiefer gelegen gut gedeihen. Natürlich gibt es hier unterschiedliche Herkünfte. Die Forstwirtschaft hofft derzeit besonders auf die serbische Fichte, die gegenüber Trockenheit sehr tolerant ist. Die Fichte kann bis zu 60 m hoch und über 500 Jahre alt werden. Wenn wir üblicherweise die Fichten mit ca. 100 Jahren fällen, ist das eigentlich „Babymord“. Die Tendenz geht dahin, die Fichtenwälder so stark zu durchforsten, dass die Bäume schon mit 80 Jahren hiebsreif sind. Forstwirtschaftlich angestrebt wird ein Brusthöhendurchmesser von etwas über 50 cm. Stärkere Dimensionen bekommen bei der modernen Sägeindustrie Preisabschläge. Das Fichtenholz ist hell, hat eine gute Festigkeit und ist gleichzeitig elastisch sowie gut bearbeitbar. Es ist daher zumindest in Europa das am häufigsten verwendete Holz.

Die Fichte ist, abgesehen von der Schäl- schadensgefahr in der Jugend, wenig wildschadensanfällig. Der Sommer- verbiss an den frischen, noch weichen

Maitrieben (auch die Rinder lieben diese) wird oftmals unter-

schätzt. Besonders gefährdet ist sie aber durch Borkenkäfer. Das sind nur wenige Millimeter große Käfer, die zwischen Rinde und Holz im sogenannten Bast leben. Diese können sich massenhaft vermehren – drei Generationen in einem Jahr kommen durchaus vor –



FICHTE – *Picea excelsa*

1. Zweigstück mit weiblicher Blüte
2. Zweig mit männlichen Blüten
3. Unreifer Zapfen, grünzäpfelige Form
4. Unreifer Zapfen, rotzäpfelige Form
5. Reifer Zapfen
6. Zapfenschuppe: Außenseite (a), Innenseite (b)
7. Samen mit Flügel (a,b), Flügel ohne Samen (c)
8. Entflügelte Samen (a-d)
9. Junges Pflänzchen
10. Gipfelftrieb eines erwachsenen Baumes



NORDFOREST HUNTING

Von Jägern für Jäger



Sommerliches Funktionstalent

- Nordforest Hunting Damen-Jagdjacke Flisa Art. Nr. 88-371-01
- wasserabweisend und atmungsaktiv



T: 076 13/44 7 88 | www.grube.at



TANNE – *Abies pectinata* DC.

1. Zweig (Unterseite) mit männlichen Blüten, an seinem untersten Teil die Knospenschuppen der vorjährigen Blüten.
2. Zweigstück am unteren Teil mit noch geschlossenen Knospen männlicher Blüten (Unterseite).
3. Zweig mit weiblichen Blüten (a, b)
4. Reifer Zapfen: Zapfen mit Knospe einer weiblichen Blüte (k)
5. Spindel eines nach der Reife zerfallenen Zapfens
6. Zapfenschuppe: Außenseite (a), Innenseite (b)
7. Samen mit Flügel (a und b)
8. entflügelter Samen
9. Junges Pflänzchen

Tanne von längeren Trockenperioden nicht so stark betroffen wie andere Baumarten. Auch ist sie relativ wärmeliebend und kommt sogar am Balkan noch vor. Ihre Nadelstreu zersetzt sich sehr leicht zu hochwertigem Humus. Aufgrund dieser Tatsache und ihrer Fähigkeit, Nährstoffe aus tiefgelegenen Bodenschichten zu mobilisieren, kann sie sogar andere Baumarten wie die Fichte düngen. Im Zuwachs ist sie meist sogar der

und ganze Wälder zum Absterben bringen. Anfällig ist die Fichte auch gegenüber Pilzen. Hier ist besonders der Hallimasch zu erwähnen: Er dringt über die Wurzeln ein, schwächt den Baum und bringt ihn früher oder später zum Absterben. Aber auch Holzfäulepilze schaden der Fichte, sie dringen über eine Wunde, z. B. Schäl-schaden, in den Baum ein und entwickeln sich im Stamminneren. Der Baum kommt meist mit dem Pilz gut zurecht, auch wenn er weniger stabil wird. Das Holz wird aber massiv entwertet. Von außen erkennt man den Pilzbefall im Inneren, indem sich ein sogenannter Flaschenhals bildet – das ist eine Aufblähung im untersten Stammbereich.

Tanne

Für die meisten Menschen sieht sie eigentlich wie die Fichte aus – ein großer, dunkelgrüner Nadelbaum. Vielleicht hat der eine oder andere in der Schule noch gelernt, dass ihre Nadeln flach sind und an der Unterseite zwei Wachsstreifen haben. Auch gibt es den erklärenden Spruch: „Die Fichte sticht, die Tanne nicht.“ Weniger dürfte bekannt sein, dass der Wipfel der Tanne eher stumpf ist und er eine sogenannte „Storchennestkrone“ hat. Die Tanne ist aber ökologisch eine ganz andere Baumart als die Fichte. Sie hat im Gegensatz zur Fichte eine Pfahlwurzel, die tief in untere Bodenschichten eindringt. Dies gibt dem Baum nicht nur mehr Stabilität, sondern erschließt ihm auch wesentliche Nährstoff- und Wasserquellen. So ist die

Fichte etwas überlegen. Sie kann bis zu 600 Jahre alt und fast 70 m hoch werden. So ein Waldriese hat dann fast 150 Festmeter Schaftholz, das ist so viel wie 150 normale Bäume mit 33 cm Durchmesser. Ihr Holz ist ähnlich der Fichte, allerdings nicht mit dieser zu mischen. Eine Besonderheit haben speziell überalterte Tannen: Sie bilden einen Wasserkern. Wenn man diesen anbohrt, rinnt einem eine Flüssigkeit entgegen, die stark nach Katzenurin riecht.

Warum kommt so ein „idealer“ Baum trotzdem so selten in Österreichs Wäldern vor? Die Hauptgründe dafür sind die Kahlschlagwirtschaft und der Wildverbiss. Die Tanne braucht in ihrer Jugend nämlich eine Überschirmung, die sie vor Trockenheit, Frost und Unkraut schützt. Mit so einem „Schattendasein“ kommt sie

so gut zurecht, dass sie ohne Probleme viele Jahrzehnte, fast ein Jahrhundert lang kaum mannshoch in der Unterschicht ausharren kann, bis ihre Stunde schlägt, Licht auf den Waldboden kommt und sie durchstartet.

Ein besonderes Problem ist aber, dass sie nicht nur die Forstleute, sondern besonders auch die Rehe, Gämsen und das Rotwild lieben, eigentlich „zum Fressen gernhaben“. So wird sie in vielen Gebieten Österreichs so stark verbissen, dass sie früher oder später ausfällt oder von anderen Baumarten überwachsen wird. Übrigens, wenn jemand behauptet, dass er einen Tannenzapfen gefunden hat, so zeugt das fast immer von Unwissenheit – denn Tannen haben im Gegensatz zu Fichten aufrechte Zapfen, die eigentlich nie zu Boden fallen, sondern sich in (der) Luft auflösen. Zuerst fallen nur die Zapfenschuppen auf den Waldboden und ganz zum Schluss die Spindel.

Lärche

Die Lärche ist in Tirol eine besonders wichtige Baumart, die ihren Verbreitungsschwerpunkt im zentralalpiner und hier besonders im inneralpiner Bereich hat. Sie hat aber eine weite „ökologische Amplitude“ – das heißt, sie kommt mit unterschiedlichem Klima und verschiedensten Standorten gut



LÄRCH – *Larix europaea* DC.

1. Benadelter Zweig mit Kurztrieben (a-l) und Langtrieben (m-o)
2. Entwicklung des Langtriebes (a-d) vollständig ausgebildete Kurztriebe, e - sich streckender Langtrieb
3. Zweig mit männlichen Blüten (a-d), weiblichen Blüten (e,f), vorjährigem und älterem Zapfen (g bzw. h)
4. Zweig im Winterzustand mit reifen Zapfen (a)
5. Zapfenschuppe: Außenseite (a), Innenseite (b)
6. Samen mit Flügeln (a und b) und entflügelt (c-e)
7. Junges Pflänzchen

zurecht. Minus zwei Grad bis plus zehn Grad Jahresdurchschnittstemperatur sind für sie genauso okay wie knapp 600 mm bis zu 2.500 mm Jahresniederschlag. Was sie aber nicht aushält, ist Konkurrenz – sie braucht viel Licht. Auch mit großer Trockenheit hat sie Probleme, hier wird sie von der Kiefer abgelöst. Eine Besonderheit der Lärche ist, dass sie im Herbst ihre Nadeln abwirft. Bevor sie das aber macht, holt sie sich noch alle wertvollen Stoffe aus den Nadeln zurück und diese werden dann gelb. Durch den Abwurf der Nadeln erspart sich die Lärche im Winter Trockenstress, wenn im gefrorenen Boden das Wasser nicht verfügbar ist und die Nadeln trotzdem weiter verdunsten würden. Außerdem kann der Schnee eine Lärche nicht so schnell umdrücken, weil er durch die kahlen Äste durchrutscht.

Die Lärche ist einerseits ein „Humusbilder“, andererseits aber auch ein „Humuskiller“. Ein „Humusbilder“ ist sie, weil die Lärche als Rohbodenkeimer auch dort starten kann, wo es vorher noch keine Erde gab, zum Beispiel auf Schuttfeldern nach einem Hangrutsch. Dort beginnt sie, Humus zu bilden und damit Lebensvoraussetzungen für andere Pflanzenarten zu schaffen. Ein „Humuskiller“ ist sie, weil sich Lärchenstreu aufgrund ihres weiten Kohlenstoff- bzw. Stickstoffverhältnisses sehr schlecht zersetzt, der Boden versauert und es daher lange dauert, bis sich ein minderwertiger Humus (Rohhumus, Moder) bildet.

Das Holz der Lärche ist sehr begehrt und dauerhaft. Es hat einen dunkelroten, besonders widerstandsfähigen Kern und einen hohen Harzgehalt. Wo ein Fichtenpfosten



Richtig verbaut überdauert Lärchen- und Fichtenholz unbehandelt Jahrhunderte.

schon nach wenigen Jahren zusammenbricht, steht ein Lärchenpfosten immer noch stabil wie eine Betonsäule in der Erde.

Was ist für den Jäger bezüglich Lärche – neben der Tatsache, dass sie perfektes Hochstand- und Hüttenbauholz liefert – besonders wichtig? Sie wird leider gerne gefegt, weil sie so elastisch ist und stark harzt. Von Natur aus schützt sie sich vor dem Fegen, indem sich durch den Harzaustritt die Wunde schnell schließt und damit Fäulepilze nicht so rasch in das Holz eindringen können. Andererseits wächst sie natürlich meist in Rottenstruktur an – das heißt, immer gleich mehrere Bäume dicht nebeneinander. Wenn dann einige Randbäume gefegt werden, hilft das sogar dem dominanten Baum in der Mitte bei seiner raschen und guten Entwicklung. Dramatisch wird es allerdings, wenn man

die Lärchen nur einzeln und vielleicht noch dazu selten setzt – eines ist dann sicher: Der letzte Rehbock wird die letzte Lärche finden! Aber man soll ja immer mit etwas Positivem aufhören: Die frischen Lärchentriebe sind bis Anfang Juli eine wichtige Äsung für das Auerwild. Und weil es zarte Lärchentriebe nicht nur an den äußersten, feinen Ästen gibt, ist auch für einen schweren Auerhahn reichlich Äsung da.

Im nächsten Artikel wollen wir uns den Laubbäumen widmen – sie sind zwar wirtschaftlich nicht so bedeutend wie das Nadelholz, aber ökologisch und als Wildäsung haben sie größte Wichtigkeit. **I**

Eine Literaturliste kann beim Autor angefordert werden.

GROSSE NEUERÖFFNUNG

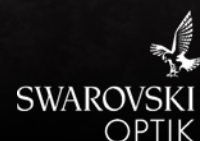
VIELE
ERÖFFNUNGS-
ANGEBOTE &
VORSTELLUNG
NEUER
PRODUKTE

JAGD, SPORT & NATUR
Larcher

17.-18. JUNI 2022, 9-18 UHR

NEUER STANDORT: Dr. Helmut-Marsoner-Weg 3c, TIROL CENTER KEMATEN

FÜRS LEIBLICHE WOHL IST GESORGT



VORBEISCHAUEN LOHNT SICH!

Geben und Nehmen in der *Natur*

Positive Beziehungen zwischen Arten. Kein Lebewesen lebt für sich allein – alle stehen in Beziehung zu anderen Arten. Dass die einen die anderen jagen, fällt auf. Weitgehend im Verborgenen spielen sich hingegen die positiven Beziehungen ab, bei denen mindestens eine der beiden Arten profitiert. Wer genau hinschaut, entdeckt in unseren Wäldern und Wiesen unzählige solcher Beziehungen. Sie sind für das Funktionieren der Ökosysteme unerlässlich.

Prof. em. Dr. Andreas Gigon





Es ist praktisch bei jedem Waldspaziergang im Mittelland zu hören: das auffällige Gekreische des Eichelhähers. Der Rabenvogel warnt damit seine Artgenossen, aber auch andere Vögel und Säugetiere vor Ungewohntem und Gefahr. Diese Tiere profitieren also vom Gekreische. Eine andere Situation liegt vor, wenn sich Eichelhäher hin und wieder auf Ameisenhaufen setzen und sich mit Ameisensäure bespritzen lassen. Das Verhalten wird als Einemsen bezeichnet (Emse ist ein alter Name für Ameise). Die Säure schädigt unter anderem die Milben im Gefieder des Vogels, welche die Federn anknabbern. Hier profitiert der Eichelhäher – die Ameisen aber nicht. In beiden Fällen liegt eine einseitig positive Beziehung vor.

Beim folgenden Beispiel hingegen haben beide beteiligten Arten einen Vorteil. Im Verlauf eines Jahres sammelt ein Eichelhäher bis zu 5.000 Eicheln sowie Nüsse und Bucheckern. Viele davon versteckt er als Nahrungsreserve weit herum im Boden. Einige findet er nicht mehr, diese können zu Bäumen aufwachsen. Der Vogel breitet also die Eichen aus. Von der Beziehung haben beide etwas: Der Eichelhäher und die betreffenden Baumarten, da sie so neue Standorte besiedeln können. Umgekehrt profitiert der Eichelhäher in mehrfacher Hinsicht von Bäumen, weil er auf ihnen sein Nest bauen kann und dafür Zweiglein, Rinde und Laub verwendet. Auch anderen

Pflanzen hilft der Eichelhäher bei der Ausbreitung, wenn er Beeren und Früchte frisst und deren Samen mit dem Kot ausscheidet. Rund um den Eichelhäher besteht also ein ganzes Netz von positiven Beziehungen. Nützen diese beiden Partnern, spricht man von Symbiose. Bei negativen Beziehungen hingegen erfährt mindestens eine der beiden Arten eine Beeinträchtigung. So steht der Eichelhäher bei der Nahrungssuche in Konkurrenz mit der Amsel, dem Eichhörnchen und anderen Tieren. Und er frisst verschiedene Raupen, Insekten, Spinnen und sogar junge Kleinvögel. Andererseits fallen die Nestlinge des Eichelhähers manchmal Elstern, Krähen oder Mardern zum Opfer. Über negative Beziehungen zwischen Arten wird viel berichtet, positive kommen weniger zur Sprache. In diesem Artikel liegt der Fokus auf den positiven Beziehungen. Die erwähnten Beispiele stammen aus Mitteleuropa und lassen sich in Wald und Wiese gut beobachten.



Eine der bekanntesten Symbiosen: die Blütenbestäubung. Insekten übertragen Pollen von einer Pflanze auf die andere und erhalten Nektar.

Bestäuber und Ausbreiter

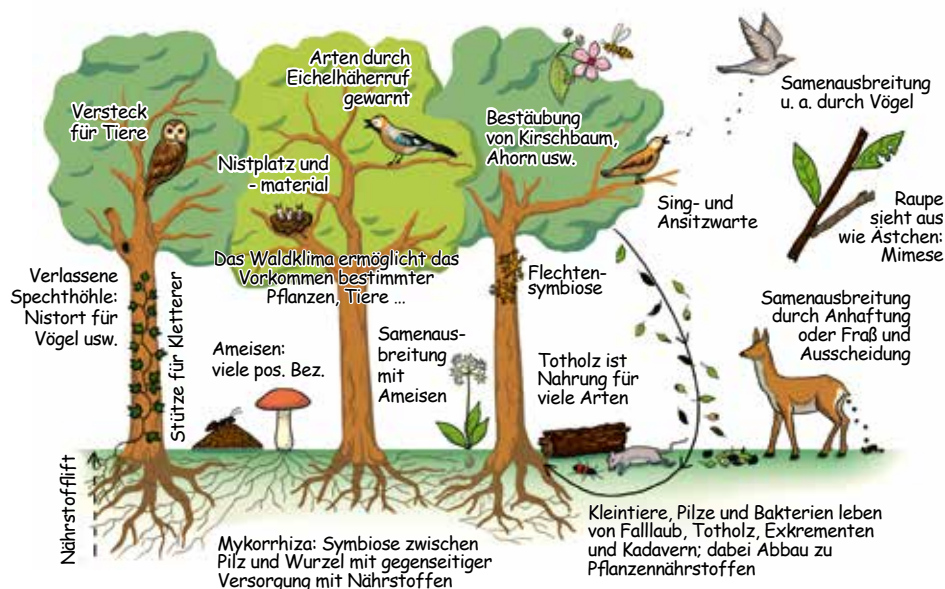
Symbiosen sind in Millionen von Jahren durch wechselseitige genetische Anpassungen zwischen den Arten entstanden – man bezeichnet dies als Koevolution. Eine der bekanntesten Symbiosen ist die Blütenbestäubung durch Insekten. Bei den rund 50 Blütenpflanzenarten in einem halben Quadratkilometer eines mitteleuropäischen

Waldes kommt Insektenbestäubung bei etwa 70 Prozent der Arten vor, besonders bei den Sträuchern und Kräutern. Dabei wird Pollen zwischen artgleichen Pflanzen übertragen – diese liefern den Bestäubern „dafür“ meist Nektar, zum Teil auch Pollen als Nahrung.

Auch die Ausbreitung von Pflanzensamen durch Tiere ist oft eine wechselseitig positive Beziehung, wie das Beispiel des Eichelhähers zeigt. Ameisen können ebenfalls Samen ausbreiten, etwa von Veilchen, Buschwindröschen und Lerchensporn. An den Samen der letzteren haften kleine, nahrhafte Ölkörperchen (Elaiosome), die mit einer Lupe gut sichtbar sind und mit ihrem Duft Ameisen anlocken. Diese transportieren die Samen in ihr Nest, wo sie die Ölkörperchen abfressen und dann die Samen hinausbefördern. Manchmal geschieht das Abfressen bereits auf dem Weg zum Nest. Jedenfalls werden die Samen in der Umgebung verbreitet – ein Zusammenwirken zwischen Ameisen und Lerchensporn, das von beidseitigem Nutzen ist.

Wie aber verbreiten sich die Sporen des nur unterirdisch lebenden Trüffelpilzes? Bekanntlich verströmen dessen Fruchtkörper, die Trüffel, einen starken Duft. Dieser durchdringt den Boden und lockt u. a. Wildschweine an, welche die Trüffel ausgraben und fressen. Dabei werden die Fruchtkörper verletzt, die Pilzsporen freigesetzt und verbreitet. Auch hier profitieren beide – Pilz und Wildschwein.

Symbiosen und andere positive Beziehungen im Laubwald



Zwischen den Pflanzen, Pilzen, Flechten, Tieren und Mikroorganismen, die an einem Ort zusammenleben, bestehen unzählige gegenseitige Abhängigkeiten. Hier dargestellt ist eine Auswahl von Symbiosen und anderen positiven Beziehungen zwischen rund 25 Arten eines Laubwaldes.



An den Samen des Lerchensporns haften kleine, nahrhafte Ölkörperchen (Elaiosome), die mit einer Lupe gut sichtbar sind. Ihr Duft lockt Ameisen an, welche die Samen in ihr Nest transportieren. Die Ölkörperchen werden gefressen, die Samen hinausbefördert. So werden die Lerchenspornsamen in der Umgebung verbreitet. Die Beziehung ist für Pflanze wie Ameise positiv – es liegt also eine Symbiose vor.

Der Nutzen von Spechthöhlen für andere

Verlassene Spechthöhlen dienen vielen Nachnutzern als Nistplatz: Vögeln, Fledermäusen und anderen Kleinsäugetern, aber auch Insekten wie z. B. Hornissen. Da die Spechte nichts mehr davon haben, handelt es sich um einseitig positive Beziehungen. Erstaunlich ist, was Forscher vor kurzem bei Kohlmeisen herausgefunden haben. In bestimmten Gebieten in Dänemark und wohl auch anderswo schützen sich diese Höhlenbrüter vor Nesträubern durch ein schlangenähnliches Zischen, was als akustische Mimikry (Nachahmung) bezeichnet wird. Die Kohlmeisen profitieren vom Zischen, die nachgeahmten Schlangen haben natürlich nichts davon. Interessante positive Beziehungen gibt es bei zahlreichen anderen Waldtieren. Wenn etwa ein Dachs seinen Bau mit Pflanzenmaterial polstert, entsteht bei dessen bakterieller Verrottung Wärme, die den Bau

heizt. Das ist positiv für den Dachs und die Bakterien, für die toten Pflanzen hingegen bedeutungslos.

Die Rolle der Mykorrhiza

Eine sehr wichtige Symbiose zwischen Pflanze und Pilz findet man bei den Mykorrhiza, also den Wurzelpilzen. Diese gewinnen aus dem Abbau von Pflanzenmaterial im Boden Nährstoffe wie Stickstoffverbindungen und Phosphat. Einen Teil dieser Nährstoffe leiten sie über meterlange mikroskopische Pilzfäden direkt zu Pflanzenwurzeln. Als Gegenleistung erhalten die Pilze Kohlenhydrate von den Pflanzen – eine typische Symbiose. Über solche Pilzfäden, die den Boden durchwachsen, tauschen viele verschiedene Pflanzen- und Pilzarten auch weitere Nährstoffe sowie Informationen untereinander aus: Man spricht vom „Wood Wide Web“ (waldweites Netz) oder vom „Grünen Internet“. Wenn die Pilzfäden ganze Bündel bilden, sind diese als ein bis zwei Millimeter dicke weißliche Stränge in der oberen Erdschicht zu sehen. Bemerkenswert ist, was die Forscherin Suzanne Simard mit raffinierten

Experimenten in einem kanadischen Wald festgestellt hat. Von einer normal wachsenden Birke wurden über Pilzfäden Kohlenhydrate zu einer Douglasfichte geleitet, die nur schlecht wuchs, weil sie im Schatten stand. Man kann diese Förderung einer schwächelnden durch eine gesunde andere Pflanze als „Hilfe“ interpretieren. Gesamthaft ergeben die verschiedenen positiven Beziehungen, die in einem Ökosystem vorkommen, ein Förderungsnetz. Es ist analog zum bekannten Nahrungsnetz, bei dem es jedoch um die Fraßbeziehungen geht. Für das Funktionieren der Ökosysteme sind sowohl positive als auch negative Beziehungen wie Fraß, Konkurrenz und Parasitismus unerlässlich.

Positive Beziehungen in Magerwiesen

Die bisherigen Beispiele für positive Beziehungen zwischen Arten sind alle im Wald zu beobachten. Sie kommen aber auch in Magerwiesen vor. Bei einem Frühlingsspaziergang in einer solchen Wiese fallen manchmal einige Quadratdezimeter große dunkelgrüne und üppige Stellen auf. Prüft man nach, so findet



Papier-Birke

Douglasie



Die nicht beschattete Birke (links) liefert der gleichaltrigen beschatteten Douglasfichte, die einen halben Meter entfernt wächst, Kohlenhydrate. Dies zeigte ein Experiment, das so angelegt war, dass bestimmte Kohlenhydrate ausschließlich über die Fäden (Hyphen) der Wurzelpilze von der Birke zur Douglasie gelangen konnten. Da nur diese Baumart profitiert, handelt es sich um eine einseitig positive Beziehung.

man dort die Eingänge zu den Erdbauten von Feldmäusen. Diese alle paar Jahre in größerer Dichte auftretenden Kleinsäuger deponieren ihre Exkremente neben die Baueingänge. Die entsprechenden Nährstoffe führen dort zum erwähnten üppig-dunkelgrünen Wachstum, u. a. des Knäuelgrases. Damit fördert die Maus ei-

ne ihrer wichtigen Nahrungspflanzen – eine typische Symbiose, von der Gras und Maus profitieren.

Auch die Gartenhummel hat etwas von der Feldmaus: Sie nutzt verlassene Mäuselöcher als Überwinterungs- und Brutort. Die Hummeln wiederum bestäuben viele Pflanzen wie Schlüsselblume, Salbei

oder Glockenblumen und fördern diese damit – was wiederum kleinen Wildbienen, Schwebfliegen und Käfern dient, die Glockenblumen als Schlafstätten und zum Schutz vor schlechtem Wetter nutzen. Die Aktivitäten der Feldmaus tragen somit zu vielen weiteren Symbiosen bei. Komplex ist auch die beidseitig positive indirekte Beziehung zwischen dem Spitzwegerich und dem nur lokal vorkommenden Wegerich-Schneckenfalter. Der Falter legt seine Eier vor allem auf Spitzwegerichblätter, die dann den Räumchen als Nahrung dienen. Oft kommt es aber nicht zum Fraß, denn durch Duftstoffe der Blätter (evtl. auch der Eier) wird eine bestimmte Schlupfwespenart angelockt, die ihre Eier in die Schmetterlingseier legt. Diese werden dann von den aus den Schlupfwespeneiern geschlüpften Larven aufgefressen, sodass der Spitzwegerich vor

Jetzt auch als
Strong Hybrid!



VITARAAA!

Der legendäre Suzuki VITARA begeistert durch seine lange Reichweite, langen Fahrspaß und eine besonders lange Liste an Sicherheitssystemen. Optional mit ALLGRIP 4x4 und als Strong Hybrid jetzt ab € 23.990,⁻¹⁾ bei Ihrem Händler. Mehr auf www.suzuki.at

Verbrauch „kombiniert“: 5,4–5,9 l/100 km, CO₂-Emission: 121–133 g/km²⁾

1) Unverbindlich empfohlener Richtpreis inkl. 20% MwSt. und NoVA sowie inkl. der Maximalbeträge für §6a NoVAG – Ökologisierungsgesetz. 2) WLTP-geprüft. Druckfehler, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Mehr Informationen auf www.suzuki.at oder bei Ihrem Suzuki Händler. Symbolfoto.



AUTOPARK INNSBRUCK
6020 INNSBRUCK
LANGER WEG 12
T. 0512/3336-0
www.autopark.at

AUTOPARK VOMP
6134 VOMP
INDUSTRIESTRASSE 5
T. 05242/64 200-0
www.autopark.at

AUTOPARK WÖRGL
6300 WÖRGL
INNSBRUCKER STR. 105
T. 05332/73 711-0
www.autopark.at

AUTOPARK PFAFFENHOFEN
6405 PFAFFENHOFEN
GEWERBEPARK 14
T. 05262/65 400
www.autopark.at

AUTO SPARER
6380 ST. JOHANN/TIROL
INNSBRUCKER STRASSE 21
T. 05352/62 385
www.auto-sparer.at

IMSTER AUTOHAUS
6460 IMST
INDUSTRIEZONE 39
T. 05412/643 60
www.imster-autohaus.at



dem Fraß durch die Schmetterlingsrupchen bewahrt wird – eine indirekte positive Beziehung zwischen dem Spitzwegerich und der Schlupfwespe. Die Beziehung zwischen dem Schmetterling und der Schlupfwespe ist fur den Schmetterling allerdings klar negativ. In Magerwiesen kommen auffallend viele Arten von Klee und anderen Schmetterlingsblutlern vor. Der Grund: Arten dieser Pflanzenfamilie haben eine Symbiose mit sogenannten Knollchenbakterien (Rhizobien) entwickelt. Diese leben, wie der Name sagt,

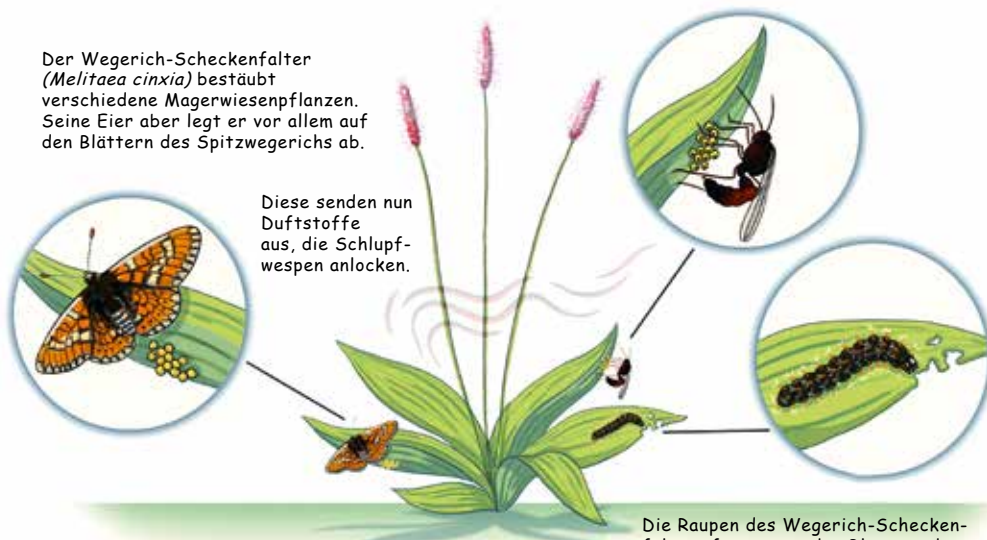
in Knollchen an den Wurzeln und versorgen die Pflanze mit dem sonst nur sparlich im Boden vorhandenen Stickstoff. Als „Gegenleistung“ liefern die Schmetterlingsblutler den Knollchenbakterien Kohlenhydrate als Nahrung. Wurzelknollchen kann man leicht finden, wenn man z. B. Rotklee vorsichtig ausgrabt; einfacher geht dies bei Bohnen oder Erbsen im Garten. Fast alle Pflanzenarten der Magerwiese, so auch die Schmetterlingsblutler, profitieren zudem von der bereits beschriebenen Nahrstoffversorgung

Die Feldmaus ist ein sauberes Tierchen: Sie deponiert ihre Exkremente neben den Baueingangen. Dies kommt dem gewohnlichen Knauelgras (links) zugute: Als „nahrstoffliebendes“ Gras kommt es in Magerwiesen v. a. neben den Baueingangen der Feldmaus vor. Dieses Gras ist eine wichtige Nahrungspflanze der Feldmaus. Man kann also sagen, dass dieses Tierchen Futterbau betreibt.

durch symbiotische Wurzelpilze (Mykorrhiza). Insgesamt leben in einem Magerwiesenbestand von 10 bis 20 Aren zwischen 1.100 und 1.500 Pflanzen-, Tier- und Pilzarten zusammen. Zwischen ihnen bestehen Hunderte von einzelnen Symbiosen und andere positive Beziehungen.

Eine Schlupfwespe (*Hyposoter horticola*) hat sich anlocken lassen und legt nun ihrerseits ihre Eier in die Eier des Wegerich-Scheckenfalters ab. Ihr Nachwuchs wird sich an den Schmetterlingsraupchen gutlich tun.

Der Wegerich-Scheckenfalter (*Melitaea cinxia*) bestaubt verschiedene Magerwiesenpflanzen. Seine Eier aber legt er vor allem auf den Blattern des Spitzwegerichs ab.



Diese senden nun Duftstoffe aus, die Schlupfwespen anlocken.

Die Rupchen des Wegerich-Scheckenfalters fressen an den Blattern des Spitzwegerichs. Dank der Schlupfwespe halt sich der Schaden am Wegerich in Grenzen.

Die große Bedeutung der Symbiosen

Symbiosen und andere positive zwischenartliche Beziehungen sind fur das Funktionieren der Okosysteme, der ganzen Biosphere und damit auch fur den Menschen unerlasslich. In dieses Bild passt, dass die

Der Wegerich-Scheckenfalter legt seine Eier vor allem auf Spitzwegerichblatter, die dann den Rupchen als Nahrung dienen. Deren naturlicher Feind ist eine Schlupfwespenart, die den Schmetterlingsrupchen den Garaus macht. So bleibt der Spitzwegerich vom Fraß verschont – eine indirekte positive Beziehung zwischen dem Spitzwegerich und der Schlupfwespe.



In den hellen Wurzelknöllchen der Schmetterlingsblütler, hier einer Wicke, wandeln symbiotische Rhizobium-Bakterien Luftstickstoff in Stickstoffverbindungen um, welche die Pflanzen aufnehmen können. „Dafür“ liefern diese den Bakterien Kohlenhydrate. Diese biologische Stickstofffixierung ist eine typische Symbiose.

Biomasse der Landlebewesen der Erde zum großen Teil aus Arten besteht, die in Symbiose leben, nämlich vor allem aus den Pflanzen mit ihren diversen symbiotischen Partnern. Für etwa 80 Prozent der Blütenpflanzenarten der Erde ist für die Samenbildung die Bestäubung durch Tiere zwingend nötig, und für etwa 90 Prozent ist das symbiotische Zusammenleben mit Wurzelpilzen (Mykorrhiza) unentbehrlich. Mit Ausnahme des Getreides und einiger Gemüsepflanzen ist auch der Großteil unserer Nahrungspflanzen auf diese Symbiosen angewiesen. Ohne Symbiose mit bestäubenden Insekten kommen lediglich die folgenden Nahrungspflanzen aus: Getreide, Spinat, Randen, Mangold, Zuckerrübe, Nussbaum, Hasel, Kastanie und wenige weitere. Die folgenden benötigen keine Symbiose mit Wurzelpilzen: Kohllarten, Rettich, Raps, Spinat, Randen, Zuckerrübe und wenige weitere. Eine „symbiosefreie“ Ernährung wäre also recht einseitig und langfristig wohl ungesund! Symbiosen sind auch in den Verdauungsprozessen bei vielen Tierarten und beim Menschen unerlässlich. Im Verdauungs-

mikrobiom (sog. Darmflora) leben hunderte Arten von Bakterien, Protozoen und einzelligen Pilzen von der aufgenommenen Nahrung. Sie bauen diese dabei soweit ab, dass sie vom tierischen bzw. menschlichen Körper aufgenommen werden kann und versorgen uns unter anderem mit gewissen Vitaminen.

Erstaunlicherweise herrscht landläufig die Meinung vor, dass in der Natur vor allem der „Kampf ums Dasein“ und das „Fressen-und-gefressen-Werden“ dominieren. Doch genauso wichtig sind „Kooperation“ und „Fördern-und-gefördert-Werden“. Es ist zu hoffen, dass diese Erkenntnis zu einem partnerschaftlicheren Umgang mit der Natur beiträgt.

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung von
BirdLife Schweiz (Verbandszeitschrift Ornis
Ausgabe 3/21).

Positive zwischenartliche Beziehungen

Positive Beziehungen sind Interaktionen, die für mindestens einen der beiden Partner förderlich sind. Sind sie für den anderen bedeutungslos, spricht man von **Kommensalismus**. Ein Beispiel: Die Samenköpfe von Kletten haften an Tieren und werden so an neue Orte verbreitet. Für die Klettenpflanzen ist das positiv, für die Tiere hingegen bedeutungslos. Profitieren beide Seiten, handelt es sich um eine **Symbiose**. Meist wird damit eine enge und dauerhafte wechselseitige Beziehung zwischen Arten bezeichnet (im Englischen und in der Wissenschaft **Mutualismus** genannt).

In diesem Artikel wird der Begriff „Symbiose“ weit gefasst und umfasst auch lockere und kurzzeitige Beziehungen. Ein Beispiel ist die Symbiose zwischen Ameisen und Blattläusen: Die Ameisen erhalten durch sogenanntes Melken (Betrillern) süßen Honigtau von den Läusen und beschützen diese „dafür“ vor Fressfeinden, z. B. vor Marienkäfern. Förderungen zwischen Individuen derselben Art, wie z. B. die Brutpflege oder das Rudelverhalten, fallen nicht unter das Konzept der Symbiose.



LANDIG

SEIT 40 JAHREN
DAS BESTE FÜR DEIN
WILDBRET



LU 9000®
PREMIUM

Wildkühlschrank für bis zu **4 x Rehwild** oder **2 x Schwarzwild** je bis zu 75 kg.

Abmessungen (H x B x T):
Außenmaße: 2020 x 770 x 750 mm
Innenmaße: 1740 x 675 x 585 mm

LJV-Sonderpreis 1.999,00 EUR

1.479,00 EUR

+ **Gratis Schweißwanne**



Weitere Wildkühlschrank Modelle findest Du bei uns **im Shop**.

GEWINNSPIEL

Zu unserem **Jubiläum** verlosen wir Preise im Wert von über **4.000 EUR**.



JETZT TEILNEHMEN

WWW.LANDIG.COM

Abb. zeigt Sonderausstattung. Preis in EUR, inklusive MwSt./zzgl. Fracht

Sauber Aufbrechen

Rehwild

Für viele (Jung-)Jäger wird das erste Stück, an dem das Aufbrechen versucht werden kann, ein Reh sein. Das relativ geringe Gewicht und die dennoch gute Übersichtlichkeit des Rehwildkörpers sind dabei von Vorteil.

RJ Christoph Burgstaller, Dr. Beatrix Sternath

Auch ist es beim Reh kein großes Problem, das erlegte Wild vor dem Aufbrechen an einen anderen Ort zu verbringen. Dies kann sich aus mehreren Gründen empfehlen: Es gibt keine „Zuschauer“, das heißt, das übrige Wild wird möglichst wenig vergrämt; und es kann ein für sauberes Arbeiten möglichst günstiger Platz gewählt werden. Da das Aufbrechen ohne unnötige Verzögerung zu erfolgen hat, wird der Weg in die nächste Wildbretkammer oder in ein Kühlhaus oft zu weit sein. Aber auch Wiesengrund, trockener moosiger Waldboden oder felsiger, nicht staubiger Untergrund sind dafür bestens geeignet.

Werkzeug

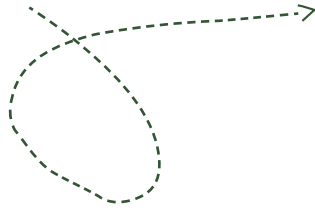
Das Werkzeug sollte, wie zuvor beschrieben, griffbereit sein. Einmalhandschuhe können sowohl das Wildbret als auch die Jägerhand vor Keimen schützen – allerdings nur bei sorgsamem Hantieren. Also nicht zuerst auf die Decke oder Verunreinigtes und dann in den Wildkörper greifen, ebenso wenig verunreinigte Handschuhe an Mund oder Augen führen oder gar damit essen!

Noch ein Wort zum Aufspreizen des ausgeweideten Wildkörpers: Genauso wenig, wie gegen sauberes Quellwasser zum Spülen der Körperhöhlen spricht, spricht gegen ein Holz- bzw. Aststück zum Aufspreizen – vorausgesetzt, es ist trocken und sauber (keine Erdreste, Sand oder Insekten)!



Drosselschnitt

Man beginnt mit dem Aufschärfen der Decke oberhalb vom Drosselknopf.



Drossel und Schlund werden freigelegt und umgriffen ...



Drossel und Schlund werden fest umgriffen und in Richtung Haupt straff angezogen.



Drossel und Schlund sind nun sauber freigelegt und können später durch den Brustinnenraum herausgezogen werden.



Der Schnitt wird bis zum Brustspitz weitergeführt.



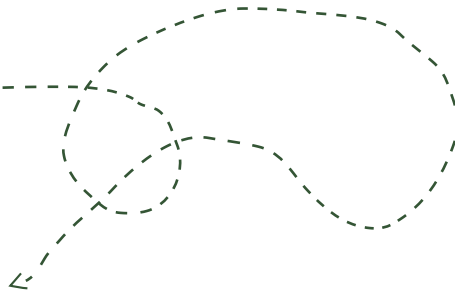
... und vor dem Drosselknopf abgeschärft.



Zuletzt schärft man Schlund und Drossel in Richtung Brustraum rundum frei – nun tritt erstmals Schweiß aus der Kammer aus.

Ringeln

Als „Ringeln“ bezeichnet man das Freilegen von Weiddarm und (gegebenenfalls) Feuchtblatt.



Mit dem Fuß stabilisiert man die Läufe.



Durch Druck auf den Wedelansatz strafft man die Decke zum Weidloch hin.



Zwischen dem Wedelansatz und dem Weiddarm wird ein Querschnitt ausgeführt.



Um den Weiddarm mit den Fingern gut angreifen zu können, wird ein Stich zwischen Feuchtblatt und Weidloch gemacht.



Nun kann man mit Daumen und Zeigefinger Weidloch und Feuchtblatt nach hinten ziehen ...



... und rundum freischärfen.

Vorbereitung zum Öffnen der Bauchhöhle

Das Wild wird auf den Ziemer gelegt und mit den Füßen an den Hinterläufen stabilisiert.



Ausgehend vom Brustbein wird bis zum Beckenbereich ein Deckenstreifen abgeschärft.



Im Beckenbereich wird der Deckenstreifen abgetrennt.



Nun hat man eine saubere und übersichtliche Oberfläche zum Öffnen der Bauchhöhle.

Öffnen der Bauchhöhle



Durch vorsichtiges Aufritzen der Bauchdecke wird eine Öffnung zum Bauchraum geschaffen. Achtung, darunter liegt der Darm!



Zum Schutz der darunterliegenden Bauchorgane heben Zeigefinger und Mittelfinger die Bauchdecke an.



Mit flacher Messerführung zwischen Zeigefinger und Mittelfinger wird die Bauchdecke vorsichtig geöffnet.



Die Schnittführung endet am Brustbein.



Über den Mägen und den Darmschlingen liegt das große Netz.



Nun kann das Darmkonvolut umgriffen ...

Entnehmen des Gescheides



... und seitlich herausgehoben werden.



Der Weiddarm wird sichtbar.



Der Weiddarm wird mit beiden Händen umgriffen ...



... und aus der Bauchhöhle gezogen.



Zuletzt wird der Pansen aus der Bauchhöhle herausgehoben.



Jetzt ist das Zwerchfell sichtbar.

Entnehmen des Geräusches



Das Zwerchfell wird aufgeschärft. Dadurch gelangt man in die Kammer.



Mit einem Griff in die Kammer umfasst man Schlund und Drossel und zieht diese gemeinsam mit Herz und Lunge nach hinten.



Noch hängt alles am Zwerchfell und kann mit einem Schnitt zusammenhängend abgelöst werden.

Innere Organe



Die gesunde Leber ist einheitlich dunkelrot, hat eine glatte, glänzende Oberfläche und scharfe Kanten. Das Reh hat keine Gallenblase.



Die Leber kann ganz leicht mit dem Messer vom Gescheide gelöst werden.



Die Lunge ist – wie bei einem Kamerschuss fast immer – zumindest teilweise beschädigt bis zerstört.



Das Herz ist hier bereits aus dem Herzbeutel befreit.



Die Milz liegt an der Außenseite des Pansens eng an.

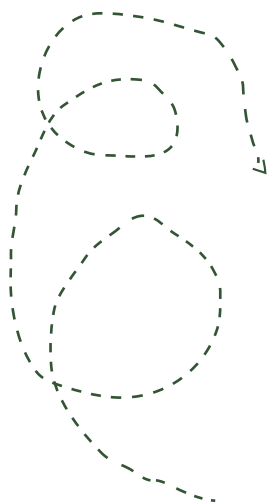
Entleeren der Brust- und Bauchhöhle

Durch Anheben der Hinterläufe fließt die Flüssigkeit über die Brustöffnung und nicht über wertvolle Wildbretteile im Becken aus.



Lüften und Auskühlen

Um eine optimale Luftzirkulation zu erreichen, sollte der Brustbereich aufgespreizt werden.



Bereit für die Kühlkammer!



BUCH ZUR LESEPROBE
IM
TJV-SHOP
ERHÄLTlich

CHRISTOPH BURGSTALLER
BEATRIX STERNATH

SAUBER AUFBRECHEN



96 Seiten, rund 200 Farbfotos.
Format: 13,5 x 21 cm

Preis: € 25,-

Sternath Verlag, 9822 Mallnitz
Tel. +43 (0)664 2821259
bestellung@sternathverlag.at
www.sternathverlag.at

Zwar macht nur Übung den wirklichen Meister, doch mindestens ebenso wichtig ist, dass man eine gute Anleitung hat, bevor man etwas übt. Für den Jäger heißt das: Hat man sich einmal den Weg zu einem sauber aufgebrochenen Stück eingeprägt, vertieft jedes weitere Aufbrechen den Weg zum Meister. Am Ende jedes Aufbrech-Vorganges sollte ein Stück Wild stehen, das jedem Freude macht: dem Jäger, dem Koch und dem Wildbret-Genießer am Esstisch. Die Foto-Fibel „Saubere Aufbrechen“ des Berufsjägers und Jäger-Ausbilders Christoph Burgstaller zeigt anhand vieler Bilder Schritt für Schritt, wie es geht. Ganz gleich, ob Reh oder Hirsch, Gams oder Sau, Hase oder Fasan, Murrel oder Wildente: In diesem Buch packen Profis ihr ausgereiftes Handwerk aus und lassen sich in die Karten blicken. Schon bald merkt man: Sauberes Aufbrechen ist alles andere als eine Hexerei!

Im Vorspann dieses Buches fasst die gelernte Tierärztin Dr. Beatrix Sternath in kurzer, leicht verständlicher Weise die Bestimmungen der Wildbret-Hygiene zusammen. Gemeinsam mit dem umfangreichen Foto-Teil gibt dieses Buch nicht nur dem Jungjäger vollkommene Handlungssicherheit in Sachen Aufbrechen und Versorgen erlegten Wildes; es gibt auch dem erfahrenen Jäger jede Menge Tipps und Tricks, wie er ein noch perfekteres Wildbret in die Kühlkammer liefern kann.

Fazit: Ein Buch mit hohem Praxiswert!

Der Mittsommerbock vom *Hinterkofelegg*

Mittsommer fällt in die Zeit der Almrauschblüte. Mittsommer ist der Zeitpunkt, zu dem auch in unserem rauen Gebirgsklima das meiste Rehwild sein zottig graues Winterhaar gegen flammendes Rot getauscht hat. Mittsommer ist für mich deshalb ein Datum, das ich nicht ungern abwarte, bevor ich mit der Rehbockjagd beginne. Mittsommer ist heute.

Leif-Erik Jonas





Wochenlang haben Regen, Nebel und Gewitter das Wetter dominiert, Sonnenstunden waren rar und über der Waldgrenze fiel sogar gelegentlich ein wenig Schnee. Das frühjährliche Sprießen und Gedeihen der Natur ist dadurch etwas in Verzug geraten, so auch der Haarwechsel des Wildes. Droben an der Waldgrenze – am Hinterkofelegg – weiß ich einen hoch aufhabenden Rehbock, der schon seit reichlich einem Jahr durch meine jagdlichen Hoffnungen und Träume zieht. Ihn als kapital zu bezeichnen, wäre wohl ein wenig übertrieben – doch ein verdammt guter Bergbock mit einer urigen Trophäe ist er auf jeden Fall. Und in diesem nahezu unberührten Revierteil wäre er mir die Krone der Rehwildjagd. Seinetwegen nehme ich heute wieder einmal den einstündigen Steigweg dort hinauf auf mich. Schon lange vor dem Tag bin ich unterwegs. Dichte Nebel treiben durch den Hochwald, dämpfen meine Hoffnungen. Doch bald sinken die grauweißen Schwaden ins Tal hinunter und wie Diamanten funkeln die

Sterne am schwarzen Samt des nächtlichen Firmaments – es verspricht ein traumhafter Sommertag zu werden.

Als ich die Waldgrenze erreiche, liegt schon mattes Graulicht über dem Gebirge, sodass ich die Stirnlampe ausknipsen kann. Während ich ein Viertelstündlein später die letzten Schritte wenig unterm Grat auf einen hausgroßen Felsen hinaufkraxe, ertönt ein naher Schrecklaut. Bald erhasche ich kaum hundert Meter entfernt eine schwache Bewegung – immer wieder verhoffend zieht dort ein noch farblos scheinendes Stück Rehwild von mir fort. Zwischen den Lauschern ist heller Schimmer hoher Stangen zu erahnen. Ob der Bock wohl der Meine ist? Das Licht genügt noch nicht, um Details zu erkennen. Dann zieht der Bock auf den Grat hinauf, steht von den Schat-

ten bis zu den Kronenspitzen frei gegen den lichten Morgenhimmel. Ein wirklich braver, aber etwas dünnstängiger Sechser ist er, nicht besonders alt – keinesfalls der Gesuchte.

Ein traumhafter Morgen

Dann nehme ich auf dem Felsen, der einen grandiosen Überblick gewährt, Platz. Drunten im Tal liegt watteartig ein Meer aus wallenden Nebeln und hinter den zackigen Ostgipfeln erstrahlt der Himmel in feurigen Farben.

Ein paar Minuten erst sind vergangen, als zu meiner Rechten eine Rehgeiß zwischen den Erlen herumzieht. Danach passiert eine Weile kaum etwas. Gegen die tiefstehende Morgensonne ist es gen Osten – auf die andere Talseite – auch ein schwieriges Schauen. Ein Stündlein mag seit dem Anblick der Geiß vergangen sein, als am Nordhang ein noch fast völlig wintergraues Stück Rehwild einen Querrücken herunterwechselt. Wiederum ist es eine Geiß, der mit verspielten Sprüngen ein kaum mehr als hasengroßes Kitz folgt. Die beiden ziehen durch lichten Lärchenwuchs schräg abwärts in den Hochwald. Kaum sind sie fort, kommt vor dem Querrücken von links ein feuerrotes Reh mit weit ausholenden Fluchten daher und verhofft an der Geißenfährte. Ein Bock ist es, ein Böcklein wohl eher – nicht sonderlich alt, kaum mehr als lauscherhoch die dünnen Stangen, die Vorderenden nur angedeutet, die Hinterenden fingergliedlang. Bald setzt er seinen Weg eilig fort und entschwindet meinen Blicken.

Das Rehwild ist an diesem Morgen auf den Läufen und so wechselt schon kurz darauf eine junge Rehgeiß vom Grat in ein Erlen Dickicht hinab. Dann kehrt die winterhaarige Kitzgeiß – nun ohne Kitz – zurück, äst sich den Hang hinauf, zurück dorthin, woher sie zuvor gekommen. Auch das schwache Böcklein lässt sich noch einmal blicken, zieht vor dem Querrücken nach links, quert dann den Rücken und kommt später weit rechts am Rücken ein weiteres Mal in Anblick. Drei Spielhahnen reiten aus dem Almrauschstaudenwerk des Osthangs ab, eine Henne streicht gockend an mir vorüber und über den Grat hinweg.

Sommerliche Bergidylle

Mittlerweile ist aus dem sonnigen Bergmorgen ein halb überwölkter Vormittag geworden. Mit Regen oder Gewitter ist dennoch kaum zu rechnen, also fasse ich den Entschluss, bis zum Abend am Berg zu bleiben. Ich pirsche entlang des Grats ein wenig weiter taleinwärts, jausne auf einem Büchel, von dem man einen grandiosen Blick in den Talchluss hat. Danach richte ich mir im Schatten eines überhängenden Gratfelsens eine notdürftige Bettstatt her und verdöse – immer wieder einmal von krabbelnden Insekten aufgeweckt – die Mittagszeit.

Am hohen Nachmittag beziehe ich dann wieder Stellung auf meinem Ansitzfelsen. Eigentlich ist es noch viel zu früh, um mit Anblick zu rechnen – doch langweilig wird es hier heroben nie, immer gibt es etwas zu schauen, zu erleben, zu ahnen. Aus den höheren Lagen tönen die gellenden Warnpfeife der Murmeltiere. Und vom fernen Talboden dringt hin und wieder das Schellen einer Kuhglocke zu mir herauf. Am Bergwaldrand schnarren einige Tannenhäher und dann landet einer von ihnen in einer nahen Zirbe. Es ist also ein idyllischer Sommernachmittag. Einzig der Wind bläst manchmal unangenehm kühl – und er macht mir Sorgen, da ein naher Schuss mehr als unwahrscheinlich ist. Doch meine Hoffnung besteht darin, dass es hin und wieder nahezu windstill ist und man Wild auf diesen weiten Flächen oft über längere Zeit in Anblick hat, sodass man den richtigen Zeitpunkt für die Schussabgabe abwarten kann.

Und dann habe ich auch das erste Wild in Anblick. Drüben am Gegenhang äst ein einzelnes Stück Gamswild auf einem frisch ergrüntem Graslahner. Ein wenig später erschauere ich weiter drinnen im Tal zwei weitere

Gamsen. Der Blick durchs Spektiv zeigt einen Jahrling und ein zweijähriges Stück. Die beiden wirken beunruhigt, flüchten dann mit gamstypisch steifen Sprüngen ein kurzes Stück und äugen zurück. Etwas verwundert bin ich wohl, denn in jenem entlegenen Revierteil sind Störungen selten. Doch bald entdecke ich den Grund für ihr Verhalten. Ein starker Altfuchs schnürt den grasigen Hang herab, würdigt das Gamswild keines Blickes und verschwindet schließlich im lichten Lärchenwald. Als aus dem Nachmittag schon Abend geworden ist, tritt weit draußen im Tal ein wildbretstarker Rehbock auf einen himbeerüberwucherten Schlag aus.

Dann endlich tut sich auch auf meiner Talseite etwas. Am Nordhang ziehen die graue Rehgeiß und ihr Kitz den Querrücken hinauf und hinein in eine kleine Gruppe Jungfichten. Ein paar Minuten später kommt die Geiß wieder zum Vorschein und äst unterhalb des Rückens vor sich hin. Eine kurze Weile äugt sie aufmerksam nach links, gerade so, als ob sie anwechselndes Wild wahrgenommen hätte. Doch nachdem sie ruhig äsend weiterzieht, über eine Geländekante nach links verschwindet und immer noch kein anderes Wild in Anblick gekommen ist, messe ich ihrem Sichern keine Bedeutung mehr bei.

Der Begehrte!

Danach muss ich kurz unaufmerksam gewesen sein. Als ich dann mit suchendem Auge wieder bewusst meine Umgebung beobachte, zieht am Nordhang vor dem Querrücken ein mehr wintergraues als sommerrotes Reh – von links kommend hat es schon mehr als den halben Hang gequert. Im ersten Moment vermute ich freilich, dass die

Drunten im Tal liegt ein watteartiges Nebelmeer.





Immer wieder kommt Rehwild in Anblick,
doch der Gesuchte ist vorerst nicht dabei.

Geiß zurückgekehrt sei. Dennoch greife ich gleich zum Spektiv und nach kurzem Umherschauen habe ich das Stück groß und klar in den Linsen. Und was ich da sehe, treibt meinen Puls in die Höhe! Hohe, gerade Stangen leuchten hell im Licht der tiefstehenden Abendsonne, lange Hinterenden und steilgewinkelte Vorderenden – das ist die charakteristische Krone des Gesuchten!

Viel Zeit bleibt mir nicht mehr – der Bock zieht, ohne zu verhoffen, weiter und bald wird er zwischen frischgrünen Lärchen meinen Blicken entwinden. Sakrisch weit ist es dort hinunter, absolut grenzwertig – das weiß ich schon, bevor mir der Entfernungsmesser reichlich 290 Meter anzeigt. Mein Glück ist wenigstens, dass sich im Augenblick kein Lüftchen regt. Ich greife die Bockbüchsenflinte, verstelle das Absehen um acht Rasten und richte mir rasch eine optimale Auflage für den keinesfalls einfachen Schuss. In der Zwischenzeit habe ich nicht auf den Bock geachtet. Als ich nun wieder nach ihm schaue, ist er den Querrücken zur Hälfte hinaufgezogen und setzt seinen Weg nach rechts fort. Die Distanz ist mithin noch ein wenig größer geworden – Zeit zum Messen bleibt keine mehr, also klicke ich das Absehen einfach eine weitere Raste hinauf. Gerade als ich den Schaft fest in die Schulter ziehe, wechselt der Bock hinter das dichte Gezweig zweier Lärchen. Eine kurze Weile bleibt er verdeckt. Doch schon bald kommt er hinter den Lärchen hervor, nur um sogleich wieder hinter einigen doppelt christbaumgroßen Fichten zu verschwinden. Zwischen den Jungwuchswipfeln schimmert ein wenig graurote Decke. Vor der letzten Jungfichte quert der Bock eine hauch-

schmale Lücke, verhofft dort so, dass nur seine Schlegel frei sind. Rechts dieser Fichte tut sich vor einer mächtigen Lärche eine doppelt rehbreite Grasfläche auf, die womöglich die letzte Schussmöglichkeit bietet, bevor der Bock vom Bergwald aufgenommen wird. Schon setzt sich der Begehrte wieder in Bewegung! Und als sich der Rehrumpf in die grasige Lücke hinausschiebt, lasse ich einen lauten Schrecklaut zum Bock hinunter. Der verhofft am rechten Rand der Freifläche. Winzig scheint der rehkleine Wildkörper im sechsfachen Zielglas, doch das Fadenkreuz steht ruhig knapp hinterm Blatt, während mein rechter Zeigefinger gefühlvoll den Druck aufs Zünglein erhöht. Nach wenigen Herzschlägen gellt der Schuss durchs abendliche Gebirge. Ohne sichtbar zu zeichnen, tut der Bock zwei gemächliche Sprünge den Querrücken hinauf und verschwindet hinter dichtem Lärchengeäst.

Eine viertelstündige Wartezeit erlege ich mir auf. Dann packe ich meine Siebensachen zu-

sammen, klettere vom Anzitzfelsen herunter und gehe hinab zum Querrücken. Vielleicht zwanzig Meter unterm Anschuss – vom Anzitzfelsen aus betrachtet also vor dem Querrücken – sticht mir in einer länglichen Grasmulde ein graues Etwas ins Auge. Ich hebe das Glas an die Augen – doch es ist nur ein Stück ausgebliehener Baumstamm. Ein paar Schritte weiter zweifle ich beinahe an meinem Verstand, denn wieder zieht in dieser Mulde ein gräuliches Etwas meine Aufmerksamkeit auf sich. Das muss doch das Holzstück von zuvor sein, nur halt aus einem etwas anderen Blickwinkel – oder doch nicht? Dieses graue Gebilde schaut genauso aus, wie die Spiegelpartie eines Rehs! Wieder muss der Blick durchs Fernglas Gewissheit schaffen – und mein Jägerherz macht einen Freudensprung. Dieses Holz schaut nicht nur aus wie ein Reh – es ist wahrhaftig ein Reh, das gerade so auf einer flachen Bodenwelle liegt, dass nur seine Schlegel zu sehen sind. Doch auch wenn es noch so logisch scheinen mag, irgendwie kann ich nicht recht glauben, dass das wirklich mein Bock sein soll – denn der ist doch aufwärts und mit aller Wahrscheinlichkeit über den Querrücken hinweg geflüchtet. Wie sollte er unerschaut herab in diese Mulde gelangt sein? Schnell habe ich die letzten Schritte zurückgelegt – und die Erleichterung übertrifft wohl noch meine übergroße Freude. Längst verendet liegt dort mit tiefem Blattschuss mein Hinterkofelegg-Bock. Seine Krone hat sich in einer niedrigen, dicht gewachsenen Wacholderstaude verhakt und als ich sie nach einigem Ziehen und Drehen endlich befreit habe, ist sie etwas weniger gut, als ich geglaubt habe. Meine Jägerfreude vermag das jedoch nicht zu trüben. 

Allmählich wird es Abend am Hinterkofelegg.





Jägerwissen

auf dem Prüfstand

14 Fragen zu den Themen
Wildtierkunde, Wildtierkrankheiten,
Jagdpraxis, Jagdrecht, Forstkunde ...



1 In welche Richtung geht der Wind in der Regel bei Sonnenuntergang?

- a) bergwärts
- b) talwärts

2 An welchen christlichen Feiertagen ruht die Jagd?

- a) Karfreitag
- b) Christi Himmelfahrt
- c) Ostersonntag
- d) Pfingstmontag
- e) Mariä Empfängnis

3 Beim Schneehasen überragen die nach vorne geklappten Löffel die Nasenspitze nicht.

- a) richtig
- b) falsch

4 Welche Entenart ist auf dem Foto links unten abgebildet?

- a) Reiherente
- b) Kolbenente
- c) Schellente
- d) Krickente

5 Was wird nach dem österreichischen Forstgesetz als Wald bezeichnet?

- a) Baumbestände mit einem Kronenschlussgrad von mehr als 55 %
- b) eine mit Holzgewächsen bestockte Fläche von mind. 1.000 m² und 10 m Breite
- c) Baumgruppen mit mehr als 10 Bäumen

6 Welche Wildarten sind in Tirol ganzjährig bejagbar?

- a) Fuchs
- b) Dachs
- c) Waschbär
- d) Stockente
- e) Ringeltaube
- f) Schwarzwild

7 Wie viele Rehkitze werden geschätzt jährlich in Österreich vermehrt?

- a) 5.000
- b) 15.000
- c) 25.000
- d) 35.000



Diese nordische Tauchente ist in der Lage, auf der Suche nach Nahrung bis zu 8 Meter tief zu tauchen.



8 Wie lange dauert die Tragzeit beim Gamswild?

- a) 150 bis 160 Tage
- b) 175 bis 190 Tage
- c) 200 bis 210 Tage

9 Welche Arten der Ballistik gibt es?

- a) Munitionsballistik
- b) Mündungsballistik
- c) Flugballistik
- d) Außenballistik
- e) Wirkungsballistik

10 Wann findet beim Hund die Sozialisierungsphase statt?

- a) bis zur 7. Lebenswoche
- b) von der 8. bis 12. Lebenswoche
- c) ca. halbjährig
- d) erst ab 12 Monaten

11 Wie viel Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche Tirols sind Almfutterflächen?

- a) 32 %
- b) 43 %
- c) 54 %
- d) 61 %

12 Wann ist die Wurfzeit bei den Murmeltieren?

- a) bereits Mitte April im Bau
- b) Mitte Mai bis Mitte Juni
- c) Mitte Juni bis Anfang Juli

13 Wie viele Nationalparks gibt es in Österreich?

- a) 4
- b) 6
- c) 8
- d) 10

14 Was ist nach Ende der Fütterungszeit auf der Fütterung zu tun?

- a) Aussäen von Brennesselsamen zur Reduktion der Nährstoffe
- b) gesamten Platz kalken
- c) Losung und Futterreste entfernen
- d) Beweidung mit Nutztieren, um die Vegetation kurz zu halten
- e) Wässerung des Bodens zur Förderung der Vegetation

Teste dein
Wissen

LÖSUNGEN:
1: b; 2: a; c; 3: a; 4: c; 5: b; 6: a; c; f; 7: c; 8: b; 9: b; d; 10: b; 11: c; 12: b; 13: b; 14: b; c

Zwei Bärenzähne

– die ältesten Jagdtrophäen der Welt

Der fassbare Beginn von Kunst und Kultur nach unserem heutigen Verständnis hat seinen Ursprung in den Höhlen der Schwäbischen Alb (Baden-Württemberg). Der Fund der gelochten Zähne ist für mich ein Beweis für eine frühe Jagdkultur der Eiszeitjäger.

Bernd E. Ergert, Direktor des Deutschen Jagdmuseums i. R.



Der Löwenmensch lag inmitten von Schmuckgegenständen der Jagd in der Stadelhöhle (Schwäbische Alb), ca. 40.000 Jahre alt.

Von vor Jahrtausende vor den Höhlenmalereien in Frankreich und Spanien, die gegen Ende der letzten Eiszeit entstanden sind, stammen die weltweit ältesten Belege für figürliche Kunst und Musik aus der Region Ach- und Lonetal. Die ältesten Höhlenmalereien mit Wildfiguren in der Grotte Chauvet an der Ardèche in Frankreich sind 34.000 Jahre alt, die aus den Fundschichten der Eiszeithöhlen der Schwäbischen Alb geborgenen Wildtiere aus Mammutfelnsbein entstammen Fundschichten zwischen 35.000 und 43.000 Jahren.

Der Fundort und die Kunst seiner Bewohner

Vor etwa 43.000 Jahren, mitten während der letzten Eiszeit, erreichten Gruppen von bis dahin in Europa nicht nachweisbaren Menschen das Höhlengebiet Schwäbische Alb in Südwestdeutschland. Hier hausten vorher – vielleicht später sogar mit ihnen – die Neandertaler. Hervorragende Jäger auf das eiszeitliche Wild, aber ohne kunstartige Tätigkeit. In diesen Karsthöhlen hinterließen diese neuen oder modernen Menschen – *Homo sapiens* – Elfenbeinfiguren von

großer kunstgeschichtlicher Bedeutung. Es sind Tiere der eiszeitlichen Umwelt, aber auch eigenartige Mischwesen aus Mensch und Löwe. Diese und andere Figuren sowie Knochenflöten und gelochte Tierzähne eröffnen Einblicke in die Spiritualität, Jagd, vielleicht sogar Religion unserer eiszeitlichen Vorfahren. Der 31 cm hohe, aus Mammutfelnsbein geschnitzte Löwenmensch lag isoliert von anderen Funden



Durchlochte Bärenzähne aus der Bocksteinhöhle (Schwäbische Alb), zwischen 35.000 und 40.000 Jahre alt.

in einer kleinen Kammer der Stadelhöhle, inmitten von Schmuckgegenständen – darunter durchlochte Hirschgrandeln, Fuchshaken, Wolfszähne sowie Anhänger aus Mammutelfenbein. Hervorheben muss ich an dieser Stelle, dass die beiden Bärenzähne aus der Bocksteinhöhle, die Knochenflöten aus Vogelknochen und die vielen kleinen ausgegrabenen Zahntrophäen nicht durchbohrt sind! Die Jäger und Sammler des *Aurignacien* (Altsteinzeitperiode), die diese Trophäen in den Höhlen und unter den Felsdächern hinterlassen haben, kannten das Bohren noch nicht. Die Grifflöcher der Knochen- und Elfenbeinflöten sowie die Löcher in den Zähnen entstanden durch das Schaben mit Feuersteinsplittern – daher sind sie asymmetrisch.

Die Trophäe

Erst durch das Erlebnis werden bei uns heute der Knochen an der Wand oder die in Silber gefassten Wildzähne zur persönlichen Trophäe. Der Begriff kann positiv, aber auch negativ belegt sein. Trophäen waren einst nach der ursprünglichen griechischen Bezeichnung Siegeszeichen (*tropaion*, Mehrzahl *tropaia*). Sie wurden von den griechischen Feldherren nach der Bezwungung der Feinde auf dem Schlachtfeld aufgestellt. Das *Tropaion*, das Zeichen des Sieges, bestand aus einem Gerüst, an dem die Waffen und das Rüstzeug der Besiegten aufgehängt wurden. Wertvolle Jagdtrophäen wie Bärenschädel wurden in der Antike auch den Jagdgöttinnen Artemis oder Diana an heiligen Stätten von den Jägern gewidmet.

Trophäe und Aberglauben

Von Amuletten mit Knochen und Zähnen bestimmter erlegter Tiere erhoffte man sich bei allen Völkern der Erde über Jahrtausende einen Abwehrzauberschutz vor Krankheitsdämonen und bösen Geistern. Krallen, Gebisse oder einzelne Zähne von kräftigen Tieren galten in einem Übertragungszauber als besonders wirksam. Der Bär ist durch seine ungeheure Kraft und die erhoffte Wirkung bei einer Kraftübertragung beim Tragen eines entsprechenden Amuletts seit der Steinzeit die Zentralfigur des Jägeraberglaubens.

Beim Betrachten dieser gelochten, fast zehn cm langen Fangzähne des Höhlenbären – sie sind zwischen 35.000 und 40.000 Jahre alt – die in der Bocksteinhöhle (Schwäbische Alb) gefunden wurden, ist es leicht, sich den Kampf – vielleicht eine gezielt geplante Jagd – vorzustellen. Der oder die Eiszeitjäger haben den bis zu 1.000 kg schweren Bären im Winterschlaf geweckt oder bei der Nahrungsaufnahme von Beeren und krautigen Pflanzen überrascht und versuchten, ihn mit ihren Speeren zu töten. Die Zähne und Krallen wurden nach erfolgreicher Jagd wertvolle Trophäen und Amulette. Sie waren Sakramentalien der Jagd, dienten als Fetisch, Katalysator für Kraft oder wurden zur Abwehr alles Bösen an der Behausung angebracht.

Die hölzernen Schäfte der Waffen dieser mutigen Bärenjäger haben sich nicht erhalten, aber die Speerspitzen waren aus Rentiergeweih oder -knochen und haben die Jahrtausende im Boden gut überstanden. In der Tischoferhöhle bei Kufstein wurden 1906 bei Ausgrabungen acht dieser Knochen spitzen ausgegraben. Die längste war 22,6 cm. Mit diesen Artefakten wurde der Steinzeitmensch in den ca. 30.000 Jahren alten Ablagerungen nachgewiesen. Außerdem fanden sich Reste eines Rentieres, eines Höhlenlöwen und Spuren der Höhlenhyäne. Der Höhlenbär konnte mit Knochenresten von über 200 Exemplaren belegt werden.



**IHR TIROLER
PRODUZENT FÜR**

**JAGD-
BEKLEIDUNG**

JAGD- OUTDOOR
& LANDHAUSMODE

ÖTZ
TAL



GESCHÄFTSSTELLE:

Meinhardstraße 9
6020 Innsbruck
Telefon: 0512 / 57 10 93
Fax: DW 15
E-Mail: info@tjv.at
www.tjv.at

BÜROZEITEN:

von Montag bis Donnerstag
jeweils von 7.30 bis 17.00 Uhr
Freitag von 7.30 bis 12.00 Uhr

IN DER GESCHÄFTSSTELLE ERHÄLTICH:

- ➡ Buch „Wild^{es} Tirol – Lehrbuch
des Tiroler Jägerverbandes“
€ 130,-
- ➡ Verbandsabzeichen für den
Hut als Anstecknadel
- ➡ Jägerlaubnisschein-
Vordrucke
- ➡ Wildplaketten
- ➡ Verschiedene Hinweistafeln
- ➡ Autoaufkleber
- ➡ Musterpachtverträge

RECHTSBERATUNG:

Nach telefonischer Voranmel-
dung (0512 / 57 10 93) können
kurzfristig Termine mit unserem
Rechtsreferenten Univ.-Prof. Dr.
Franz Pegger vereinbart werden.

KOSTENLOSE

SERVICEHOTLINE:

Die Geschäftsstelle des Tiroler
Jägerverbandes ist auch unter
der kostenlosen Telefonnummer
0800 / 24 41 77 erreichbar!

„Natur Gut Lassen“ Best-Practice-Beispiel für den gelebten Forst-&Jagd-Dialog

„Nicht nur Wald und Wasser, sondern auch Wald und Wild gehören untrennbar zusammen!“, so die Überzeugung des wahren Tausendsassas Günter Zeilinger – ein begeisterter Land- und Forstwirt, Jäger, Unternehmensberater, Wasserbotschafter und Eigentümer des „Urlaub am Bauernhof“-Betriebes aus Himmelberg in Kärnten.



Das Lesebaumhaus ist ein interessanter Ort zum Schmökern.

Auf den ersten Blick eine äußerst vielfältige, in vielen Fällen oft konfliktträchtige Kombination, doch Familie Zeilinger lebt den Unterschied, und das äußerst erfolgreich! Im Jahr 2018 wurde der Familie der Staatspreis für beispielhafte Waldwirtschaft verliehen. Der 145 ha große Betrieb befindet sich in völliger Alleinlage auf einem Hochplateau über

der Nebelgrenze auf 1.040 m Seehöhe bei Himmelberg in Kärnten. Fünf ha der Flächen werden landwirtschaftlich genutzt, die Restflächen entfallen auf den Wald und drei Fischteiche. Die Waldflächen liegen in einer Seehöhe von 900 bis 1.340 Metern mit der Fichte als Hauptbaumart mit einem Anteil von 60 %, gefolgt von der Lärche mit 20 %, der Tanne mit 15 %



Den Gästen des „Urlaub am Bauernhof“-Betriebes werden nicht nur natürliche, biologische Lebensmittel aus der eigenen Landwirtschaft, sondern auch Wildbret aus dem Jagdrevier angeboten.

und der Rotbuche mit 5 %, die bewusst als wertvolle Mischbaumart und sog. Nährmutter des Waldes gefördert wird.

Aufgrund der plenterwaldartigen Bewirtschaftung mit überwiegend Naturverjüngung gibt es keine Kahlflächen, es kommen alle Altersklassen in einem mehr oder weniger ausgeglichenen Verhältnis vor. „Wald und Wild“ – so lautet die Philosophie des Betriebsleiters, die äußerst gut funktioniert. Die Jagd wird selbst ausgeübt und das wertvolle Wildbret im Betrieb in allen möglichen Varianten veredelt; beides wird als ein Standbein des Betriebes verstanden. Die Wildstände werden auf einem verträglichen Maß gehalten, Wildeinfluss wird in den Naturverjüngungsbeständen kaum wahrgenommen und bei Wildschäden wird sofort eingegriffen.

Den Gästen des „Urlaub am Bauernhof“-Betriebes werden nicht nur natürliche, biologische Lebensmittel aus der eigenen Landwirtschaft, sondern auch Wildbret aus dem eigenen Revier angeboten.

Der Eigentümer hat in einem Kooperationsprojekt mit dem Land Kärnten und der „Kärnten Werbung“ eine Ausbildung zum Wasserbotschafter absolviert und setzt diese auch in der Praxis um, denn „Wald und Wasser gehören untrennbar zusammen“, so seine tiefe Überzeugung. Um den unschätzbaren Wert von reinem und klarem Wasser den Menschen näherzubringen, werden Quellwanderungen zu den nahen Tiebelquellen organisiert.

Naturschutz wird bei der Familie Zeilinger gelebt, und zwar in Form der naturnah betriebenen Forstwirtschaft, wo großes Augenmerk auf Spechtbäume und Amei-

senhaufen gelegt wird und ein Hochmoor sowie ein Feuchtbiothop aktiv betreut werden. Aktiver Naturschutz wird auch bei der Nutzung erneuerbarer Energie betrieben – es werden Haus und Nebenhäuser komplett ohne Öl mit Holz-Hackschnitzeln beheizt. Darüber hinaus werden Kontrollfahrten im Wald seit zwei Jahren nur mit einem elektrobetriebenen Motorrad vorgenommen. Das ist gelebter Naturschutz in allen Bereichen des Betriebes! Das vierte und gleichzeitig sehr inspirierende Standbein ist die Beratungsschiene. Schwerpunkt ist dabei oft die Verbindung zwischen Tourismus und Landwirtschaft bzw. das branchenübergreifende Vernetzen von Themenallianzen. Dass es funktioniert, zeigt der eigene Betrieb.

Mag. Dipl.-Ing. Dr. Elisabeth Schaschl, MSc

Weidmannsruh unseren Weidkameraden

Alois Ennemoser
Sautens, 89 Jahre

Erwin Mayer
Mittersill, 85 Jahre

WM Gerhard Mages
Elmen, 68 Jahre

Manfred Kleinlercher
St. Jakob i. Def., 64 Jahre



SONNEN- & MONDZEITEN JUNI 2022

JUNI 2022		SONNENZEITEN		MONDZEITEN	
					
	01 Mi	05:23	21:03	06:23	23:20
	02 Do	05:23	21:04	07:12	----
	03 Fr	05:22	21:05	08:09	00:07
	04 Sa	05:21	21:06	09:12	00:45
	05 So	05:21	21:07	10:19	01:15
	06 Mo	05:21	21:08	11:28	01:40
	07 Di	05:20	21:08	12:37	02:00
	08 Mi	05:20	21:09	13:48	02:18
	09 Do	05:19	21:10	15:00	02:36
	10 Fr	05:19	21:11	16:16	02:54
	11 Sa	05:19	21:11	17:36	03:14
	12 So	05:19	21:12	19:00	03:38
	13 Mo	05:19	21:12	20:26	04:07
	14 Di	05:18	21:13	21:48	04:48
	15 Mi	05:18	21:13	22:56	05:43
	16 Do	05:18	21:14	23:49	06:53
	17 Fr	05:18	21:14	-	08:14
	18 Sa	05:18	21:14	00:28	09:38
	19 So	05:19	21:15	00:57	10:59
	20 Mo	05:19	21:15	01:19	12:16
	21 Di	05:19	21:15	01:39	13:30
	22 Mi	05:19	21:15	01:56	14:40
	23 Do	05:19	21:15	02:13	15:50
	24 Fr	05:20	21:16	02:31	16:58
	25 Sa	05:20	21:16	02:51	18:07
	26 So	05:20	21:16	03:15	19:14
	27 Mo	05:21	21:16	03:45	20:17
	28 Di	05:21	21:16	04:21	21:15
	29 Mi	05:22	21:15	05:08	22:05
	30 Do	05:22	21:15	06:02	22:45

1. BIS 15. JULI 2022

	01 Fr	05:23	21:15	07:04	23:18
	02 Sa	05:24	21:15	08:10	23:44
	03 So	05:24	21:14	09:18	-
	04 Mo	05:25	21:14	10:26	00:05
	05 Di	05:26	21:14	11:36	00:24
	06 Mi	05:26	21:13	12:45	00:41
	07 Do	05:27	21:13	13:57	00:58
	08 Fr	05:28	21:12	15:13	01:16
	09 Sa	05:29	21:12	16:32	01:37
	10 So	05:30	21:11	17:56	02:03
	11 Mo	05:30	21:11	19:19	02:37
	12 Di	05:31	21:10	20:34	03:24
	13 Mi	05:32	21:09	21:36	04:26
	14 Do	05:33	21:08	22:21	05:44
	15 Fr	05:34	21:08	22:55	07:09

KR Otto Reinthaler



Der Schriftführer des Vereins Grünes Kreuz, **KR Otto Reinthaler**, und bestens bekannt als „unser Mann vom Grünen Kreuz“ begeht in diesem Monat seinen **75. Geburtstag**.

Der Tiroler Jägerverband und der Verein Grünes Kreuz gratulieren herzlich!

TJV-Website: Vermittlungsbörse für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung

Der Tiroler Jägerverband bietet seinen Mitgliedern folgendes Service auf der Website: Für gebrauchte Jagd- und Revierausrüstung (Jagdwaffen, Optik u. dgl.) können Jägerinnen und Jäger, die Inhaber einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, kostenlos eine Anzeige schalten.

Seitens des Tiroler Jägerverbandes werden lediglich die Informationen über Angebot und Produkt vermittelt – die Kontaktaufnahme und der Verkauf erfolgen ausschließlich über den Anbieter. Nach Auswahl der entsprechenden Kategorie können die Daten sowie eine kurze Beschreibung des angebotenen Artikels ein-

gegeben werden. Weiters besteht die Möglichkeit, bis zu acht Bilder hochzuladen. Die Anzeige bleibt nach Freigabe des TJV 30 Tage lang online, sofern sie nicht vorab vom Inserenten gelöscht wird. Auch eine Änderung der Anzeige ist jederzeit möglich. Ausdrücklich nicht inbegriffen sind Angebote über Abschüsse oder Revierbeteiligungen.

Die Teilnahme an der Online-Ausrüstungsbörse ist auf Mitglieder des Tiroler Jägerverbandes beschränkt; die Anmeldung erfolgt über die Jagdkartennummer.

TJV

www.tjv.at/ausruestungsboerse

VERLÄNGERUNG DER TIROLER JAGDKARTE

Alle Personen, die im Besitz einer gültigen Tiroler Jagdkarte sind, bilden den Tiroler Jägerverband. Die Mitgliedschaft zum Tiroler Jägerverband wird mit der Ausstellung der Jagdkarte erworben. Die Mitglieder haben einen jährlichen Pflichtbeitrag zu leisten. (§ 57 TJG idgF, § 4 Abs. 2 Satzungen TJV)

Eine für das abgelaufene Jagdjahr oder eines der zwei dem abgelaufenen Jagdjahr vorangegangenen Jagdjahre gültig gewesene Tiroler Jagdkarte erlangt für das folgende Jagdjahr mit dem Zeitpunkt der vollständigen Einzahlung des Mitgliedsbeitrages beim Tiroler Jägerverband ihre Gültigkeit, wenn dieser bis spätestens 30. Juni dieses Jahres einlangt. Sie ist nur zusammen mit dem Nachweis der Einzahlung gültig. (§ 27 Abs. 3 TJG idgF)

Der jährliche Pflichtbeitrag (inkl. Prämie für die Haftpflichtversicherung € 5,00) beträgt € 103,31. Bitte um Beachtung bei Daueraufträgen und Überweisungsvorlagen!



DER ERLAGSCHEIN WURDE IHNEN PER POST ZUGESANDT!

BANKVERBINDUNG TIROLER JÄGERVERBAND:

RAIFFEISEN-LANDESBANK TIROL AG

IBAN: AT16 3600 0000 0073 3097

BIC: RZTIAT22



Wir danken Ihnen herzlich für die Verlängerung der Tiroler Jagdkarte und Ihren Beitrag für 2022/23.

Für Fragen stehen wir selbstverständlich gerne unter **Tel. 0512/571093** oder per Mail **info@tjv.at** zu Ihrer Verfügung. Für das kommende Jagdjahr wünschen wir guten Anblick und Weidmannsheil!

Ihr TJV-Referat Service-Administration-Finanzen

Kollektivvertrag Berufsjäger – Abschluss 2022

Am 15. März 2022 fanden die Verhandlungen betreffend den Abschluss eines neuen Kollektivvertrages für die in Tirol tätigen Berufsjäger statt. Die Ergebnisse im Sinne der Änderungen des Kollektivvertrages mit Wirkung ab 1. April stellen sich wie folgt dar:

- ➔ Erhöhung der kollektivvertraglichen Gehaltsansätze gemäß den Gehaltsbestimmungen I und II um 3,25 %, kaufmännisch gerundet auf volle Eurobeträge
- ➔ Anhebung der Lehrlingsentschädigungen der Gehaltsbestimmungen II um 3,25 %, kaufmännisch gerundet auf volle Eurobeträge

- ➔ Anhebung der Dienstaufwandsentschädigung (§ 10 Abs. 6) und der Kostenersätze für die Hundeführung (§ 12 Abs. 1) und der Schussgelder (§ 12 Abs. 3) um jeweils 3,25 %, aufgerundet auf volle Eurobeträge
- ➔ Anhebung der Patronenvergütung gem. § 12 Abs. 3 von derzeit € 14,00 auf € 16,50 als zusätzliche Abgeltung für die dringend empfohlene Verwendung eines Schallreduktors
- ➔ Ersatzlose Streichung des § 10 Abs. 5, da die Neuregelung der Lehrlingsentschädigung beginnend mit 01.04.2016 diese Bestimmung obsolet macht.

I
TJV

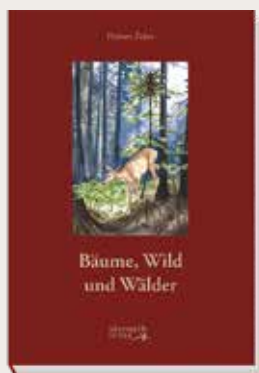
SCHUSSGELDER
BJ-KOLLEKTIV-
VERTRAG
2022

BJ-Kollektivvertrag
2022

ROTWILD:	Hirsch	€ 122,00
	Tier und Kalb	€ 57,00
STEINWILD:	Bock	€ 113,00
	Geiß	€ 89,00
	Kitz	€ 57,00
GAMS:	Bock	€ 87,00
	Geiß	€ 87,00
	Kitz	€ 44,00
REH:	Bock	€ 72,00
	Geiß	€ 38,00
	Kitz	€ 38,00
MUFFEL:	Widder	€ 87,00
	Schaf	€ 53,00
	Lamm	€ 41,00
MURMELTIER:		€ 39,00
AUER- UND BIRKHAHN:		€ 72,00

BUCHTIPP

IM
TJV-SHOP
ERHÄLTlich



HUBERT ZEILER

BÄUME, WILD UND WÄLDER

168 Seiten, rund 100 Farbfotos und Zeichnungen

Format: 16,5 x 24 cm

Preis: € 39,-

Sternath Verlag AG, 9822 Mallnitz 130

www.sternathverlag.at, Tel. 0664 2821259

Bestellung: bestellung@sternathverlag.at

Mit dem Klimawandel rückt der Wald in seiner immensen Bedeutung für den Menschen wieder mehr und mehr in unser Bewusstsein. Schlagworte wie Borkenkäfer, Sturmschaden, Trockenstress und die Wald-Wild-Debatte beherrschen die einschlägige Berichterstattung. Jeder weiß darüber hinaus: Wälder sind nicht nur für das Klima, sondern auch für den Schutz von Böden, aber auch als Rohstofflieferanten von höchster Bedeutung.

Viele mitteleuropäische Wälder sind derzeit in massiver Veränderung begriffen, und daran wird sich auch in den nächsten Jahrzehnten nichts ändern. Uns Menschen beunruhigt das. Wir streben nach Dauerhaftigkeit, Beständigkeit und Stabilität. Begriffe, die wir stets auch mit dem Wald verbinden. Tatsache bleibt aber: Das einzig Beständige im Wald ist die Veränderung. Hier steht nichts still.

Kein Wunder, denn die Lebensgemeinschaft Wald ist ein hochkomplexes Beziehungsgeflecht zwischen Pflanzen, Pilzen und Tieren, und auch der Mensch spielt hier in Europa seit Jahrtausenden eine ganz entscheidende Rolle. Weder verklärende Waldromantik noch trockene Sachbücher bringen uns dieser faszinierenden Vielfalt näher. Wer das Beziehungsgeflecht verstehen will, muss mehr als nur ein paar Baumarten kennen. Das Buch „Bäume, Wild und Wälder“ geht prägnant auf diese vielfältige, facettenreiche Lebensgemeinschaft ein und verlässt dabei herkömmliche Pfade. Der Waldboden wird genauso unter die Lupe genommen wie die Vogelwelt, der Einfluss des Lichtes ebenso beleuchtet wie die Rolle von Pionier- oder Schattbaumarten. Es kommt der Unterschied zwischen Waldtypen und der Charakter von Baumarten zur Sprache, wobei der Schwerpunkt vor allem auf Verjüngung und Lebenszyklus von Wäldern liegt. Ziel dieses Buches ist es, Wissen abseits von ausgetretenen Pfaden anschaulich zu vermitteln.

PAUSCHAL-JAGDMÖGLICHKEITEN IN UNSEREN REVIEREN!

UNGARN: BÖCKE ZUR BRUNFT
250 g – 400 g € 400,-

ROTHIRSCH
6 kg – 7 kg € 2.100,-
7 kg – 8 kg € 2.800,-

MUFFLON UND DAMHIRSCHE IM STAATSREVIER ZUM SONDERPREIS!

**Jetzt Steinbockjagd in Kirgistan € 5.500,-
Schottland Hirsch € 1.500,-**

Kontaktieren Sie Herrn Ninaus unter Tel.: 0043 664 300 1577



**Jagdbüro
Ninaus**

Oberblumeggstraße 33 | 8502 Lannach

E-Mail: office@jagden.at

Tel.: +43 3136 81738 | Fax: DW 84

Mobil: +43 664 3001577

Aufklärung und Sensibilisierung im Naturraum

Im Zuge des „Awareness Ride“ sind BikerInnen und Interessensgruppen zum Austausch auf der Nordkette geladen worden. Das Fahrrad ist in der Tiroler Landeshauptstadt eine umweltfreundliche Möglichkeit der Fortbewegung. Besonders der Mountainbikesport in den stadtnahen Natur- und Erholungsräumen erfreut sich großer Beliebtheit. Für die lokale Mountainbikeszene hat sich die Nordkette mit ihren Biketrails zu einem beliebten Treffpunkt entwickelt. Durch die unterschiedlichen Interessen, die hier aufeinandertreffen, kann es immer wieder zu Nutzungskonflikten zwischen BikerInnen, Naturschutz, Jagd, Grund- und WaldbesitzerInnen sowie anderen Erholungssuchenden kommen.

Um diesen Entwicklungen entgegenzuwirken, setzt die Stadt Innsbruck mit ihren PartnerInnen auf bewusstseinsbildende Maßnahmen. Am Samstag, 23. April 2022, wurde daher entlang des Arzler-Alm-Trails ein „Awareness Ride“ angeboten.



BJM Franz Gruber begrüßte gemeinsam mit Vizebürgermeister Johannes Anzengruber die Teilnehmer.

„Im Vordergrund dieser Veranstaltung steht die konstruktive Zusammenarbeit im Sinne aller Beteiligten. Die unterschiedlichen VertreterInnen der NutzerInnengruppen bieten die Möglichkeit, über die vielfältigen Thematiken rund um den Natur- und Erholungsraum aufzuklären. Der Wald ist grundlegend kein Freizeitpark, sondern erfüllt mit seiner Schutzfunktion die Sicherung des Lebensraumes vor Naturgefahren und trägt maßgeblich zur Verbesserung der Lebensqualität bei“, betont Vizebürgermeister Johannes Anzengruber.

Direkte Kommunikation

Der Streckenverlauf des Arzler-Alm-Trails ist oft im Blickpunkt mehrerer Interessensgruppen. Der Startpunkt des Trails liegt einerseits im Schutzgebiet des Naturparks



An mehreren Stationen wurden MountainbikerInnen über Aufgaben von Naturschutz, Jagd und Forst aufgeklärt und darüber, wie ein gutes Miteinander im Naturraum möglich ist.

Karwendel, andererseits ist auch der Tiroler Jägerverband sowie das städtische Amt für Wald und Natur in diesem Gebiet mit unterschiedlichen Aufgaben betraut. ExpertInnen von Naturpark, Tiroler Jägerverband und Stadtmagistrat klärten im Rahmen eines Stationenbetriebes Kleingruppen über ihre jeweiligen Aufgaben sowie Herausforderungen in ihrem Zuständigkeitsbereich auf.

Bezirksjägermeister Franz Gruber informierte am Startpunkt bei der Begrüßung über die Wichtigkeit des Aufeinanderzugehens und der gegenseitigen Rücksichtnahme. Bei den Stationen lag der Schwerpunkt auf den Bereichen Naturschutz, Bedarf von Schutzgebieten, Auswirkungen der Freizeitnutzung auf Wildtiere, Biodiversität und Waldfunktionen.

PI Stadt Innsbruck / Christine Lettl

BUCHTIPP

**IM
BUCHHANDEL
ERHÄLTlich**



3. vollständig bearbeitete und erweiterte Auflage
592 Seiten
812 farbige Abbildungen
Format: 14,8x21 cm
ISBN: 978-3-494-01891-1
Preis: € 34,95

MONING/GRIESOHN-PFLIEGER/HORN

GRUNDWISSEN VOGELBESTIMMUNG

**VORBEREITUNG, PLANUNG UND STRATEGIE
DER ERFOLGREICHEN VOGELBEOBACHTUNG**

Vögel zu beobachten und zu bestimmen, liegt im Trend. Raus aus dem Alltag, rein in die wundersame Welt der Vögel. Doch wie wird man zum Vogelbeobachter? Auf was muss man bei der Vogelbeobachtung achten? Welche Hilfsmittel, welches Equipment braucht man? Die Autoren Christoph Moning, Thomas Griesohn-Pflieger und Michael Horn haben die Antworten! Sie geben wertvolle Tipps, wie man systematisch vorgehen kann, um zu einem erfolgreichen „Einstieg“ zu gelangen. Auf einprägsame Weise erklären die Autoren dabei, auf welche Details man beim Bestimmen achten sollte und wie man sich die Vogelarten am besten merken kann. Damit ist dieses Buch, dessen Informationsgehalt weit über den einfacher Bestimmungsbücher hinausgeht, ein unverzichtbarer Begleiter für alle Vogel- und Naturfreunde.

Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co, Industriepark 3, D-56291 Wiebelsheim, Tel.: +49 (0)6766 903-206, Internet: www.quelle-meyer.de, E-Mail: vertrieb@quelle-meyer.de



Ein Weidmannsheil den Jubilaren im Juni

98 Zur Vollendung des 98. Lebensjahres:
Hausberger Sixtus, Westendorf

95 Zur Vollendung des 95. Lebensjahres:
Doblender Walter, Kundl; Kasticky Hans, Birgitz

92 Zur Vollendung des 92. Lebensjahres:
Salchner Peter, Neustift

91 Zur Vollendung des 91. Lebensjahres:
Praxmarer Josef, Feichten

90 Zur Vollendung des 90. Lebensjahres:
Eckl Karl, D-Jengen

89 Zur Vollendung des 89. Lebensjahres:
Bachler Josef, Brixen i. Th.; Geisler Johann sen., Brixen; Hofer Johann, Bad Häring; Praxmarer Herbert, Mils b. I.; Wachter Sigbert, Vomp

88 Zur Vollendung des 88. Lebensjahres:
Gruber Michael, D-Kiefersfelden; Juen Reinhard, See; Marksteiner Lorenz, Brandenburg

87 Zur Vollendung des 87. Lebensjahres:
Frinner Adolf, Gerlos; Inauen Bernhard, CH-Herisau; Mambretti Francesco, D-Feldafing; Omerzu Hans, D-Aschau i. Ch.; Mag. Dr. Pelzer Herwig, Perchtoldsdorf; Sartori Angelo, I-Arignano; Schulz Herbert Georg, D-Waltenhofen-Kurzberg

86 Zur Vollendung des 86. Lebensjahres:
Dittbner Klaus, Umhausen; Heuberger Nikolaus sen., Going; Dr. Hönlinger Herbert, Innsbruck; Ing. Klingens Schmid Andreas, Imst; Moser Johann, Alpbach; Scherleitner Friedrich, Landeck; Schneider Andreas, Mils; Dr. Trattner Josef, Salzburg; Vogelsberger Alois, Gries a. Br.; Werner Heribert, D-Bad Endorf i. Ob.; Zorn Burkhard, D-Remlingen

85 Zur Vollendung des 85. Lebensjahres:
Bacher Emil, Lavant; Ennemoser Leonhard, Roppen; Morhard Friedel, D-Aschaffenburg; Moser Peter, Alpbach; Dr. Orlik Peter, St. Veit i. Def.; ROJ Stöckl Engelbert, Gerlos; Trauttmansdorff-Weinsberg Mathias, Finkenberg; Weinzierl Helmut, Innsbruck

84 Zur Vollendung des 84. Lebensjahres:
Auer Adolf, Thurn; Diewald Helmut, D-Markt Schwaben; Handl Horst, Maria Theresia; Klotz Heinrich, Tumpen; Ramsauer Hans, Eben a. A.; Rettenbacher Johann, Fließ; Thaler Johann, Breitenbach a. I.; Wildauer Johann, Pill; Wille Josef, Götzens; Wochinger Inge, D-Holzkirchen

83 Zur Vollendung des 83. Lebensjahres:
Foidl Peter sen., Reith b. K.; WM Pobersch-nigg Hubert, Oberpinwang; Dipl.-Ing. Rohnstadt Kurt, D-Kreuztal-Fellinghausen; Schwarzenbach

Francois, CH-Gattikon; Ing. Schweiger Baldur, Grins

82 Zur Vollendung des 82. Lebensjahres:
Farnik Hans, Schwaz; Feistmantl Rudolf, Absam; Ing. Fischer Eckehard Manfred, D-Worms; Gredler Otto, Pill; Knoflach Adolf, Neustift; Rankl Friederike, Silz; Reinhart Josef, Zirl; Schatz Elmar, Imst; Walzthöni Paul, Kauns

81 Zur Vollendung des 81. Lebensjahres:
Baldegger Hans, CH-Zuzwil; Geisler Josef Peter, Mayrhofen; Göbl Gunter, Going a. W. K.; Gogala Alfred, Zirl; Haberfellner Franz, Pasching; Haitzmann Peter, Kössen; Hatzfeldt-Wildenburg Hermann, D-Wissen; Dr. Keller Otmar, D-Nürnberg; Dipl.-Ing. Knoll Hugo, Zell a. Z.; Dr. Mayer Heiko, D-Karlsruhe; Müller Traugott, Völs; Neuner Alfons, Wenns; Ass.-Prof. Dr. Rainer Johann, Uderns; Rangger Klaus, Schwaz; Sternberger Arthur, Imst; Wetscher Friedl, Fügen

80 Zur Vollendung des 80. Lebensjahres:
Dr. Gürtler Rudolf, Wien; Dr. Hartung Angela, Scharnitz; Hatzinger Alfons, D-Köln; Hechenberger Johann, Reith i. Alpb.; Kirchmair Johann, Navis; Klingler Andreas, Wildschönau; Paolazzi Siegfried, Tarrenz; Pittracher Georg, Gries a. Br.; Rinner Heinrich, Achenkirch; Schreiber Gert, D-Wadern; Schreiner Karl, Nassereith; Siedler Josef, Innsbruck; Trojer Alois, Wien; Vonarb Alfred, D-Breisach a. Rh.; Wetscher Siegfried, Kaltenbach; Zisterer Siegfried, Uderns

79 Zur Vollendung des 79. Lebensjahres:
Dr. Aengevelt Lutz, D-Düsseldorf; Binder Marcel, CH-Hausen; Gräf Hubertus, D-Kreuztal; Hager Maria, Angerberg; Hofer Erich, Neustift; Huber Rudolf, Landeck; Leonhard Helmut, D-Düsseldorf; Nindl Adolf, I-Schenna; Dr. Scheibeck Roswitha, Brixlegg; Schmid Johann, Hopfgarten i. Br.

78 Zur Vollendung des 78. Lebensjahres:
Haidacher Anton, Jenbach; Heuschneider Harald, Absam; Karns Rudolf Aloysius, Kössen; Kathrein Notburga, Ladis; Millinger Josef jun., St. Ulrich a. P.; Müller Walter, Telfs; Neururer Peter, Roppen; Pellin Manfred, Telfs; KR Pletzer Anton, Hopfgarten i. Br.; Stadler Irmgard, Matrei a. Br.; Thurnbichler Peter, Sistrans; Treichl Johann, St. Johann i. T.; Unterberger Sebastian, Wildschönau

77 Zur Vollendung des 77. Lebensjahres:
Balz Heidemarie, D-Euerbach; Huber Josef, Eben a. A.; Janitzka Dieter Karl, Lechaschau; Kiechl Hermann, Imst; Neumair Josef, D-Freising; Overlack Katharina, D-Bad Münstereifel; Rungger Paul, I-Bruneck; Schultes Werner, Sölden; Stern Alois, Oberperfuss; Widmann Hubert, Längenfeld; Widmann Josef, Waidring

76 Zur Vollendung des 76. Lebensjahres:
Arnold Harald, Kufstein; Berti Luciano, I-Carano; Dr. Dorer Gerhard, Innsbruck; Dornauer Friedrich, Kirchdorf i. T.; Egger Otto, Mayrhofen; Gleirscher Franz, Telfes i. St.; Hermes Wolfgang,

D-Gevelsberg; Mauracher Hubert, Fügenberg; Mag. Parth Alfred, Kufstein; Pon-Zetstra Ingrid, NL-XA Doorn; Rehbihler Josef, Reith b. K.; Schipflinger Johann, Kirchberg i. T.; Ing. Smeykal Jörg, Götzens

75 Zur Vollendung des 75. Lebensjahres:
Amann Gebhard, Höfen; Amann Hubert, Mitteregg; Bergerweiß Helmut, Kals a. Gr.; Fankhauser Josef, Zell a. Z.; Gerke Klaus, D-Rottach-Egern; Höpperger Johann, Thaur; Leo Andreas, Mayrhofen; Prantl Paul, Haiming; Dr. Sarnthein Otto, Innsbruck; Schreiber Helmut, D-Freising; Schultes Hubert, Grins; Schwentner Christian, Kössen; Van Adrichem Nicolaas, NL-Amersfoort; Voggenreiter Georg Adolf, D-Ulm; Vonstadl Robert, Zams

70 Zur Vollendung des 70. Lebensjahres:
Auer Alois, Rietz; Auer Anton, St. Jakob a. A.; Eisenmann Hermann, Münster; Gutscher Ferdinand, Assling; Hilber Roman, Neustift; Hörl Sebastian, St. Ulrich a. P.; Jehle Adolf, Kappl; Kaiser Heinrich, D-Urmitz; Mag. Klaida Manfred, Andorf; Lutz Roland, Lechaschau; Mascher Friedrich, Anras; Monz Dietmar, Reith b. S.; Moser Josef, Kartitsch; Müller Peter, Wängle; Prantl Johann, Sölden; Schmelzer Robert, Zurndorf; Schneeberger Josef, Schwendau; Dr. Steiger Christoph, Kematen; Mag. Stemberger Brigitte, St. Veit i. Defr.; Stienemann Bernhard, D-Gronau; Vukmanic Anton, Pfunds; Waldhart Hans, Innsbruck; Walser Günther, Roppen

65 Zur Vollendung des 65. Lebensjahres:
Aufhammer Helmut, Ebbs; Bernhard Reto, CH-Maienfeld; Bircher Franz, CH-Kandergrund; Budde Ulrich, D-Arolsen; Echer Helmut, Schwaz; Fasser Johann, Reutte; Dr. Forschner Gert, D-Spaichingen; Gschösser Peter, Reith i. A.; Gschwenter Robert, Kufstein; Guarda Carmelo, I-Leifers; Hafner Peter, Silz; Haslwanter Ulrike, Reith b. S.; Holas Bernhard, Kramsach; Ing. Miemelauer Alois, Stanz; Niedrist Sieghard, Innsbruck; Dr. Philadelphy Horst, Innsbruck; Rattin Maria Luise, Kufstein; Reinalter Arnold, I-Malles; Reiterer Ulrich, I-Meran; Schmid Josef, See; Schmitt Christian, Kössen; Senfter Josef, Innervillgraten; Sickinger Albrecht, D-Gerlingen; Sparber Franz, Niederndorf; Spörr Horst, Innsbruck; Steuerer Peter, Sibratsgfall; Wilhelm Roland, Längenfeld

60 Zur Vollendung des 60. Lebensjahres:
Brunner Hannes, Kirchberg i. T.; Doblender Peter, Tarrenz; Fahringer Anton, Rettenschösch; Felbermayr Johann, Kauns; Frei Arthur, I-Jenesien; Göbhart Helmut, Ötz; Gstrein Hermann, Karres; Happ Isabella, Innsbruck; Hauser Egid, Reith b. K.; Dipl.-Kfm. Hecker Friedrich, D-Fischbachau; Henökl Konrad, Steinach a. Br.; Konrad Martin Hubert, Silz; Nagl Stefan, Ranggen; Pichler Max, Innsbruck; Reiner Walter, Tadt; Rief Wilhelm, Telfes i. St.; Dr. Schneeweiss Doris, Innsbruck; Schwarz Hubert, Großrußbach; Seiwald Sebastian, St. Johann i. T.; Siegele Johann, See; Siller Richard, Neustift; Mag. Sommer Erich, Innsbruck; Steindl Armin, Kundl; Unterweger Bernhard, Kals a. Gr.; Wagmeister Horst, I-Prad; Wieser Roman, CH-Davos Platz; Wolf Karl, Nauders



MITTEILUNGEN CIC

INT. RAT ZUR ERHALTUNG DES WILDES UND DER JAGD

Die Schlüssel zum Management der afrikanischen Wildtiere

Wissenschaftsbasierte Entscheidungsfindung und Beteiligung von Interessengruppen

Am 26. April 2022 trafen sich die weltweit führenden Persönlichkeiten des Naturschutzes in Brüssel, um an einer Konferenz über das Management und die Erhaltung der afrikanischen Wildtiere teilzunehmen.

Wird die Stimme von Afrika gehört? Jagd, Naturschutz und Lebensgrundlagen wurde von der Intergruppe „Biodiversität, Jagd und ländlicher Raum“ des EU-Parlaments organisiert. Die Veranstaltung wurde von **Dr. Ali Kaka**, Regionalrat der IUCN, moderiert und gemeinsam vom Präsidenten der Intergruppe, **Álvaro Amaro MdEP**, und dem Vizepräsidenten, **Juan Ignacio Zoido MdEP**, ausgerichtet.

Diese wurde auch in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Rat zur Erhaltung des Wildes und der Jagd (CIC), dem Europäischen Verband für Jagd und Naturschutz (FACE), dem Safari Club International (SCI), der SCI-Stiftung (SCIF) und der Europäischen Organisation der Landbesitzer (ELO) durchgeführt.

Die Diskussionen auf der Konferenz konzentrierten sich auf afrikanische Erhaltungsansätze. Das ist ein relevantes Thema, da bestimmte Ansätze in letzter Zeit auf dem Prüfstand stehen, insbesondere die „Trophäenjagd“, welche Gegenstand vieler gezielter Kampagnen ist.

In ähnlicher Weise haben Vertreter von Bevölkerungs- und Interessengruppen ihre Besorgnis über die Einführung von Maßnahmen geäußert, die die Fähigkeit eines Landes zur Bewirtschaftung seiner eigenen Wildtierressourcen einschränken sollen.

Damit sind wir beim Hauptziel der Veranstaltung angelangt, nämlich der Frage nachzugehen, ob die afrikanischen Stimmen im Bereich des Naturschutzes Gehör finden.

Die Aussagen der anwesenden politischen Entscheidungsträger verdeutlichen, dass

Wissenschaft und Fakten bei der Entscheidungsfindung eine wichtige Rolle spielen.

Der Europaabgeordnete **Álvaro Amaro** führte in seiner Eröffnungsrede aus, dass Entscheidungen auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen sollten. **Ivonne Higuero**, Generalsekretärin von CITES, ergänzte diesen Punkt und betonte, dass es die Pflicht von CITES sei, eine Maßnahme nur dann zu erwägen, wenn diese durch Beweise gestützt sei.

Jorge Rodríguez Romero, stellvertretender Leiter des Referats Multilaterale Umweltzusammenarbeit der Europäischen Kommission, erläuterte die Unparteilichkeit der EU in Bezug auf die „Trophäenjagd“, da sie sich auf Fakten und Wissen stütze.

Die Kehrseite dieser Sichtweise war die Perspektive der afrikanischen Vertreter. Hier wurde vor allem der Wunsch nach **Beteiligung der Interessengruppen** geäußert.

Der namibische Minister für Umwelt, Forstwirtschaft und Tourismus, **Hon. Pohamba Shifeta**, spielte darauf an, als er erklärte, er wolle mit seiner Teilnahme an der Konferenz sicherstellen, dass die afrikanischen Stimmen von den EU-Mitgliedstaaten berücksichtigt werden.

Dilys Roe, Vorsitzende der IUCN-Fachgruppe für nachhaltige Nutzung und Lebensgrundlagen (SULi), unterstrich die Bedeutung dieses Standpunkts, indem sie darauf hinwies, dass indigene Völker und lokale Gemeinschaften das Land bewirtschaften und besitzen, auf dem sich die meisten wild lebenden Tiere der Welt befinden. In Anbetracht der beiden oben

erörterten Botschaften kann man zu dem Schluss kommen, dass die politischen Entscheidungsträger zwar offen dafür sind, die nachhaltige Nutzung als Teil der Managementstrategien für wild lebende Tiere und Pflanzen zu nutzen, dass es aber nur wenige Mechanismen gibt, welche die Stimmen der Interessengruppen von vornherein in das Gespräch einbringen.

Eine Reihe von Umweltkonventionen befasst sich bereits mit diesem Thema. Die „UN-Dekade für die Wiederherstellung von Ökosystemen“ und das „CBD-Rahmenwerk für die biologische Vielfalt nach 2020“ werden sich beispielsweise darum bemühen, indigenes Wissen und die Führungsrolle indigener Völker in die nächste Welle globaler Naturschutzmaßnahmen zu integrieren.

Leider ist dies nicht ausreichend – Vertreter von Gemeinschaften, Nichtregierungsorganisationen und Regierungen werden alle eine Rolle spielen müssen, um in Zukunft wirklich etwas zu bewirken.

Die Bereitstellung einer Plattform für afrikanische Stimmen stand in den letzten Jahren im Mittelpunkt der Aktivitäten des CIC. Beispiele hierfür sind Pressekonferenzen im EU-Parlament für führende Vertreter afrikanischer Gemeinschaften und Staatsvertreter sowie die Unterstützung von Regierungen bei der Zusammenarbeit mit Interessenvertretern in der Politik.

Eine Konzentration auf ähnliche Aktivitäten muss für alle Beteiligten eine Priorität sein, wenn wir die Wildtiere in Afrika und darüber hinaus erhalten und unterstützen wollen.

Revierjäger 2022

Berufsjäger, die eine mindestens vierjährige, einwandfreie, hauptberufliche Dienstzeit als Berufsjäger zurückgelegt und den Fachkurs für Revierjäger sowie die Revierjägerprüfung bestanden haben, sind vom Tiroler Jägerverband zum Revierjäger zu ernennen.



Die Prüfungskommission und das TJV-Team freuen sich mit Tirols neuen Revierjägern: Martina Just, Robert Prem, Pepi Stock, Christine Lettl, Franz Naschberger, Sebastian Luidold, Philipp Braumann, Philipp Mangweth, Thomas Dornauer, Sebastian Fraidl, Norbert Krabacher, Artur Birlmair und Martin Schwärzler (v.l.n.r.)

Die Ausbildungsinhalte des diesjährigen Kurses umfassten neben detaillierten jagdrechtlichen Kenntnissen auch Wildkunde, Wildtiermonitoring, Berufskunde, wie arbeits- und sozialrechtliche Bestimmungen, Waldwirtschaft und Forstkunde, Abschussplanung, Lehrlingsausbildung, Wildtiergesundheit und Führung des Jagdbetriebes. Die Prüfung gliedert sich dabei in einen schriftlichen und einen mündlichen Teil von insgesamt drei Stunden.

Sechs Tiroler Berufsjäger aus sechs Bezirken haben am 12. Mai die Prüfung erfolgreich bestanden und durften die Ernennungsdekrete zum Revierjäger übernehmen. Die neuen Revierjäger freuen sich bereits, sich selbst in der Ausbildung zu engagieren und u. U. Lehrlinge auszubilden, wofür die Revierjägerprüfung eine gesetzliche Voraussetzung ist. Ganz herzlich bedankt sich der Tiroler Jägerverband bei Martina Just für die hervorragende Organisation und Umsetzung des Kursprogrammes sowie bei

allen mitwirkenden Organisationen, Ausbildern und Vortragenden, die mit viel Erfahrung und Fachwissen in den jeweiligen Gebieten am Lehrgang mitgewirkt haben: Landesjagd Pitztal mit Jagdleiter JM Norbert Krabacher, Steinbockzentrum Tirol, Dr. Walter Glawischnig, DI Dr. Stefan Fellingner, Dr. Armin Deutz, Dr. Gunther Gressmann, ROJ Thomas Hofer, DI Manfred Kreiner, Christine Lettl MSc, Mag. Christian Messner, Dr. Günter Mösl, Mag. Johannes Schwaighofer, Mag. Martin Schwärzler, WM Josef Stock, DI Pascal Schedl.

Ein besonderes Dankeschön gilt der Prüfungskommission mit LJM-Stv. Artur Birlmair, WM Josef Stock, WM Robert Prem, JM Norbert Krabacher und Mag. Martin Schwärzler, die den neuen Revierjägern gemeinsam mit dem Landesjägermeister DI (FH) Anton Larcher herzlich gratuliert. Den Revierjägern wünscht der TJV alles Gute für die weitere Berufslaufbahn!

TJV

Fortbildungen für Jagdschutzorgane § 33a TJG



Der Tiroler Jägerverband hält zu den folgenden Terminen ganztägige Fortbildungsveranstaltungen (jeweils von 08.00 bis 15.00 Uhr, 6 Stunden) ab:

- **Freitag, 09.09.2022: Stadtsaal Landeck**
- **Freitag, 16.09.2022: Dölsach (Osttirol)**

Fortbildungsinhalte:

- Änderungen von jagdrechtlichen und sonstigen für die Erfüllung der Aufgaben als Jagdschutzorgan erforderlichen Rechtsvorschriften
- Jagdhundewesen, Waffen-, Munitions- und Schießwesen einschließlich der Handhabung von und des Schießens mit Jagdwaffen
- Forstkunde, forstliche Bewirtschaftung, Erkennung und Verhütung von Wildschäden einschließlich der Verjüngungsdynamik sowie des Naturschutzes
- Weidgerechtigkeit und Jagdethik einschließlich der Methoden zur Vermittlung dieser Inhalte und zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung
- Neueste Erkenntnisse auf dem Gebiet der Wildkunde, Wildhege und Wildökologie
- Wildbretverwertung und -hygiene

Die Anmeldung ist über die Website www.tjv.at möglich (**Achtung – Teilnehmerbeschränkung!**).

Die Fortbildungsveranstaltungen werden vom Tiroler Jägerverband aus den Mitteln der Tiroler Jagdkarte finanziert.

TJV

SCHULUNG FÜR KUNDIGE PERSONEN

Schulungen für kundige Personen sind als Fortbildungen für Jagdschutzorgane nach § 33a anrechenbar.



ACHTUNG!

Bei Präsenzveranstaltungen sind die aktuellen Covid-Bestimmungen zu beachten. Veranstaltungen können abgesagt, verschoben oder auf Webinare umgestellt werden. Angemeldete Personen werden informiert.



KOCHWORKSHOP MURMELTIER UND HASE

Murmeltier – ein Leckerbissen. Bekannt sind die kleinen Alpenbewohner eigentlich wegen ihres heilsamen Fettes, doch auch das Fleisch der Murmeltiere ist schon lange als Spezialität bekannt. Dabei ist es aber wichtig, zu wissen, wie man es richtig verarbeitet. In diesem Kurs wird gemeinsam mit dem Kochprofi nicht nur das zarte Fleisch vom Murmeltier fachgerecht zerlegt und daraus ein mehrgängiges Menü zubereitet. Dazu werden passende Beilagen gekocht und das Menü wird gemeinsam bei einem guten Wein genossen.

- ➔ **REFERENT:** WIFI-Küchenexperte
- ➔ **DATUM:** 16. September 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 18.00 bis ca. 21.45 Uhr
- ➔ **ORT:** WIFI Tirol, Egger-Lienz-Straße 116, 6020 Innsbruck
- ➔ **KOSTEN:** € 119,-
- ➔ **ANMELDUNG:** direkt beim WIFI erforderlich (Kursnummer: 85513012)

TJV-Akademie für Jagd und Natur

JAGDLICHES SCHIESSEN

Treffen – das ist das Ergebnis vieler kleiner Details. Genau um diese Details dreht sich die praxisorientierte Einführung zu den Themen Ballistik, Präzision, Waffenpflege sowie Allgemeinzustand der Waffe – die optimale Vorbereitung für das Schießtraining. Im Anschluss wird das erlernte und vorhandene Wissen zur Schießpraxis am mobilen Schießstand trainiert. Unter persönlicher Einzelbetreuung können Schießübungen auf 100 m, 200 m und 300 m absolviert werden. Durch die unterschiedlichen Entfernungen bietet der Schießstand Wasserschloss die perfekten Bedingungen, um sich mit der eigenen Jagdwaffe auf die Praxis vorzubereiten.



Anmeldungshinweise: Prinzipiell sind eigene Waffen mitzubringen, es können aber auch Waffen vor Ort ausgeliehen bzw. getestet werden. Für die Anfahrt innerhalb des TÜPL müssen Fahrgemeinschaften gebildet werden. Treffpunkt hierfür ist um 08.30 Uhr am Parkplatz vor der Einfahrt mit Schranken in den Truppenübungsplatz. Die weitere Zufahrt ist nur mit Allradfahrzeugen möglich. Auf dem TÜPL sind alle zum Zeitpunkt der Fortbildung vorgegebenen Maßnahmen zur Einschränkung von Covid-19 umzusetzen!

- ➔ **REFERENT:** Hubert Winkler (Schießreferent TJV) mit Team
- ➔ **DATUM:** 11. Juni 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 09.00 bis 15.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Schießstand Wasserschloss, TÜPL Lizum-Walchen
- ➔ **KOSTEN:** € 95,-
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt



WEBINAR: NOVELLE DES TIROLER JAGDGESETZES

Im April 2022 trat die Novelle des Tiroler Jagdgesetzes in Kraft. Die wesentlichen Änderungen werden in einem Referat dargestellt und in Hinblick auf deren Bedeutung in der jagdlichen Praxis erläutert.

Anmeldehinweis: Dies ist ein Online-Seminar. Sie bekommen vor Veranstaltungsbeginn per E-Mail den Teilnahme-Link zugesendet.



- ➔ **REFERENT:** HR Dr. Klaus Wallnöfer (Amt der Tiroler Landesregierung)
- ➔ **DATUM:** 14. Juni 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 19.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Online-Seminar
- ➔ **KOSTEN:** gratis
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich, nur online auf www.tjv.at möglich



FLINTENSCHIESSEN FÜR JÄGERINNEN & JÄGER

Übung macht den Meister! Der Flintenstand des Kufsteiner Jagdschützen-Klubs bietet im Sommerhalbjahr laufend Gelegenheit, das Können mit der Flinte zu verbessern. Doch aller Anfang ist schwer und gerade beim Flintenschießen sind einige Basistechniken für einen sauberen Schuss zu berücksichtigen. Obmann Helmut Schwentner und sein Team bieten daher die Möglichkeit einer vierstündigen Trainingseinheit. Unter der Anleitung der Profis können sowohl Anfänger als auch Fortgeschrittene die grundlegende Schießtechnik erlernen oder auffrischen sowie verschiedene Szenarien für den jagdlichen Einsatz üben.

Leihwaffen sowie Munition sind beschränkt vorhanden, bitte um Voranmeldung bei Bedarf von Leihwaffen.

- ➔ **REFERENT:** Helmut Schwentner, Obmann Kufsteiner Jagdschützen-Klub und Team
- ➔ **DATUM:** 18. Juni 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 08.30 bis ca. 12.30 Uhr
- ➔ **ORT:** Kufsteiner Jagdschützen-Klub, Eibergstraße, 6330 Kufstein
- ➔ **KOSTEN:** € 90,-
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich, max. zehn Teilnehmer



JAGDLICHER PARCOURS MIT DER BÜCHSE

Der Schuss im alpinen Gelände ist oft eine Herausforderung und weicht von der geübten Situation am Schießstand ab. Um auf möglichst viele Ausgangslagen vorbereitet zu sein sowie mit seiner Waffe üben zu können, werden in diesem Kurs verschiedene jagdliche Situationen nachgestellt. Ob am Bergstock anhaltend, liegend, mit variablem Schusswinkel oder freistehend auf den laufenden Fuchs, an mehreren Stationen können auf diesem Schießstand ungewohnte Schusspositionen auf Entfernungen bis zu 300 Meter erprobt werden.



Anmeldungshinweise: Erwünscht ist die bereits erfolgte Absolvierung des Kurses „Jagdliches Schießen“ in den Vorjahren bzw. einer Sicherheitseinführung des Schießstandes Wasserschloss.

Für die Anfahrt innerhalb des TÜPL müssen Fahrgemeinschaften gebildet werden. Treffpunkt hierfür ist um 12.00 Uhr am Parkplatz vor der Einfahrt mit Schranken in den Truppenübungsplatz. Die weitere Zufahrt ist nur mit Allrad-Fahrzeugen gestattet. Auf dem TÜPL sind alle zum Zeitpunkt der Fortbildung vorgegebenen Maßnahmen zur Einschränkung von CoVid19 umzusetzen!

- ➔ **REFERENT:** Hubert Winkler (Schießreferent TJV) mit Team
- ➔ **DATUM:** 10. Juni 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 12.30 bis 16.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Schießstand Wasserschloss, TÜPL Lizum-Walchen
- ➔ **KOSTEN:** € 95,-
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt



EXKURSION LANDESJAGD MUFFELWILD

Muffelwild ist in der Landesjagd schon vor langer Zeit eingebracht worden und die dortige Population gehört zu den größten in dieser Region. Obwohl Muffelwild ursprünglich nicht in den Alpen beheimatet war, passt es sich gut an die Verhältnisse an und ist vor allem jagdlich eine spezielle Herausforderung. Durch seine scharfen Sinne ist es oft schwer zu beobachten. Sowohl das Ansprechen als auch die Ansprüche und Auswirkungen von Muffelwild im Revier können bei dieser Exkursion in Theorie und Praxis vertieft werden.

Bitte bringen Sie ein Fernglas bzw. Spektiv (falls vorhanden) sowie gute Schuhe und dem Wetter entsprechende Kleidung mit.

- ➔ **REFERENT:** BJ Andreas Ebenhöch
- ➔ **DATUM:** 11. Juni 2022
- ➔ **UHRZEIT:** 09.00 bis 17.00 Uhr
- ➔ **ORT:** Treffpunkt beim Gemeindeamt St. Leonhard i. P., 6481 St. Leonhard i. P. Hnr. 115
- ➔ **KOSTEN:** € 15,-
- ➔ **ANMELDUNG:** erforderlich (Teilnehmerzahl beschränkt)



**BEZIRK REUTTE****NACHRUUF WM GERHARD MAGES †**

Zutiefst bestürzt nahm die Jägerschaft des Bezirkes Reutte am 25. April Abschied von WM Gerhard Mages, der am 13. April durch einen tragischen Unfall aus dem Leben gerissen wurde. Im Namen der Jägerschaft des Bezirkes Reutte sprechen wir der Trauerfamilie unser tiefes Mitgefühl aus. Sein Tod ist ein herber Verlust für die Außerferner Jägerschaft.

Seine Berufung für das Weidwerk wurde ihm einerseits vom Großvater Jägermeister Anton Schlichtherle, aber auch von seinem Vater ROJ Hubert Mages buchstäblich in die Wiege gelegt. WM Gerhard Mages erbrachte über Jahrzehnte neben seiner Berufsjägertätigkeit als Jagdleiter der Genossenschaftsjagd Elmen-Martinau bei der Pächterfamilie Nanz auch großartige und nachhaltige Leistungen für die Außerferner Jägerschaft. Er war Hegemeister des Hegeringes Lechtal II, Mitglied der Bewertungskommission, Lehrlingsausbilder und Mitglied in der Tiroler Berufsjägervereinigung. Sein Bestreben war stets, die richtige Balance zwischen Wald und Wild zu erhalten und das ihm anvertraute Revier zur besten Zufriedenheit für die Grundbesitzer, aber auch für seinen Jagdpächter zu hegen und zu pflegen. Ehrlich, pflichtbewusst und gewissenhaft – so kann man die Charaktereigenschaften von WM Gerhard Mages am besten beschreiben. Ebenso versuchte Gerhard immer, gute nachbarschaftliche Beziehungen mit seinen Reviernachbarn aufrecht zu erhalten, Kontakte zu pflegen und den „Jägerhuagart“ nicht zu vernachlässigen. Seine jagdlich erlebten Erzählungen

waren legendär. Als Dank und Anerkennung für seine hervorragenden Verdienste um die Jagd im Außerfern wurde ihm vom Tiroler Jägerverband der Titel Wildmeister verliehen.

Ich persönlich hatte das große Glück, von ihm ausgebildet zu werden, was in jeder Hinsicht sehr lehrreich war. Gerne erinnere ich mich an die interessanten Pirschgänge mit Gerhard, gebündelt mit seiner fachlichen Expertise. Die Jägerschaft des Bezirkes Reutte bedankt sich bei WM Gerhard Mages für seinen Einsatz – für Jagd, Wild und Natur – den er stets in der Überzeugung leistete, dass die Jagd als hohes Gut der Tiroler Landeskultur zu erhalten und zu fördern ist. Wir werden ihn in ehrenvoller und dankbarer Erinnerung behalten. Weidmannsdank und Weidmannsruhm!

WM Martin Hosp, Bezirksjägermeister

**BEZIRK IBK-LAND****BEZIRKSVERSAMMLUNG**

Am Donnerstag, den 30. Juni 2022, findet um 19.00 Uhr im Reschenhof, Bundesstraße 7, 6068 Mils die diesjährige Bezirksversammlung statt.

TAGESORDNUNG:

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Bericht des Kassiers
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Bekanntgabe der eingelangten Vorschläge zur Wahl der Delegierten und anschließend Wahl von 36 Delegierten
7. Allfälliges

**HINWEIS NACH § 14 ABS. 3, 4, 5
DER SATZUNGEN DES TJV:**

Die Bezirksversammlung ist beschlussfähig, wenn alle Personen, die zu diesem Zeitpunkt deren Mitglieder waren, spätestens zwei Wochen, im Falle von Wahlen vier Wochen, vor der Sitzung persönlich oder durch Übermittlung des einen Hinweis auf Zeit, Ort und Tagesordnung der Bezirksversammlung enthaltenden Mitteilungsblattes des Tiroler Jägerverbandes (Zeitschrift „Jagd in Tirol“) ordnungsge-

mäß eingeladen wurden und mindestens ein Drittel dieser Personen anwesend ist. Die Einladung zur Bezirksversammlung ist auch dann ordnungsgemäß, wenn ein Mitglied in dem vom Tiroler Jägerverband zu führenden Mitgliederverzeichnis nur deshalb dem falschen Bezirk zugeordnet ist, weil das Mitglied es unterlassen hat, den Tiroler Jägerverband von einer Änderung seines Hauptwohnsitzes, in Ermangelung eines Hauptwohnsitzes in Tirol vom Wechsel des Bezirkes, in dem das Mitglied die Jagd regelmäßig ausübt, schriftlich zu verständigen (§ 4 Abs. 2 lit. g Satzungen TJV). Ist zu der für den Versammlungsbeginn festgesetzten Zeit nicht die erforderliche Anzahl an Mitgliedern vertreten, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde die Bezirksversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig. Beschlüsse werden mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen gefasst. Stimmenthaltung und ungültige Stimmabgabe gelten als nicht abgegebene Stimmen (§ 14 Abs. 6).

HINWEIS ZU WAHLEN

Gemäß § 18 Abs. 1 Satzungen TJV werden die Delegierten bis zum 30. Juni des jeweiligen Jahres auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Die Funktionsperiode beginnt mit dem 1. Juli des jeweiligen Jahres und endet mit dem 30. Juni des drittfolgenden Jahres. Die Wahl erfolgt gem. § 18 Abs. 3 Satzungen TJV auf Grund eines oder mehrerer schriftlicher Wahlvorschläge. Der Wahlvorschlag hat, wenn er nicht nur von einem Mitglied eingebracht wird, einen Zustellbevollmächtigten zu enthalten. Ein Wahlvorschlag ist nur gültig, wenn er

- a) mindestens jene Zahl von Namen enthält, die der Anzahl der zu wählenden Delegierten entspricht, wobei die Bereitschaft sämtlicher Wahlwerber vorweg schriftlich nachgewiesen werden muss;
- b) spätestens zwei Wochen vor der Bezirksversammlung schriftlich bei der Bezirksgeschäftsstelle (§ 26 lit. b Satzungen TJV) eingebracht wird.

Mitglieder der Bezirksversammlung haben sich unmittelbar nach Eintreffen als stimm- und wahlberechtigt zu registrieren. Personenbezogene Begriffe haben keine geschlechtsspezifische Bedeutung. Sie sind bei der Anwendung auf bestimmte Personen in der jeweils geschlechtsspezifischen Form zu verwenden.

Thomas Messner, Bezirksjägermeister

ZUM GEDENKEN AN LEO PFURTSCHELLER †



Am 16. April 2022 verstarb mein langjähriger Jagdpächter Leo Pfurtscheller, vulgo „Jagdhof Leo“, nach längerer Krankheit im 91. Lebensjahr. Leo war seit seiner Jugend mit der Jagd sehr verbunden und 60 Jahre Jagdpächter in verschiedenen Revieren: GJ Neustift 1962–2009, ÖBf Pinnis 1972–2022, GJ Trins-Nord 1981–2022. Ich durfte 30 Jahre lang sein Jäger in der GJ Trins-Nord sein, wobei ich sehr viel von ihm gelernt habe.

Wir hatten gewaltige und schöne Jagderlebnisse, aber das schönste war die Erlegung seiner letzten 15-jährigen Gamsgeiß im 89. Lebensjahr, worauf er zu Recht sehr stolz war, da körperlich schon sehr eingeschränkt.

Ich werde Leo ewig dankbar sein, dass er mir von Anfang an sein Vertrauen geschenkt hat und immer hinter mir stand.

Die große Anteilnahme der Jäger bei seinem letzten Gang war ein Zeichen ihrer Wertschätzung an ihn. Mit dem Jagdsignal „Jagd vorbei“ der Wipptaler Jagdhornbläser und dem Bruch unseres Standes, den alle auf sein Grab legten, sagten alle zusammen ein letztes Mal: „Weidmannsruh!“

Ich werde Leo immer ein ehrendes Andenken bewahren – ein letztes Weidmannsdank und ein Weidmannsruh.

Dein Jäger Armin Gatt, Trins



BEZIRK LIENZ

BEZIRKSVERSAMMLUNG 2022

Die Bezirksversammlung findet am Freitag, den 17. Juni 2022, mit Beginn um 18.30 Uhr (19.00 Uhr) im Jägerheim (Pfister) in Lienz statt.

TAGESORDNUNG

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Totengedenken
3. Bericht des Bezirksjägermeisters
4. Gästegrüßworte
5. Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer und Beschlussfassung über die Jahresabschlüsse 2019/2020/2021
6. Bericht des Leiters der Nachsuchestation Osttirol
7. Wahl der Delegierten
8. Allfälliges

Ist zur festgesetzten Zeit gemäß den Satzungen nicht wenigstens ein Viertel der Mitglieder anwesend, so ist nach einer Wartezeit von einer halben Stunde (19.00 Uhr) die Bezirksversammlung ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig. Die Bezirksstelle Lienz des Tiroler Jägerverbandes lädt recht herzlich zum Besuch der Bezirksversammlung in Lienz ein.

HINWEIS ZU WAHLEN

Gemäß § 18 Abs. 1 Satzungen TJV werden die Delegierten bis zum 30. Juni des jeweiligen Jahres auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Die Funktionsperiode beginnt mit dem 1. Juli des jeweiligen Jahres und endet mit dem 30. Juni des drittfolgenden Jahres. Die Wahl erfolgt gem. § 18 Abs. 3 Satzungen TJV auf Grund eines oder mehrerer schriftlicher Wahlvorschläge. Der Wahlvorschlag hat, wenn er nicht nur von einem Mitglied eingebracht wird, einen Zustellbevollmächtigten zu enthalten. Ein Wahlvorschlag ist nur gültig, wenn er

- a) mindestens jene Zahl von Namen enthält, die der Anzahl der zu wählenden Delegierten entspricht, wobei die Bereitschaft sämtlicher Wahlwerber vorweg schriftlich nachgewiesen werden muss;
- b) spätestens zwei Wochen vor der Bezirksversammlung schriftlich bei der Bezirksgeschäftsstelle (§ 26 lit. b Satzungen TJV) eingebracht wird.

Mitglieder der Bezirksversammlung haben sich unmittelbar nach Eintreffen als stimm- und wahlberechtigt zu registrieren. Personenbezogene Begriffe haben keine geschlechtsspezifische Bedeutung. Sie sind bei der Anwendung auf bestimmte Personen in der jeweils geschlechtsspezifischen Form zu verwenden. Stimmenthaltung und ungültige Stimmabgabe gelten als nicht abgegebene Stimmen (§ 14 Abs. 6). Auf die jeweils gültigen Vorschriften und Bestimmungen bezüglich COVID-19 wird ausdrücklich hingewiesen!

Hans Winkler, Bezirksjägermeister

BAUERNREGELN DES MONATS JUNI

Über das gesamte Jahr verteilt gibt es sie – die Bauernregeln. Diese Bauernweisheiten, die das Wetter aufgrund langjähriger Beobachtung im landwirtschaftlichen Alltag vorhersagen, stimmen manchmal, manchmal aber auch nicht. Die Bauernregeln sind jedenfalls oft unterhaltsamer als die seriöse Wetterprognose. Und manchmal liegen beide Vorhersagen falsch.

BAUERNREGELN IM JUNI

- ➡ Juni, feucht und warm, macht keinen Bauern arm.
- ➡ Menscheninn und Juniwind ändern sich oft gar geschwind.
- ➡ Gibt es im Juni Donnerwetter, wird auch das Getreide fetter.
- ➡ Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein.
- ➡ Solange der Kuckuck schreit, fürchtet die Trockenheit.

LOSTAGE IM JUNI

- 01. Juni:** Schönes Wetter auf Fortunat ein gutes Jahr zu bedeuten hat.
- 10. Juni:** Hat Margarete keinen Sonnenschein, kommt das Heu nie trocken rein.
- 16. Juni:** Wer auf Benno baut, kriegt auch viel Kraut.
- 24. Juni:** Wenn Johannes ist geboren, gehen die langen Tag' verloren.
- 27. Juni:** Wenn die Siebenschläfer Regen kochen, so regnets vier ganze Wochen.

Quelle: www.wissenswertes.at

Schwazer Jagdschießen 2022

Das diesjährige Schwazer Jagdschießen findet am Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. Juni 2022 in Achenkirch statt. Der Schießstand befindet sich in unmittelbarer Nähe des ehemaligen Zollamtes Achenwald. Zufahrt vis-à-vis vom Grenzstüberl/Grenzkiosk. Schießbeginn ist an beiden Tagen um 9.00 Uhr. Kassaschluss ist jeweils um 17.00 Uhr. Teilnahmeberechtigt sind alle Inhaber einer in- oder ausländischen Jagdkarte.

EINLAGE: € 25,00

BEDINGUNGEN

Nachdem 2019 mit der kleinen Fuchsscheibe und der Rehbockscheibe die Feldjagd nachempfunden wurde, steht heuer wieder die Bergjagd im Vordergrund.

3 Schuss sitzend aufgelegt auf die normale Gamsscheibe mit Einsteckspiegel auf 200 m und 3 Schuss auf die kleine Murmelscheibe mit Einsteckspiegel auf 100 m.

Es darf nur die auf dem Stand befindliche Auflage verwendet werden. Unter dem Hinterschaft ist außer der Hand keine Unterlage erlaubt. Die Serie ist nicht wiederholbar. Drei Probeschüsse sind erlaubt und können mit einem Spektiv beobachtet werden. Die Wertungsschüsse dürfen nicht mehr beobachtet werden. Zugelassen sind alle Patronen ab Kaliber .222 aus normalen Jagdwaffen mit Zielfernrohren bis zu achtfacher Vergrößerung. Bei Laufstärke und Gewicht gelten die Regeln des VJWÖ. Gewertet werden nur Schüsse, die auf dem Einsteckspiegel aufscheinen.

WERTUNG

Die Ergebnisse der beiden Scheiben werden zusammengezählt. Bei Ringgleichheit zieht das Ergebnis auf der Gamsbockscheibe vor.

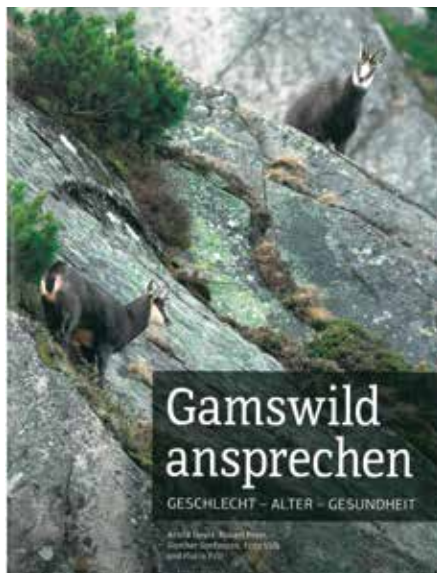
KLASSENEINTEILUNG

Damen werden bei den Herren mitgewertet. Altschützen erhalten einen Zuschlag von 10 % der fehlenden Ringe. Altschütze ist, wer 1961 oder früher geboren wurde.

Otto Weindl, Bezirksjägermeister
Christian Pronegg, Leiter des Schießstandes

Buchvorstellung: Gamswild ansprechen Geschlecht – Alter – Gesundheit

Das Ansprechen von Gamswild ist eine der anspruchsvollsten und spannendsten Aufgaben bei der Revierbetreuung und Jagd.



(Schweizer Nationalpark) haben eine detaillierte Broschüre zum Ansprechen von Gamswild zusammengestellt. Dabei wird insbesondere auf die Punkte Geschlecht, Alter und Gesundheitszustand eingegangen. In einer Abendveranstaltung präsentieren die zwei Autoren aus Tirol, Dr. Gunther Greßmann und WM Robert Prem, die Inhalte der Broschüre sowie aktuelle Themen rund um Krankheiten, Forschung und jagdliche Planung beim Gamswild.

Die Broschüre selbst ist für Einsteiger in die Gamsjagd, als auch für erfahrene Jagdpraktiker konzipiert und enthält auf 50 Seiten mit 110 aussagekräftigen Bildern praktische Tipps namhafter Experten zu Ansprechen und Bejagung von Gamswild.

TJV

Das Autorenteam OVR Univ.-Doz. Dr. Armin Deutz, WM Robert Prem (Gamswildreferent Tirol), Dr. Gunther Greßmann (Nationalpark Hohe Tauern), DI Dr. Fritz Völk und Dr. Flurin Filli

REFERENTEN: Dr. Gunther Greßmann, WM Robert Prem

DATUM: 1. Juli 2022

UHRZEIT: 19.00 Uhr

ORT: Hotel Andreas Hofer, Kufstein

KOSTEN: gratis

ANMELDUNG: erforderlich über www.tjv.at



BRUNO HESPELER

WILDTIERE IM FOKUS

RÜCKKEHRER & ZUWANDERER –
PROBLEME – ERWARTUNGEN – LÖSUNGEN

Willkommen oder unerwünscht?

- ➔ Alle Rückkehrer und die wichtigsten Zuwanderer
- ➔ Artenportraits, Verhalten und Ansprüche
- ➔ Hoffnungen, Probleme und Lösungen

1. Auflage 2022, 248 Seiten,
durchgehend bebildert
Format: 16,5 x 22 cm
ISBN: 978-3-7020-2014-9
Preis: € 24,90

Buchbestellung:

www.buecherquelle.at

Viele einst in Mitteleuropa heimische Wildtiere sind aus verschiedenen Gründen ausgerottet worden, andere Arten wurden durch ökologische Sünden wie Landschaftsverbau, Sportler und Naturmütter ihres natürlichen Biotops beraubt. Doch die Wildtiere kehren zurück und verbreiten sich stärker.

Leopold Stocker Verlag, Hofgasse 5, 8011 Graz, www.stocker-verlag.com

BUCHTIPP
IM
BUCHHANDEL
ERHÄLTlich

Jäger in der Schule in der NMS Matrei

Der Tiroler Jägerverband bietet SchülerInnen die Möglichkeit, im Rahmen des Projekts „Jäger in der Schule“ Einblicke in die Jagd und das heimische Wild zu bekommen. Im April besuchten Michaela Tursky-Philadelphy und Heiner Juen die drei zweiten Klassen der NMS Matrei am Brenner auf Initiative des Biologielehrers Gerhard Schlögl. Die beiden ReferentInnen sind PädagogInnen und jagen im Gebiet Maria Waldrast. Sie sind daher auch vertraut mit dem Lebensraum der SchülerInnen der NMS Matrei und konnten bei ihren Ausführungen zur Veranschaulichung immer wieder Bezüge zum nahegelegenen Revier herstellen. In jeweils zwei Unterrichtsstunden wurden den SchülerInnen die heimischen Wildtiere, ihre Lebensräume sowie die Jagd nähergebracht. Themen waren die Aufgaben der Jäger, die Reviereinrichtungen und die Hauptwildarten in Tirol. Die SchülerInnen waren sehr interessiert an den vielen Details und erfuhren z. B. auch vieles über die Weidmannssprache. Den ReferentInnen war



Zu Besuch in der NMS Matrei am Brenner

vor allem wichtig, die Rolle der Jägerschaft als Heger und Pfleger zu veranschaulichen. Manche SchülerInnen, die selbst eine Jägerin oder einen Jäger in ihrer Familie haben, konnten auch eigenes Wissen einbringen. Sie stellten viele Fragen und begutachteten die Anschauungsmaterialien und die Ausrüstungsgegenstände, die für die Jagd notwen-

dig sind, sehr genau. Die Neugierde war sehr groß und es hätte noch vieles zu besprechen gegeben, als die Unterrichtsstunden zu Ende waren. Im nächsten Winter gibt es für die SchülerInnen die Möglichkeit, eine Wildfütterung im Revier zu besuchen und weitere jagdrelevante Themen zu besprechen. **I**

Michaela Tursky-Philadelphy, Heiner Juen

Jäger besuchten die MS Zams-Schönwies

Die zwei Jagdaufseher Reinhard Draxl und Gottlieb Nigg haben uns bei ihrem Besuch einen tollen Einblick in die heimische Tierwelt, die Funktionen des Waldes sowie die Aufgaben der Jäger verschafft. Durch tolle Bilder, Videos und Anschauungsmaterial konnten sie die Schü-

lerInnen total begeistern und ihr Interesse wecken. Wir bedanken uns recht herzlich für den sehr informativen Vormittag und den tollen Exkurs in das Leben eines Jägers. Wir werden diesen Besuch noch lange in Erinnerung behalten. Weidmannsdank! **I**

Die 2a-Klasse der MS Zams-Schönwies

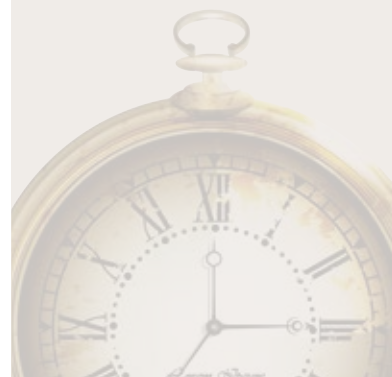


Die Schülerinnen und Schüler der MS Zams-Schönwies waren begeistert von dem spannenden Vormittag.

REDAKTIONSSCHLUSS
JULI-/
AUGUST-
AUSGABE

**REDAKTIONS-
UND ANZEIGENSCHLUSS
FÜR DIE JULI-/AUGUST-
AUSGABE DER
JAGD IN TIROL IST AM**

**FREITAG,
10. JUNI 2022**





**SUBARU
OUTBACK**

AUTOTEST

Der Offroad-Kombi Subaru Outback ist gewachsen und fährt nun mit optimiertem Motor und neuer Ausstattungslinie „Adventure“ vor.

Subaru Outback

Für mehr Abenteuer im Leben

DATEN & FAKTEN

➔ **Modell & Preis:**

Subaru Outback 2.5i Adventure,
ab 47.990 Euro

➔ **Motor & Getriebe:**

Vierzylinder-Boxer-Benzinmotor,
2.498 cm³, 124 kW/169 PS,
252 Nm max. Drehmoment
bei 3.800 U./min., Lineartronic-
CVT-Getriebe, Symmetrical
All-Wheel Drive

➔ **Fahrleistungen:**

Spitze: 193 km/h
0-100 km/h: 10,2 s

➔ **Maße & Gewicht:**

Länge/Breite/Höhe:
4,87/1,88/1,67 m
Kofferraum: 561-1.822 lt.

Gewicht: 1.646 kg
Zuladung: 554 kg
Anhängelast gebremst/
ungebremst: 2.000 kg/750 kg

➔ **Garantie:** 5 Jahre/200.000 km

Ein Kombi für Familie und Freizeit, dazu Bodenfreiheit und Allradantrieb – konzipiert, um auch abseits befestigter Wege stets ans Ziel zu kommen: So feierte der Subaru Outback im Jahr 1995 seinen Marktstart. Es sind diese bewährten Eigenschaften, die den Outback über zwei Millionen verkaufte Einheiten später noch immer einzigartig machen. Inzwischen ist der Crossover-Klassiker in sechster Generation erhältlich.

Petra Mühr, Autentio & Karl Künstner, RegionalMedien Tirol

Das erstmals auf der „Subaru Global Plattform“ aufbauende große SUV verbindet ein dynamischeres Design mit mehr Platz, Komfort und Sicherheit. Mit dem Outback steht nun die gesamte Modellpalette auf einer neuen Fahrzeugarchitektur. Sie erhöht nicht nur die Steifigkeit und Crashesicherheit, sondern wirkt sich auch spürbar auf den Fahrkomfort aus. Zusätzlich profitiert das Design. Dank der verlängerten Motorhaube versprüht der Outback bereits im Stand einen dynamischeren Eindruck. Die Frontpartie besticht durch einen Kühlergrill,

der schwarze und chromfarbene Elemente kombiniert, sowie einen robust anmutenden Stoßfänger mit Chromeinfassung für die flankierenden Nebelscheinwerfer.

Hochwertige Ausstattung

Hohe Wertigkeit versprüht auch der Innenraum. Auf den Fahrer wartet ein aufgeräumtes Cockpit, das mit wenig haptischen Bedientöpfen und -tasten auskommt. Als zentrales Steuerelement dient ein 11,6 Zoll großer, vertikaler Touchscreen,

über den sich neben den Navigations- und Infotainment-Funktionen auch die Klimatisierung regeln lässt. Dabei wurde höchster Wert auf intuitive Bedienbarkeit gelegt. Diese findet sich auch bei der Smartphone-Einbindung per „Apple Car Play“ oder „Android Auto“ wieder.

Moderne Assistenzsysteme

Weiters besticht der Outback durch seinen geräumigen Kofferraum und die großzügigen Platzverhältnisse, die bis zu fünf Insassen bei knapp 2,75 Metern Radstand genießen. Beim Thema Sicherheit setzt der Outback ebenfalls auf höchstes Niveau: An Bord finden sich mit dem bewährten EyeSight-Fahrerassistenzsystem unter anderem ein Notbremssystem, ein Totwinkel- und ein Spurhalteassistent sowie ein Querverkehrswarner. Das „Driver Monitoring System“ (bekannt aus dem Forester) warnt bei Ablenkung bzw. Müdigkeit und nimmt automatisch Komfort-Einstellungen für den Fahrer vor. Kommt es doch einmal zu einem Unfall, schützen die neue Plattform, die steifere Karosserie und weitere Assis-

tenzsysteme wie das so genannte „Post-Collision-Bremssystem“ (Mehrfach-Kollisionsbremse mit Warnblinkautomatik), das schwerwiegendere Folgen durch eine Notbremsung verhindert.

Bewährte Antriebskombination

Bewährt hat sich beim Outback auch die Antriebskombination. Hier baut Subaru weiterhin auf den typischen Boxermotor, das stufenlose CVT-Getriebe Lineartronic und den einzigartigen, permanenten Allradantrieb S-AWD. Der für die sechste Modellgeneration verbesserte 2,5-Liter-Benziner, der 124 kW/169 PS und ein maximales Drehmoment von 252 Nm entwickelt, bietet ein direktes Ansprechverhalten gerade im unteren Drehzahlbereich. Die Kraftübertragung übernimmt die runderneuerte Lineartronic-Automatik. Für beste Traktion sorgt der Symmetrical-AWD: In Verbindung mit der 213 mm hohen Bodenfreiheit meistert der Outback nahezu jedes Terrain, selbst tiefer Schnee stellt dank dem dualen X-Mode-Allradmanagement keine große Herausforderung dar. **I**



Antrieb:

★★★★

In neuem Outfit setzt der neue Subaru Outback auf den bewährten, aber mit höherem Drehmoment ausgestatteten 2,5-Liter-Boxer-Benzinmotor und den bekannten Allradantrieb S-AWD (Symmetrical All-Wheel Drive). Dazu gibt's das komplett überarbeitete Lineartronic-CVT-Getriebe.

Fahrwerk:

★★★★

Tendenziell straff, aber durchaus komfortabel ausgelegt. Bodenebenheiten schluckt er gut, Lenkung eher indirekt.

Innere Werte:

★★★★

Seine gewachsenen äußeren Dimensionen (ein paar Zentimeter länger, breiter und etwas über 1 cm höher) wirken sich spürbar für alle Passagiere aus. Üppiger Kofferraum.

Ausstattung:

★★★★

Die Ausstattungslinie „Adventure“ ist neu und macht optisch vorwiegend durch die exklusive Farbe „Autumn Green Metallic“, viele schwarze Details und grüne Akzente (zum Beispiel grüne Ziernähte) auf sich aufmerksam.

Sicherheit:

★★★★★

Topbewertungen beim NCAP und unter anderem bestes Ergebnis, das je ein Subaru bei Safety-Assist-Crashtests erreicht hat! Grund dafür ist die neueste „EyeSight Driver Assist Technology“ mit elf serienmäßigen Sicherheitsfunktionen.

Umwelt:

★

Beim Sprit langt er gern kräftig zu. Durchschnittlich neun Liter.

BEWERTUNGSSCHLÜSSEL

PERFEKT:

★★★★★

GUT:

★★★★

PASST:

★★★

GEHT NOCH:

★★

SCHWACH:

★



In der nun sechsten Generation hat der Subaru Outback Zuwachs bei den Modellvarianten erhalten: Für outdorffähige und abenteuerlustige Menschen bietet der japanische Spezialist in Sachen Allrad nun auch die Ausstattungslinie Adventure an. Mit seinem sportlich und gleichzeitig robusten Erscheinungsbild unterstreicht der Outback Adventure seine Ambitionen als idealer Begleiter für das nächste Abenteuer. Subaru gewährt außerdem für alle Modelle eine verlängerte Garantie. Diese umfasst nun fünf Jahre bzw. eine Laufleistung bis 200.000 Kilometer.

Geschmorte Rehschulter mit Steinpilzen

Rezept von Sieghard Krabichler

ZUBEREITUNG

Die getrockneten Steinpilze mit 100 ml heißem Wasser übergießen und mindestens eine Stunde einweichen. Die ausgelöste Rehschulter in mundgerechte Würfel schneiden, mit der Gewürzmischung marinieren und dann scharf anbraten. Herausnehmen, die Gemüswürfel und Zwiebel zugeben und ebenfalls kräftig anbraten. Tomatenmark, Mehl und Zucker hinzufügen und weiterbraten. Zweimal mit Rotwein ablöschen und einreduzieren. Die eingeweichten Steinpilze mit der Flüssigkeit sowie die Fleischwürfel zugeben und mit Suppe oder Wildfond auffüllen. Im Rohr zugedeckt bei 160 Grad etwa eine Stunde schmoren. Herausnehmen, abschmecken, wenn notwendig etwas mit Stärke binden. Die Steinpilze (oder andere) kräftig anbraten und das Rehragout zusammen mit einem Löffel Granatmarmelade servieren.

TIPP: Dazu passen Nudeln oder Serviettenknödel. Bei Verwendung von Gams- oder Hirschschulter erhöht sich die Garzeit im Ofen.



ZUTATEN

für 4 Personen:

800 g Rehschulter ausgelöst
1 EL Wacholderbeeren
1 EL Pfefferkörner, 4 Pimentkörner –
alles fein mörsern
100 g Zwiebel in Würfeln
3 EL Rapsöl
1 EL Tomatenmark
1 EL Zucker
1 EL Mehl
je 150 g Karotten, Petersilienwurzeln
und Sellerieknolle in 1 cm großen
Würfeln
150 ml Rotwein
300 ml Wildfond oder Suppe
20 g getrocknete Steinpilze
500 g frische Steinpilze (oder andere)
Salz, Pfeffer
Granatmarmelade



Wein des Monats

92
Falstaff

BIO

Blaufränkisch Johanneshöhe 2018
Weingut Prierer – Leithaberg/Burgenland

Das Weingut Prierer liegt inmitten des hügeligen Weinbaugebietes Leithaberg. Georg Prierer hat die Weingutsleitung 2012 zur Gänze übernommen. Die Weingärten kompromisslos und offiziell biologisch zu bewirtschaften, war bisher einer der wichtigsten Schritte, mit denen Georg Prierer die Richtung für die Zukunft des erfolgreichen Weinguts vorgibt.

Auge: dunkles Rubingranat

Nase: zarte Kräuterwürze, schwarze Beerenfrucht, ein Hauch von Orangenzenen

Gaumen: saftig, frische, rotbeerige Nuancen, feine Tannine

Sorte: Blaufränkisch

Alkohol: 13 Vol.-%

Artikelnummer: 1516918

Preis: € 12,40

ERHÄLTICH BEI:

VINORAMA Weinversand GmbH

A-6300 Wörgl, Wörgler Boden 13-15

Tel.: +43 (0) 50 220 500

Fax: +43 (0) 50 220 519

E-Mail: info@vinorama.at

www.vinorama.at

VINORAMA
WELT DES WEINES

Der Hund beim *Tierarzt*

Ein Tierarztbesuch ist für die meisten Hunde mit Aufregung verbunden, selbst wenn der Vierbeiner nur zum Impfen in die Praxis kommt: Hier riecht es nach anderen Hunden, Katzen und Kleintieren. Hinzu kommen die typischen Gerüche einer Tierarztpraxis, ungewohnte Geräusche sowie vielleicht die Nervosität der anderen anwesenden Tiere und deren Besitzer. Die Summe daraus – plus gegebenenfalls unangenehme oder gar schmerzhaftes Erfahrungen bei der Behandlung – kann bei so manchem tierischen Patienten für deutlichen Stress sorgen.

Heidrun Langhans

Für die meisten Menschen ist das in etwa vergleichbar mit einem Besuch beim Zahnarzt zur anstehenden Wurzelbehandlung – dieser Prozedur sieht kaum jemand mit Begeisterung und völlig angstfrei entgegen. Hat der Hund bereits einmal unschöne Erfahrungen in der Tierarztpraxis gemacht, können schon das Betreten der Praxis und der Aufenthalt im Wartezimmer zum Problem werden. Wenn das auf den eigenen Hund nicht zutrifft: Glückwunsch! Normalerweise sind jedoch auch andere Patienten anwesend, deren Vorgeschichte und Grund des Tierarztbesuchs wir nicht kennen. Hier ist es für alle Beteiligten (Tier wie Mensch) angenehm, wenn Rücksicht genommen und Abstand gehalten wird. Auch ein gut erzogener Hund sollte deshalb beim Betreten der Tierarztpraxis an der kurzen Leine geführt werden. Distanz zu anderen Patienten ist – vor allem im Wartezimmer – schon deshalb ratsam, weil wir nicht wissen, aus welchem Grund sie hier sind. Ob die Katze unter Flohbefall leidet oder der Welpen wegen einer ansteckenden Durchfallerkrankung in die Sprechstunde gebracht wird, stellt sich meist erst im Behandlungsraum heraus. Das Kaninchen kann in Panik eine Herzattacke erleiden, wenn der Hund mal eben an der Transportkiste schnuppern will. Der kleine Mischling ist vielleicht schon einmal von einem anderen Hund gebissen worden und versteht von der Erklärung, dass unser Hund aber ein ganz lieber ist, einfach gar nichts. Nicht zu vergessen, dass auch so mancher Tierbesitzer mit einem mulmigen Gefühl beim Tierarzt sitzt, weil er sich Sorgen um sein krankes Tier macht oder auf einen kritischen Befund wartet.

Das gekonnte Handling auf dem Behandlungstisch ist gerade bei ängstlichen Patienten besonders wichtig.



Vorbereitung auf den Tierarztbesuch

Es ist ratsam, sich im Vorfeld Notizen zu machen, wenn mehrere Themen besprochen oder Medikamente (auch Wurmkur oder Zeckenprophylaxe) mitgenommen werden sollen. Dem Hund sollte vor dem Termin genügend Zeit gegeben werden, um sich in Ruhe entleeren zu können. Bei schlechtem Wetter sollte der Hund vor dem Betreten der Praxis abgetrocknet und saubergemacht werden – das freut nicht nur die Reinigungskräfte, auch der Tierarzt hat es bei der Untersuchung leichter. Weil das Praxismanagement im Regelfall eine straffe Zeitplanung erfordert, ist Pünktlichkeit zum Termin nicht einfach eine Tugend, sondern notwendig, um den Praxisablauf nicht durcheinanderzubringen. Nach dem Tierarztbesuch ist es für den Hund angenehm, wenn man ihm noch wenigstens einen kleinen Spaziergang ermöglichen kann und nicht direkt zum nächsten Termin hetzen muss.

Wenn auch nur der geringste Verdacht besteht, dass der Vierbeiner bei einem Behandlungsversuch beißen könnte, muss das Praxisteam *vor* Beginn der Behandlung darüber informiert werden. Es empfiehlt sich, einen passenden Maulkorb mitzunehmen und diesen dem Hund rechtzeitig (!) aufzusetzen. Ein Hund mit Schmerzen oder großem Stress befindet sich in einer Ausnahmesituation: Ein Maulkorb ist keine Schande, sondern dient schlicht der Sicherheit des Praxisteams sowie der Eigensicherung. An das problemlose Tragen eines Maulkorbs kann und sollte der Hund schon früh und spielerisch zuhause gewöhnt werden – so entsteht im Notfall kein zusätzlicher Stress. Da in öffentlichen Verkehrsmitteln oder



Auch die Vorbereitung auf speziellere Vorgänge wie zum Beispiel eine Augenuntersuchung kann im Medical Training geübt werden.

beim Seilbahnfahren sowieso eine gesetzliche Beißkorbpflicht besteht, lohnt sich das Training allemal.

Medical Training

Grundsätzlich ist es schön, wenn ein Hund bereits als Welpen die Tierarztpraxis als freundlichen Ort kennenlernen darf, ohne dass eine ihm unangenehme Prozedur stattfindet. Noch besser wird das Ganze, wenn schon im Welpenalter zusätzlich ein sogenanntes „Medical Training“ durchgeführt wird. Hierbei lernt der Hund, bestimmte Handlungen und Manipulationen an seinem Körper zu dulden – im Idealfall sogar, diese gern und freiwillig zuzulassen. Hierzu gehört beispielsweise das Krallenschneiden oder das Verabreichen von Ohren- und Augentropfen. Auch eine stressfreie Blutentnahme oder ruhiges Liegen beim Röntgen kann so geübt werden. Das alles kann übrigens auch ein erwachsener Hund noch lernen! Auf diese Weise wird der Tierarztbesuch nicht nur für Hund und Besitzer entspannter: Auch das Team in der Tierarztpraxis freut sich über kooperative Patienten.

Prinzipiell sollte sich jeder Hund von seinem Besitzer überall anfassen und auch körperlich manipulieren lassen, ohne dass dieser Versuch in einem Ringkampf endet. Bei manchem Vierbeiner kann es bisweilen schon kritisch werden, wenn es um die Entfernung einer Zecke an einer prekären Stelle geht. Wenn aber der Tierarzt im Krankheits- oder gar Notfall den Hund nicht untersuchen kann, haben alle Beteiligten ein großes Problem. Auch ein Hund von geringerer Größe wird zur Gefahr, wenn er sich aus reiner Angst windet und verzweifelt um sich schnappt. Die dann notwendigen Siche-

rungsmaßnahmen werden mit großer Wahrscheinlichkeit nicht dazu beitragen, dass der Hund die Praxis beim nächsten Termin freudig betritt. Vorbeugendes Medical Training kann hier wirkungsvoll gegensteuern.

Warten in der Tierarztpraxis

Trotz gut organisierter Terminplanung kann es in jeder Praxis auch einmal zu längeren Wartezeiten kommen. Manchmal wird eine Behandlung aufwändiger als geplant oder es kommt ein Notfall (oder gar mehrere) dazwischen. Da hilft nur: Ruhe bewahren und geduldig bleiben. Und ein bisschen dankbar dafür sein, dass der eigene Hund heute nicht der Notfall ist, aber im Falle eines solchen genauso bevorzugt behandelt werden wird. Muss der eigene Hund tatsächlich als Notfallpatient zum Tierarzt, ist „Ruhe bewahren“ ebenfalls der beste Rat. Das Team in der Tierarztpraxis weiß, was zu tun ist, handelt routiniert und dem Hund hilft die Aufregung seines Menschen sowieso nicht.

Sind Kinder beim Tierarztbesuch dabei, sollten diese zu ruhigem Verhalten angeleitet werden – sowohl im Wartezimmer als auch im Behandlungsraum. Selbst wenn der eigene Hund daran gewöhnt ist, dass Kinder laut sein können und herumrennen wollen: Beim Tierarzt werden sie auf Patienten treffen, die damit so gar nicht umgehen können. Kinder haben in der Regel ein feines Gespür für die Nöte anderer und begreifen schnell, dass sie Rücksicht nehmen sollen und die Praxis kein Spielplatz sein kann. Selbstverständlich sollte sein, dass sich Kinder von den anderen vierbeinigen Patienten fernhal-



Jeder Hund sollte problemlos einen Maulkorb tragen können – mit entsprechendem Training gelingt das ganz ohne Stress.

ten, denn die meisten befinden sich in einem Ausnahmezustand und möchten in Ruhe gelassen werden. Die Gefahr, dass das Kind gebissen wird, ist einfach zu groß.

Dem Stress gelassen begegnen

Natürlich gibt es Möglichkeiten, dem Hund das Warten und die Behandlung angenehmer zu gestalten. An erster Stelle stehen die eigene Gelassenheit und Ruhe, die sich auf das Tier übertragen können. Dazu gehört auch, dass der Vierbeiner (wenn er es denn mag) gestreichelt oder auf den Schoß genommen werden darf. Obwohl sich das Gerücht hartnäckig hält: Damit wird ängstliches Verhalten keineswegs belohnt oder verstärkt. Das geschieht eher dann, wenn der nervös hechelnde und unruhig herumtuernde Hund immer wieder energisch zur Ordnung gerufen und ins „Sitz“ oder „Platz“ kommandiert wird. Im Zustand der Aufregung *kann* der Vierbeiner unter Umständen selbst Signale, die er sonst gut beherrscht, nicht mehr umsetzen und wird so noch mehr unter Stress gesetzt.

Ist der Hund noch in der Lage, Leckerchen anzunehmen und zu fressen, hat man hingegen schon fast gewonnen. Vielleicht tut es der übliche Keks nicht mehr, aber eine Leberwursttube zum Schlecken? Aus eigener Erfahrung kann sich mit einem solchen oder ähnlichen Hilfsmittel der Tierarztbesuch wieder „schönkonditionieren“ lassen – selbst für Hunde, die früher zitternd unter der Wartebank saßen. Hier ist nahezu jedes Mittel recht, wenn sich der Hund damit besser fühlt. Auch fallen Untersuchungsergebnisse bei Puls oder Körpertemperatur bei einem entspannten Hund realistischer aus. Selbst manche Blutwerte können sich unter großem Stress verändern und liefern dann ein verfälschtes Ergebnis. Muss der Hund nüchtern zum Termin erscheinen, weil Blut abgenommen werden soll, kann man ihm im Anschluss immer noch eine ganz besondere Leckerei reichen.

Kommunikation ist alles

Werden mit dem Tierarzt Diagnose, Blut- oder Röntgenbild und gegebenenfalls Medikation besprochen, kann es durchaus sinnvoll sein, sich Notizen zu machen oder um einen solchen Aufschrieb zu bitten. Werden für den Laien unverständliche Fachbegriffe verwendet, ist es keine Schande, um eine Erklärung dafür zu bitten. Im Gegenteil: Der Besitzer ist maßgeblich an der Behandlung des Hundes zuhause beteiligt und sollte definitiv wissen, worum es geht. Mit der kor-



Ein Verbandswechsel ohne Ringkampf wird durch Medical Training auch beim erwachsenen Hund möglich.

rekten Dosierung der Medikamente und der Einhaltung der vom Tierarzt empfohlenen Behandlungsstrategie steht und fällt der Behandlungserfolg. Mit dem Wissen um behandlungsrelevante Aspekte und weshalb diese oder jene Maßnahme notwendig ist, fällt auch das Einhalten von Beschränkungen (zum Beispiel Leinenzwang für zwei Wochen oder ausschließliche Spezialnahrung für ein paar Tage) deutlich leichter.

Umgekehrt ist für den Tierarzt auch die Rückmeldung des Besitzers wichtig. Wird ein Medikament vom Hund nicht vertragen oder zeigt es nicht die erwünschte Wirkung, sollte mit dem behandelnden Arzt umgehend Rücksprache gehalten werden. Verordnete Medikamente dürfen keinesfalls einfach auf eigene Faust abgesetzt oder in der Dosierung verändert werden. Sollte es partout nicht gelungen sein, die notwendigen Tabletten einzugeben, lautet die Devise: Ehrlich währt am längsten. Denn hiervon hängt die Behandlung und damit die Gesundheit des Hundes ab. Besonders relevant wird dies beispielsweise im Vorfeld einer Narkose – hier kann es lebensrettend sein, wenn der Tierarzt rechtzeitig erfährt, dass der Hund (der nüchtern in die Praxis kommen sollte) eben noch schnell ein paar Kekse stibitzt hat.

Ein Wort zum Schluss

Die Coronapandemie hat viele Tierarztpraxen und Tierkliniken in eine Art dauerhaften Ausnahmezustand versetzt. Um im Falle einer Infektion die Aufrechterhaltung des Praxisbetriebs gewährleisten zu können, wurde vielerorts das Team aufgeteilt und im Schichtbetrieb eingesetzt. Hinzu kom-

men die unzähligen in dieser Zeit neu angeschafften Haustiere. Das hat nahezu überall zur Überlastung geführt – und das in einem Job, der ohnehin schon mit irrwitzigen Arbeitszeiten und Überstunden einhergeht. Dazu das Tierleid, mit dem all jene, die im veterinärmedizinischen Bereich tätig sind, täglich konfrontiert werden sowie die Sorge und Angst der Tierhalter, die sie mittragen. Obendrein irrationale Erwartungen, denn der Anspruch an Machbarkeit ist enorm gestiegen, auch in der Tiermedizin. Die Bereitschaft, den Aufwand zu bezahlen, hingegen nicht. Wenn wir also einmal längere Wartezeiten in Kauf nehmen müssen, ist Verständnis angebracht. Wir sollten darauf vertrauen, dass alles Menschenmögliche getan wird, um unseren Tieren zu helfen. Und allen danken, die sich dafür einsetzen. ■

ACHTUNG:

Dieser Artikel ersetzt keine tierärztliche Diagnose und stellt keine Anleitung zur Selbstbehandlung dar. Bitte wenden Sie sich in medizinischen Angelegenheiten immer an Ihre Tierarztpraxis oder Tierklinik.

Für eine kompetente Anleitung zum Medical Training, bei Aggressionsproblemen oder Angstverhalten nehmen Sie bitte Kontakt zu zertifizierten HundetrainerInnen auf.


KLUB TIROLER BRACKE
GENERALVERSAMMLUNG

Ein turbulentes Jahr ging wieder zu Ende, umso schöner ist es, dass wir nach corona-bedingter Pause endlich wieder eine Generalversammlung mit Klubsiegerschau im Gasthof Walzl in Lans am 23. April 2022 durchführen konnten.



WM Karl Ragg lud im April zur Generalversammlung des Klub Tiroler Bracke.

Obmann WM Karl Ragg eröffnete die Jahreshauptversammlung und begrüßte alle anwesenden Mitglieder, den Jagdhundereferenten des Tiroler Jägerverbandes, Mag. Martin Schwärzler, sowie die Jagdhornbläser, welche dem Ganzen einen würdigen Rahmen gaben. Nach dem Totengedenken und den Berichten der Vorstandsmitglieder wurden auf Antrag der Kassier und der Vorstand entlastet. Neben der Verleihung der Urkunden für langjährige Mitgliedschaft im Klub Tiroler Bracke konnten wir zwei Vorstandsmitgliedern den Goldenen Bruch überreichen. Diese Ehrung ging an unseren Kassier Robert Lager und den Prüfungsreferenten WM Andreas Ragg.



WM Andreas Ragg und Robert Lager wurden mit dem Goldenen Bruch geehrt.

Im Anschluss an die Vollversammlung wurden in drei Ringen, unter der Aufsicht von Wolfgang Leitner, unsere Hunde einer Formbewertung inkl. Klubsiegerschau unterzogen. Die anwesenden Gäste konnten dann bei der durchgeführten Pfostenschau auch gleich die zur Verfügung stehenden Zuchthunde betrachten. Die gelungene Generalversammlung klang in gemütlicher Runde bei Speis und Trank und natürlich mit einem netten „Hoangacht“ aus. Ich möchte mich im Namen unseres Obmanns noch bei allen für die erfolgreiche Abwicklung dieser Veranstaltung sowie beim Team des Gasthofs Walzl recht herzlich bedanken.

Harald Graus, Schriftführer


ÖSTERREICHISCHER SCHWEISSHUNDEVEREIN
WELPENTREFFEN IM STUBAITAL BGS-ZUCHTSTÄTTE VOM LARCHEBEN

Am 23. April 2022 kamen auf Einladung von Martin Gleinser die Besitzer der Welpen des A-Wurfs aus Bayern, Vorarlberg,



Basco „von der Thayamühle“ und Amor „vom Larcheben“

Osttirol und Tirol, Gebietsführer Hannes Rettenbacher und Regina Moritz mit Deckrude Basco „von der Thayamühle“ (dessen Besitzer und Führer Reto Moritz aus Serfaus ist) zu einer gemeinsamen Wanderung zusammen. Von Medrazer Stille aus ging es nach Maria Waldrast und über den Speichersee der Serleslifte Mieders zum Alpengasthof Sonnenstein.

Bei einem gemütlichen Beisammensein wurden viele interessante Gespräche über die Entwicklung der BGS-Welpen im vergangenen Jahr geführt.

Wir bedanken uns bei allen BGS-Besitzern des A-Wurfs und bei Regina Moritz für ihr Kommen sowie bei dem Gebietsführer Hannes Rettenbacher für den informativen und schönen Tag. Ho, Rüd, ho!

Martin und Christine Gleinser



Auf dem Weg nach Maria Waldrast



Amira, Aiko, Aika, Aras, Anka und Basco, Aila und Amor (v.l.)



„WAS ICH DIR GESAGT HABE: ER NIMMT DIE KIRRUNG AN!“



**Wunderschöner, präparierter Steinbock
Klasse 1a zu verkaufen. Tel. 06642667554**

**Verkaufe neue BBF Blaser 95 - Kaliber 1 Schrot 12/76;
Kaliber 2 Zoll .222 Rem. Preis: VB € 4.000,- ohne Glas.
Tel.: +43 699 195 353 00**

ANSITZJAGD IM SAUENKERNGEBIET
Bayern/CZ-Grenze, 2 Tage inkl. Ü/F und komplettes Wildbret: € 250,-
Tel. +49 (0)170 44 65 235 oder +49 (0) 9632-916988

TOSCANA, SAN VINCENZO

FEWO direkt am Meer, ruhige Lage, Nebensaison bes. günstig, bis 5 Personen.
Tel.: 0049 863898860 oder 0039 565 701883

**Kaufe Geländewagen und Pick-ups
Zahle Top-Preise. Zustand & Alter egal.
Barzahlung & Abholung vor Ort.
Sofortangebot unter Tel. 0664 656 3590**

FÜR DAS FORSTREVIER KITZBÜHEL
IM FORSTBETRIEB UNTERINNTAL (T)
SUCHEN WIR EINE/N



LEHRLING BERUFSJÄGER (W/M/D)

Ein Lehrlingseinkommen von:

1. Lehrjahr: EUR 868,35
2. Lehrjahr: EUR 1.124,09
3. Lehrjahr: EUR 2.052,67

Bei Fragen kontaktieren Sie bitte Felix Karpf,
Tel.: +43 5335 2214 8110. Bewerbungsgespräche
finden in Hopfgarten statt.

karriere.bundesforste.at



**ÖSTERREICHISCHE
BUNDESFORSTE**

ANZEIGENSCHLUSS

**JAGD IN TIROL
JULI-/AUGUST-AUSGABE
Freitag, 10. Juni 2022**



PRÄPARATION ALLER VÖGEL UND SÄUGETIERE

Hubert Pittbacher
Krautfeldweg 5 | 6406 Oberhofen | 0664 / 5044597

Individuell handgefertigte
Jagd Waffen, auch Handel,
Beratung und Zubehör,
alles aus Meisterhand.



Bernd Tangl | Hermann-Kuprian-Weg 11 | A-6464 Tarrenz
Tel. 0664/913 9914 | E-Mail: bernd@waffen-tangl.at

KASER

PRÄPARATOR SEIT 1976
6020 Innsbruck • Leopoldstraße 55a
Tel.: 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

FIRMA OX-GALLSTONE GMBH KAUF

gefrorene Wedel ab 130 g und Brunfttruten von erwachsenen
Hirschen sowie Abwurfstangen und Geweihe vom Rothirsch.
Wir kaufen auch jederzeit Rindergallensteine.
Zahlung in bar bei jeweils Selbstabholung,
keine Rechnung von privaten Verkäufern notwendig.



Tel. +43 (0) 664 888 72 000
E-Mail: info@oxgall.eu | www.oxgall.eu



Der Zielstock erleichtert es einem,
Schüsse aus weiter Distanz
zielsicher und präzise abzugeben.
Er kann außerdem optimal als
Stativ für Spektive genutzt werden.



Telefon: 0699/10881341

neu - gebraucht - miete



RANGER 1000 EPS

3 Sitzler, grosse Ladefläche



SPORTSMAN 1000S

NEU, BREIT, SICHER!

Tel: +43 (0)5552 - 63868

www.vonblon.cc

POLARIS



JAGD
SPORT
ZUBEHÖR

VOERE
WEBSHOP

MADE IN AUSTRIA

www.voere-shop.com

f i o y in

TROPHÄEN
Auskothen – Bleichen – Zuschneiden
in 1A-Qualität
Präparator Kaser | Leopoldstr. 55a | 6020 Innsbruck
Tel. 0512/57 09 88 • Nähe Grassmayr-Kreuzung

Innovationen für unsere aktive Passion www.knobloch-jagd.de

Alu-Hochsitz Superleicht

Klemmstativ "Adlergriff"

Bergstockspitze

Ellenbogenauflage

Lieferschleife

Knobloch-Jagd

Made in Germany

TIERPRÄPARATOR
Gerhard Dindl
A-6320 Angerberg, Achleit 226
Mobil 0664/945 23 66, 0664/35 32 600

Präparationen aller Vögel und Säugetiere
Restaurierung – Museumsarbeiten, Auskothen und Bleichen

TROPHÄEN WEISSMANN
Grainau, bei Garmisch-Partenkirchen

Ankauf von Hirsch-Abwurfstangen pro kg € 18,50 bei Abholung,
bei Zustellung nach Grainau pro kg € 19,50
Telefon: 0049 08821 / 7304844

Zillertaler Lodenerzeugung
Familienbetrieb erzeugt erstklassige Lodenstoffe in verschiedenen Stärken sowie Lodenhosen, Lodennumhänge, Lodengamaschen, Lodenfäustlinge, Schafwolldecken, Strickwolle und Schafwollteppiche nach Maß.
David Kreutner 6265 Hart i. Zillertal, Rosenstraße 13
Tel. & (Fax) +43 52 88/63191 (5)

Kaufen Abwurfstangen vom Rot-, Damhirsch und Rehbock.

Hirschalm GmbH | Tel.: 0 2766 400 24
E-Mail: office@hirschalm.net

PELZ- UND LEDERMODEN
Erika Roehr – Kürschnermeisterin
Anfertigung von Hirschlederhosen und -jacken
Verarbeitung von Rotfuchsfellen zu Decken, Kappen, Kragen u. v. m.
Tel. 0676/4058405
E-Mail: erikaroehr@gmail.com, Versuchsfeld 4b, 6074 Rinn / Wiesenhöfe

LOFERER WAFFENECKE
Ing. Franz Schmiderer

Jagd- und Sportwaffen
Jagdoptik, Munition
Jagdzubehör
Jagdbekleidung
Outdoorbekleidung
Jagdhundezubehör

Hallenstein 47 · 5090 Lofer · 06588 8648 · 0676 3353 962
info@loferer-waffenecke.com · www.loferer-waffenecke.com

Argo **ARGO-Rad-/Raupenfahrzeug**
Fahren, wo alle Wege enden!

- schwimmfähig aus eigener Kraft
- 6x6 oder 8x8 meistern jedes Terrain
- geringer Bodendruck, sehr steigfähig und wendig
- ideal für Sumpf und Gebirge
- ganzjährig durch Raupenkette
- multifunktional durch riesiges Zubehör-Angebot

Auch mit Straßenzulassung

www.argoatv.de | info@argoatv.at
Tel.: +49 (0) 92 62/99 39 06 | Fax: +49 (0) 92 62/99 39 08

KFZ NAGELE GmbH
Hauptstraße 76, 6464 TARRENZ
Tel. 05412-21299 www.kfz-nagele.at

VIELE QUADS & UTV'S LAGERND!

präparator
SANDRO MARK

www.präparator.tirol
6464 Tarrenz, +43 660 732 0063

Der Onlineshop des Tiroler Jägerverbandes

www.wildestirol.at



DAMENJACKE WILD^{ES} TIROL

Größe: XS–2XL | **Farbe:** Grün
Material: Loden

- ➔ 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- ➔ hoher Kragen gegen Wind
- ➔ schmutz-, wind- und wasserabweisend
- ➔ taillierte Schnittführung
- ➔ Kordelzug im Bund
- ➔ Schulterverstärkung
- ➔ TJV- und Wild^{es}-Tirol-Logo an den Ärmeln

**EURO
159,-**
inkl. MwSt.



DAMENWESTE WILD^{ES} TIROL

Größe: XS–XL | **Farbe:** Grün | **Material:** Loden

- ➔ Elastik-Loden
- ➔ schmutz- und wasserabweisend
- ➔ 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- ➔ Schulterverstärkung
- ➔ hoher Kragen gegen Wind
- ➔ Front-Zipper mit Zippergarage
- ➔ Nierenschutz aus Steppfutter
- ➔ TJV-Logo rechte Brustseite, Wild^{es}-Tirol-Logo auf oberer Rückenhälfte

**EURO
115,-**
inkl. MwSt.



HERRENJACKE WILD^{ES} TIROL

Größe: XS–3XL | **Farbe:** Grün
Material: Loden

- ➔ 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- ➔ hoher Kragen gegen Wind
- ➔ schmutz-, wind- und wasserabweisend
- ➔ Pulswärmer
- ➔ Kordelzug im Bund
- ➔ Schulter- und Ellenbogenverstärkung
- ➔ Belüftungssystem unter den Armen
- ➔ TJV- und Wild^{es}-Tirol-Logo an den Ärmeln

**EURO
179,-**
inkl. MwSt.



HERRENWESTE WILD^{ES} TIROL

Größe: S–3XL | **Farbe:** Grün
Material: Loden

- ➔ Elastik-Loden
- ➔ schmutz- und wasserabweisend
- ➔ 3 Reißverschlusstaschen (1x Brust, 2x Hüften)
- ➔ Schulterverstärkung
- ➔ hoher Kragen gegen Wind
- ➔ Front-Zipper mit Zippergarage
- ➔ Nierenschutz aus Steppfutter
- ➔ TJV-Logo rechte Brustseite, Wild^{es}-Tirol-Logo auf oberer Rückenhälfte

**EURO
124,-**
inkl. MwSt.



JACKE KAUNERGRAT

Größe: S–3XL (unisex) | **Farbe:** Grün

Pflege: 30 Grad OHNE Weichspüler oder Handwäsche

Unsere neue Jacke „Kaunergrat“ der Firma Astri ist eine technische Hybrid-Jacke, kombiniert aus Stretchfleece-Material mit Merinowolle und gesteppter Vorderseite mit hochwertiger VALTHERM-Isolation. Durch die beiden Materialien ergibt sich eine funktionelle Jacke mit einem sehr großen Einsatzbereich für die Jagd und andere Outdoor-Tätigkeiten. Sie dient als optimaler Wärmespender, als Unterziehjacke, kann aber auch in der Übergangszeit oder an kühlen Tagen als Überjacke getragen werden. Der hohe Merinowollanteil bringt rasch eine angenehme Wärme und die gesteppte Vorderseite bietet einen sehr guten Schutz gegen Wind. Sie besitzt außerdem zwei Reißverschlusstaschen und ist am Rücken und auf der linken Brust mit unseren TJV-Labels versehen.

**EURO
119,90**
inkl. MwSt.



**TIROLER
JÄGERVERBAND**

Meinhardstraße 9, 6020 Innsbruck, Tel. 0512/571093, E-Mail: shop@wildestirol.at